HTWK

Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur

Leipzig

Fachbereich für Sozialwissenschaften

Fakultät Architektur und Sozialwissenschaften

Masterarbeit

# Herrschaft vs. Emanzipation

**Raubt die Theorielosigkeit von Jugendarbeit, im Kontext Sozialer Arbeit, ihr die Kraft?**

*Tobias Burdukat*

Matrikelnr. 74115

Erstgutachter

Prof. Dr. phil. Friedemann Affolderbach

Zweitgutachterin

Prof. Dr. phil. Heike Förster

2. März 2022

*„Ganz grob gesehen besteht mein Leben aus zwei Teilen.*
*Aus meiner Kindheit und dem Rest.“*
Rocko Schamoni (* 1966)
Musiker, Schriftsteller, Schauspieler

# Prolog

Zum Ende des Jahres 2018 eskalierte eine Auseinandersetzung zwischen dem Jugendamt des Landkreises Leipzig und dem Förderverein für Jugendkultur und Zwischenmenschlichkeit e.V. (kurz: FJZ e.V.). Dabei drehte es sich um die Anerkennung als Freier Träger der Jugendhilfe nach § 75 SGB VIII. Der von mir und guten Freund*innen im Jahr 2006 gegründete Verein veranstaltete über viele Jahre hinweg Projekte der Jugendarbeit, Konzerte und Festivals in Grimma und trug dadurch zur Belebung und der Gestaltung von jugend(sub)kulturellen Angeboten im ländlichen Raum bei. Zum damaligen Zeitpunkt war der FJZ e.V. Träger des Projektes *Dorf der Jugend* (vgl. Burdukat 2021) und versuchte durch die Anerkennung in eine reguläre institutionelle Förderung, durch das Jugendamt, für die Offene Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII zu rutschen. Schlussendlich wurde die Anerkennung damals nach einer enormen Öffentlichkeitsarbeit[1] und einer rechtlichen Auseinandersetzung ausgesprochen und der Förderung somit vorläufig stattgegeben.

Zum 31.12.2021 schaffte es dann das Jugendamt, unter dem Vorwand der fehlenden Haushaltsmittel, die Förderung nicht mehr weiter zu bewilligen und somit existiert aktuell keine professionelle Jugendarbeit mehr, welche im Rahmen der Konzeption *Dorf der Jugend* durchgeführt wird. Im Rahmen dieser Auseinandersetzungen mit dem Jugendamt, den politischen Vertreter*innen und den großen Wohlfahrtsverbänden wurde deutlich, dass es nicht ausreichend ist, sich Gedanken über eine funktionierende Konzeption der Jugendarbeit zu machen und diese dann praktisch und erfolgreich durchzuführen. Vielmehr zeigte die Auseinandersetzung, dass die Praxis engagierte, selbstständige und vor allem selbstbewusste junge Menschen zusammen gebracht hat, denen das Projekt und die damit verbundenen Möglichkeiten zur Gestaltung von Gesellschaft und die Kommunikation von gesellschaftlichen Konflikten ein eigenes inneres Bedürfnis waren. Für mich persönlich wurde damals eine Grenze sichtbar, die ich in ihrer derartigen Form bisher unterschätzt hatte. Denn vielmehr ging es nicht darum, die Jugendarbeit nicht zu finanzieren, sondern es ging darum zu verhindern, dass kritische junge Menschen sich in die festgefahrenen und etablierten ländlichen Strukturen der Erwachsenen einbringen und offen und intensiv kommunizieren, was sie an diesen konservativen Strukturen stört.

Besonders in ländlichen Regionen sind Jugendliche nicht erwünscht und werden als störend wahrgenommen, ob es nun die zu laute Musik einer Party oder die hörbaren Räder von Skateboards sind, Erwachsene finden immer einen Grund, um ihre Ablehnung gegenüber jungen Menschen auszudrücken und ihnen zu signalisieren, dass sie nicht einverstanden sind mit der Art und Weise, wie junge Menschen ihre Freizeit gestalten. Durch die aufgebrochenen Konflikte war es unumgänglich, nach Möglichkeiten zu suchen, wie die Arbeit mit Jugendlichen gestaltet werden kann, ohne sich dabei permanent der Norm von Erwachsenen und der Gesellschaft zu unterwerfen.

[1] Nähere Informationen und Pressemeldungen unter: `https://dorfderjugend.de/saveyourhinterland/` verfügbar am 02.03.2022

Dadurch musste natürlich die Frage gestellt werden, welche Rolle Jugendarbeit dabei spielt und wie Jugendarbeit dazu beitragen kann, dass Gesellschaft sich wandelt und wie es möglich wird, das junge Menschen diesen Wandel gestalten können.

Ich bin sehr dankbar für den Rat von Prof. Dr. phil. Stephan Beetz von der Hochschule Mittweida, mich diesen Fragen im Rahmen eines späten Masterstudiums anzunehmen und im Rahmen des Studiums an der HTWK Leipzig diese Fragestellungen vertieft zu haben. Ohne eine finanzielle Unterstützung durch die Rosa Luxemburg Stiftung wäre es durch die während des Studiums einsetzende Corona Pandemie nicht möglich gewesen, diese Arbeit zu schreiben, weshalb ich hier meine besondere Dankbarkeit für das Stipendium ausdrücken möchte. Ich selbst komme nicht aus einer akademischen Familie und das wissenschaftliche Arbeiten fällt mir schwer, jedoch hat meine Familie mich in all den Jahren, ob nun während des Bachelorstudiums oder jetzt mit dem Masterstudium immer unterstützt und dabei die nie enden wollenden prekären Lebensverhältnisse, in denen ich mich bewege, toleriert. Sie haben mir ermöglicht jung zu sein um heraus zu finden wer ich bin.

*Ich frag mich nicht mehr wer ich bin*
*Ich frag mich nur wer will ich sein*
*Eins werd ich ganz sicher nie*
*Ich werd nie so sein wie die*
Tex Brasket - Straßenmusiker und Sänger von SLIME

Ich selbst möchte nicht so sein wie der überwiegende Teil unserer Erwachsenen Gesellschaft und ich möchte und kann kein Teil mehr von dieser sein. Ich bin deshalb unheimlich dankbar dafür, dass ich heute noch Teil einer (Sub)Kultur sein kann und dass sich viele junge Menschen, ausgehend vom Projekt *Dorf der Jugend* in Grimma, zusammen gefunden haben, die Gesellschaft zu verändern und die Hegemonie der Erwachsenen durchbrechen zu wollen und sich nicht dem Zwang der gesellschaftlichen Norm unterwerfen.

Dank euch kann ich immer wieder sagen:

***...another world is possible!!!***

## Tabellenverzeichnis


1 In der Jugendarbeit tätige Personen . . . . . 19
2 Auswertung der Jugendlichen 14 - 18 Jahre pro Jugendarbeiter*in . . . . . 20
3 Jugend - Typen der Disziplinen . . . . . 38
4 Auswertung Häufigkeit der Kategorien . . . . . 45
5 Auswertung Matching der Kategorien . . . . . 47
6 Auswertung der Kategorien mit dem jeweiligen Stabilisierungsattribut . . . . . 69
7 Sinnzusammenhang Emanzipationshierarchie . . . . . 72
8 Sinnzusammenhang Herrschaftshierarchie . . . . . 72


## Abbildungsverzeichnis


1 Graph »Jugend« gesamt . . . . . 44
2 Graph Kategorie Alter . . . . . 45
3 Bedeutung Disziplinen für Kategorien . . . . . 46
4 Verteilung Disziplin Alter . . . . . 48
5 Wissenschaftler*innen mit Emanzipationsperspektive . . . . . 83
6 Graph Verhalten - Handlungsfähigkeit - Kultur - Sozialisation . . . . . 84

# Inhaltsverzeichnis

**1 Einleitung** **4**

**2 Der grundlegende Widerspruch** **9**
2.1 Herrschaft vs. Emanzipation . . . . . 10
2.1.1 Emanzipation . . . . . 11
2.1.2 Herrschaft . . . . . 14
2.2 Viele Führer*innen - keine Führung . . . . . 18
2.3 Klingt gut - Zur Idee der Selbstverwaltung . . . . . 21

**3 Viel Wissen, wenig Struktur - eine Annäherung an die Methodik** **23**
3.1 Grundimpuls der Verallgemeinerung . . . . . 23
3.2 Emanzipation durch Selbstreflexion . . . . . 24
3.3 Von der Anomie zur Ontologie . . . . . 26
3.3.1 Struktur als Wesensmerkmal . . . . . 27
3.3.2 Die Methode zur Struktur . . . . . 29
3.4 Zusammenfassung . . . . . 32

**4 Die Daten des Graphen** **34**
4.1 Dateneigenschaften . . . . . 36
4.1.1 Identität . . . . . 36
4.1.2 Kontrolle . . . . . 36
4.1.3 Disziplin . . . . . 37
4.2 Sinnzusammenhang durch Kategorien . . . . . 38

**5 Auswertung der Daten** **44**
5.1 Darstellung der Auswertungsgrundlage . . . . . 44
5.2 Sinn oder Unsinn - die Kategorien . . . . . 47
5.2.1 Alter . . . . . 47
5.2.2 Entwicklungsstufe . . . . . 51
5.2.3 Rechtsfähigkeit . . . . . 54
5.2.4 Verhalten . . . . . 56
5.2.5 Handlungsfähigkeit . . . . . 60
5.2.6 Kultur - Sozialisation . . . . . 65
5.3 Der Zusammenhang von Sinn und Unsinn . . . . . 68
5.3.1 Kontrolle der Identitäten . . . . . 68
5.3.2 Sichtbarkeit durch Hierarchiemodelle . . . . . 69

**6 Es ist an der Zeit** **74**
6.1 Von »Jugend« zu Jugend . . . . . 74

6.2 Herrschaft vs. Emanzipation . . . . . 77
6.2.1 Die Ebene der Jugendlichen . . . . . 77
6.2.2 Die professionelle Ebene . . . . . 78
6.3 Theorielosigkeit im Kontext Sozialer Arbeit . . . . . 80

**7 Wie weiter? - Ausblick** **82**

**Literatur** **86**

**Anlagen** **92**
Anlage A - Erstauswertung Jugendarbeit OST/WEST in Zahlen . . . . . 92

# 1 Einleitung

Diese Arbeit ist möglich durch die langjährige praktische Tätigkeit und die dabei, auf verschiedensten Ebenen, gesammelten Erfahrungen, im Arbeitsfeld der Jugendarbeit. Durch die Erkenntnisse der Praxis und Erfahrungen mit der Aus- und Weiterbildung von Sozialarbeiter*innen im Themenbereich »Jugend«[2], wird sie gleichzeitig auch zwingend nötig. Erst durch die positiven und negativen praktischen Erkenntnisse, die festgestellten Grenzen der Arbeit und vor allem die dadurch sichtbar gewordenen Macht- und Herrschaftstrukturen war es schlussendlich möglich diese Arbeit zu schreiben.

*Was ist Jugendarbeit?* ist der Buchtitel des Klassikers einer Jugendarbeitstheorie von C.W. Müller u. a. 1972, der 1964 erstmals veröffentlicht wurde. Gleichzeitig stellt man in der Praxis und Theorie fest, dass diese Frage nicht einfach zu beantworten ist und es keine eindeutige und allgemeingültige Antwort auf diese Frage gibt. Deshalb ist es grundsätzlich positiv zu bewerten wenn, fast 60 Jahre später, am 21. und 22. Februar 2022 eine Tagung unter dem gleichnamigen Titel stattgefunden hat, um sich der Beantwortung wieder annähern zu können. Da die vorliegende Masterarbeit ebenfalls einen Beitrag zur Beantwortung der Frage leistet, war es selbstverständlich auf den Call zu eben dieser Tagung eine Ergebnispräsentation einzureichen, um die gewonnenen Erkenntnisse vor einem Fachpublikum vorzustellen.

Ein Interesse an einer selbstkritischen Fachdiskussion zu Jugendarbeit bestand jedoch von Seiten der Tagungsleitung nicht, da Praktiker*innen und Masterstudent*innen nicht den Ansprüchen der theoretischen Fachdiskussion genügen:

> *„[...] manchmal müssen wir auch intern unsere Fachdiskussionen führen können und uns an den wissenschaftlichen Qualitätsansprüchen messen, ohne immer Praxisbezug herstellen zu müssen.“* (Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker)[3]

Das gewählte Zitat steht damit exemplarisch für den Zustand von »Jugend« - Theorie und Jugendarbeitstheorie. Die Arbeit stellt kritisch in Frage ob die Fachdiskussion überhaupt Erkenntnisse für die Jugendarbeit hervor bringt oder ob sie heute vielmehr eine ideologisch geprägte Diskussion ist. Es ist auffällig geworden, das die verschiedensten wissenschaftlichen Qualitätsansprüche nicht gegeben sind und sich über die letzten Jahrzehnte eine interne „Deutungscommunity“ heraus gebildet hat, die sagt was Jugendarbeit ist oder tun soll und ständig neues Wissen für die Praxis produziert, welches von außen betrachtet ein riesiges Wirrwarr an Konzepten, Ideen und Lesarten darstellt. Diese Community ist nicht allein dafür verantwortlich das Jugendarbeit ist wie sie aktuell ist, jedoch trägt sie einen erheblichen Anteil daran. Denn für die Jugendlichen stellen sich keine spürbaren Veränderungen mehr ein. Es fühlt sich ein bisschen an, als drehen

[2] Um herauszustellen das es keinen einheitlichen Begriff von Jugend gibt, wird im Rahmen dieser Arbeit bis zum Pkt. 6.1 eine Abgrenzung zum bisherigen Verständnis von Jugend durch die »« ausgedrückt.

[3] Zitat aus einem Mailverlauf im Dezember 2021 mit Prof. Dr. Sturzenhecker auf die Anfrage einer Ergebnispräsentation der Erkenntnisse aus der hier vorliegenden Masterarbeit.

sich die Fachdiskussionen im Kreis, da sich die Wissenschaft, die Wohlfahrtsverbände, die Politik und mittlerweile auch die Studiengänge im Bereich der Sozialen Arbeit immer weiter davon entfernen, was im Rahmen dieser Arbeit als Ausgangspunkt für eine Theorie von Jugendarbeit identifiziert wird.

In den letzten Jahren und während des Masterstudiums habe ich mich oft gefragt was denn Jugendarbeit überhaupt ist, obwohl ich ausgehend von dem erfolgreich durchgeführten Praxisprojekt *Dorf der Jugend* (vgl. Burdukat 2021) glaubte zu wissen wie ich Jugendarbeit, im Kontext Sozialer Arbeit, beschreiben und definieren kann. Bei Gesprächen und bei Vorträgen stellte ich oft fest, dass meine Vorstellung und mein Bild von Jugendarbeit nicht deckungsgleich ist mit dem was andere darunter verstehen. Im Rahmen des Masterstudiums stellte sich zudem heraus, dass auch Soziale Arbeit als Profession eine andere Auffassung von Jugendarbeit hat. Verdeutlicht wurde, dass Soziale Arbeit in ein sozialstaatliches System eingebunden ist, welches klare Vorstellung davon hat wie mit Jugendlichen zu arbeiten ist und was der Auftrag von Sozialer Arbeit und im Besonderen, der Jugendarbeit, ist.

Die Frage dabei ist, was denn im wissenschaftlichen Kontext »Jugend« und damit verbunden Jugendarbeit bedeutet. Ausgehend von dem Begriff »Jugend«, dessen Deutung und Erforschung bilden sich Konzepte der Jugendarbeit heraus, welche dann als Jugendarbeitstheorie bezeichnet werden. Diese Jugendarbeitstheorie bettet sich ein in den Kontext der Profession Sozialer Arbeit und damit entstehen für die Jugendarbeit professionelle Handlungsstrategien, welche sich aus den Methoden und Konzepten der Sozialen Arbeit und ihrer Bezugswissenschaften ergeben. Diese beeinflussen wiederum die Jugendarbeitstheorie, wie z.B. die Debatten über das Doppelte oder Tripple Mandat[4] oder die unterschiedlichsten Konzepte der Entwicklungspsycholgie. Es drängt sich somit die Frage auf, welchen Status Jugendarbeit innerhalb der Sozialen Arbeit einnimmt und welchen Status Jugendarbeit und »Jugend« außerhalb von Sozialer Arbeit hat. Diese Arbeit soll die Notwendigkeit verdeutlichen diesen Status grundsätzlich zu hinterfragen und ihn zu klären. In meiner Bachelorarbeit (vgl. Burdukat 2014, S. 35ff) komme ich zu dem Ergebnis das Jugendarbeit nur Selbstständigkeit und Eigenständigkeit vermitteln kann, wenn sie selbst, innerhalb Sozialer Arbeit, eigen- und selbstständig ist. Ob dafür eine reale Möglichkeit und Chance besteht, möchte diese Arbeit beantworten. Das Anliegen dieser Arbeit ist, der Jugendarbeit einen Platz als eigenständige Disziplin einzuräumen und ihr damit den Status einer, von Sozialer Arbeit, unabhängigen Handlungstheorie mit eigener Forschung, Theorie und Praxis einzurichten.

Die vorliegende Arbeit begibt sich deshalb auf die Suche, was im wissenschaftlichen Kontext als »Jugend« zu verstehen ist, welchen Einfluss dies wiederum auf die damit verbundene Theorie-

[4]In den Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit nimmt eine besondere Debatte zum Doppel und Tripple Mandat der Sozialarbeiter*innen viel Raum ein. Das Doppelte Mandat beschreibt eine anwaltschaftliche Funktion der Sozialarbeiter*innen zwischen Staat und Klient*innen, beim Tripple Mandat wird diese anwaltschaftliche Funktion um ein Mandat für die Menschenrechte erweitert.

bildung einer Jugendarbeitstheorie hat und wie sich darüber die Eigenständigkeit erklären lässt. Das Erkenntisinteresse liegt darauf eine Begrifflichkeit zu finden und diese mit universellen Kategorien und Attributen zu versehen mit der eine Theoriebildung möglich wird. Diese von der individuellen Perspektive oder dem Normverständnis der jeweiligen Jugendarbeitstheorie oder Praxis, der Sozialen Arbeit, der jeweiligen Bezugswissenschaft, der Gesellschaft oder der die Arbeit finanzierenden Institutionen zu trennen, ist Untersuchungsgegenstand und Ziel zugleich. Dies wird nur möglich, indem der Begriff »Jugend«, auf dem sich dann die existierende Jugendarbeitstheorie aufbaut, untersucht und von der Vielfalt der Perspektiven zu »Jugend« abstrahiert wird.

Die aktuelle Tendenz von Jugend*EN* zu sprechen, wie es u.a. auch im aktuellen „Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit“ (Deinert u. a. 2021) vorgeschlagen wird, wirkt dabei wenig zufriedenstellend für einen wissenschaftlichen Diskurs. In den letzten Jahren setzt sich in der wissenschaftlichen Debatte, rund um den Begriff »Jugend«, die Verwendung und die Beschreibung von Jugend*EN* durch. Dies wird mit den immer vielfältiger werdenden Lebenswelten die *„[...] durch Entstrukturierung, Entgrenzung, Verdichtung und Pluralisierung gekennzeichnet.“* sind (vgl. Witte, C. Schmitt und Niekrenz 2021, S. 376) erklärt. Darüber hinaus lässt sich feststellen, dass eine Verwendung von Jugend*EN* vorgeschlagen wird, da eine passende Definition von »Jugend« fehlt, welche der Heterogenität jugendlicher Lebenswelten gerecht wird. Diese Heterogenität wird hingegen in zahlreichen Publikationen immer weiter ausdifferenziert und spezialisiert, so dass durch das Fehlen eines universellen Begriffes von »Jugend« mit Jugend*EN* die Auseinandersetzung mit dem Begriff umgangen wird.

Damit wird das Problem und der zu untersuchende Widerspruch zwischen Herrschaft und Emanzipation verschleiert. Dadurch entstehen Kommunikationsdefizite zwischen der Theorie und der Praxis und die Konzept- und Methodenentwicklung für die Praxis stagniert. Eine gute Theorie hilft der Praxis und muss im Handlungstheoretischen Zusammenhang flexibel bleiben. Durch eine Beschreibung von Jugend*EN* wird es hingegen möglich eine Vielzahl von unterschiedlichsten Konzepten zu entwickeln, die sich ad hoc der sich stetig wandelnden »Jugend« anpassen können. Für Karl Popper (vgl. Popper 1997, S. 188) war eine Theorie, die nicht falsifizierbar ist nicht wissenschaftlich und dies passiert im Kontext der Jugendarbeit. Die Definitionen und Beschreibungen sind so vage und auf den jeweiligen Fall angepasst, dass man immer etwas richtiges schreiben kann und wenn die Jugendarbeitstheorie nicht mehr passt, dann ändert sich die Definition von »Jugend« ohne die bisherige kritisch zu hinterfragen.

> *„Wissenschaft, die nicht kritisch das Vorhandene hinterfragt, die nicht nach den Gründen, den verborgenen Ursachen sucht, ist nach meinem Verständnis keine Wissenschaft, sondern Ideologie: sie klärt nicht auf, sie verschleiert.“* (Hirschfeld 2015a, S. 17f)

Der Anspruch dieser Arbeit ist es deshalb einen Beitrag für eine Systematik und Ordnung in der Theoriebildung rund um den Begriff »Jugend« und die daran anknüpfende Jugendarbeitstheorie

zu leisten. Es geht darum Gemeinsamkeiten der unterschiedlichsten Beschreibungen, Erzählungen und Bilder von »Jugend« zu identifizieren, um die Sprache, Forschung und somit die Theoriebildung und das Erkenntisinteresse über »Jugend« herauszustellen, sowie bestimmte Macht- und Herrschaftsstrukturen aufzudecken die schlussendlich Emanzipation[5] verhindern. Diese Herangehensweise ergibt sich aus meiner langjährigen praktischen Tätigkeit auf diesem Gebiet und folgt somit nach Habermas 2013 einem emanzipatorischen Erkenntnisinteresse, welches die Besonderheiten von »Jugend« der Theoriebildung zugänglich macht. Die vorliegende Arbeit erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, die bisher erhobenen Daten stellen einen Anfang dar. Es wird damit ein Beitrag zur Konkretisierung und Systematisierung von dem Begriff »Jugend« und der damit verbundenen Jugendarbeit und einer Jugendarbeitstheorie geleistet.

Um dies zu leisten wird im Kapitel Zwei *Der grundlegende Widerspruch*, ausgehend vom Titel der Arbeit dargestellt. Dabei wird im Wesentlichen erläutert wie Herrschaft und Emanzipation für die vorliegende Untersuchung zu verstehen sind und wie sich aus diesem Verständnis die Hypothese einer Theorielosigkeit von Jugendarbeit ergibt.

Die Diversität und Komplexität des Begriffes »Jugend« und des Widerspruches der Arbeit machen es in Kapitel Drei notwendig eine Methode vorzustellen, welche dem entsprechen kann. *Viel Wissen, wenig Struktur - eine Annäherung an die Methodik* ist dabei die Schaffung einer Grundlage für die vorliegende wissenschaftliche Arbeit, welche darüber hinaus ein weiterführendes wissenschaftliches Arbeiten ermöglicht. Die Methode muss einem interdisziplinären Anspruch gerecht werden und betrachtet deshalb die existierende Jugendarbeit, innerhalb der Profession Sozialer Arbeit, kritisch.

Die an der Netzwerk- und Graphentheorie von Norbert Elias und Harrison White orientierte und durch Talcott Parsons inspirierte Methode einer phänomenologischen Netzwerkanalyse machen es notwendig *Die Daten des Graphen* in Kapitel Vier, näher zu erläutern. Die Eigenschaften und Zusammenhänge der Daten werden gemäß der Methode mit einem eigenen Vokabular ausgestattet, welches in der Auswertung als Grundlage und für ein besseres Verständnis gebraucht wird.

Die *Auswertung der Daten* in Kapitel Fünf stellt dabei den zentralen und wesentlichen Bestandteil der vorliegenden Arbeit dar. Nach einer exemplarischen Visualisierung und Darstellung der Auswertungsgrundlage werden die Daten gemäß der gebildeten Kategorien und entsprechend dem Widerspruch zwischen Herrschaft und Emanzipation interpretiert und ausgewertet.

[5] Die Verwendung und Bedeutung des Begriffes Emanzipation, im Rahmen dieser Arbeit, wird unter Pkt. 2.1.1 näher erläutert. Ursprünglich wird unter Emanzipation die Freilassung von unterdrückten Individuen oder Gruppen aus der Familie oder aus Herrschaftsverhältnissen, wie z.b. bei Sklaven im römischen Recht, verstanden (vgl. Oelschlägel 2017, S. 239). Es geht dabei um die Neugestaltung und Erweiterung von Gleichheit und Gleichberechtigung.

*Es ist an der Zeit* dem wissenschaftlichen Diskurs über »Jugend«, ausgehend von der vorliegenden Untersuchung, eine Definition von Jugend vorzuschlagen. Im Kapitel Sechs wird deshalb die Kennzeichnung des Begriffes »Jugend« aufgehoben und durch die vorliegende Definition der Widerspruch und die Hypothese der Theorielosigkeit beantwortet. Dieses Kapitel ist dadurch Fazit und Ergebnisdarstellung der vorliegenden Arbeit, zugleich aber auch Auftakt und Impulsgeber für weitere Forschungen.

Weshalb es erforderlich wurde die Frage: *Wie weiter? - Ausblick* in Kapitel Sieben umfassend zu stellen und damit weiterführende Arbeiten zu ermöglichen. Die Arbeitsaufträge und Fragestellungen für Theorie und Praxis die sich mit der vorgeschlagenen Definition ergeben, werden hier kurz vorgestellt und sind als Vorschlag für den wissenschaftlichen Diskurs zu verstehen.

## 2 Der grundlegende Widerspruch

Ausgehend vom Titel der Arbeit wird in diesem Kapitel erläutert wie Herrschaft und Emanzipation im Rahmen dieser zu verstehen sind. Die begriffliche Rahmung und der grundlegende Widerspruch zwischen Herrschaft und Emanzipation wird ergänzt durch eine exemplarische Kontextualisierung der Begriffe und wie dies zu der These einer Theorielosigkeit von Jugendarbeit führt.

In einer romantischen Verklärung wird in »Jugend« der Wandel unserer Gesellschaft gesehen. Es wird auf die sogenannten Jugend(sub)kulturen geblickt und was diese mit uns selbst und auch mit der Gesellschaft gemacht haben. Gleichzeitig wird versucht dies zu steuern und zu lenken. Dabei wird darauf gehofft das der Sozialstaat durch die finanzielle Unterstützung der Jugendarbeit, und der »Jugend« an sich, diesen Wandel finanziert. Dafür bewegt die Jugendarbeit sich in Abhängigkeiten, welche sich verselbstständigt haben, sodass es schwer ist den gesellschaftlichen Wandel mit professioneller Arbeit zu fördern. Sofern der Wandel das Ziel professioneller Jugendarbeit ist. Auf der anderen Seite gibt es die Probleme und Defizite, die viele junge Menschen haben, es wird für viele immer schwieriger sich innerhalb der Gesellschaft zu entwickeln und eigene Vorstellungen und Träume vom Leben zu realisieren. Diese Defizite werden erforscht, da die Ergebnisse der Forschung die Grundlage für die Bereitstellung von Finanzen für die praktische sowie wissenschaftliche Arbeit rund um das Thema »Jugend« bilden. Als Praktiker*innen der Jugendarbeit arbeitet man innerhalb eines komplexen Konstruktes, welches von staatlichen Vorgaben und den sich ständig wandelnden Rahmenbedingungen beeinflusst wird, dass es unheimlich schwierig ist, eine möglichst am Jugendlichen orientierte Arbeitsweise zu entwickeln und praktisch umzusetzen. Die Jugendarbeitstheorie hat sich innerhalb der Sozialen Arbeit entwickelt, oder besser gesagt die Soziale Arbeit hat sich der Jugendarbeit angenommen und mit Hilfe der Bezugswissenschaften wie z.B. Erziehungswissenschaft, Pädagogik, Soziologie, Kriminologie u.v.a. eine Art Theorie entworfen. Diese Kombination von Jugendarbeit und Sozialer Arbeit hat seinen Ursprung in der Feststellung, dass der »Jugend« eine bestimmte Devianz oder ein Risiko innewohnt, welches sich als problematisch für den gesamtgesellschaftlichen Kontext heraus stellen kann.

In Deutschland z. B. lässt sich die Einführung einer finanziell durch den Staat unterstützten Jugendpflege auf die Angst vor dem inneren Feind Sozialismus zurückführen, der die staatliche Ordnung gefährdet. Dieser Feind wurde in der im 19. Jahrhundert starken Zunahme von Gesprächskreis und Vereinsgründungen unter Jugendlichen vermutet, sodass der Staat eine Million Reichsmark für die Gründung von Jugendverbänden und Vereinen im Jahr 1911 bereitstellte, die sich mit der Inanspruchnahme einer finanziellen Zuwendung jedoch unter die Obhut der staatlich organisierten Jugendpflege begeben mussten und somit kontrollierbar wurden (vgl. Mitterauer 1986, S. 219). Das Denken von Devianz, Risiko und Gefahr stellt sich in einem hierarchisch

gedachten Aufbau unserer Gesellschaft dar. Dieser lässt sich durch die verschiedensten Entwicklungsstufen, vom Embryo im Mutterleib bis hin zum erfahrenen und nahezu allwissenden Senior*innen mit der Erkenntnis über den Sinn des Lebens kurz vor ihrem Ableben, darstellen. Diesem fiktiven Aufbau wohnen zahlreiche Momente und Ebenen der Herrschaft und somit einer *Macht über* Perspektive[6] inne, die für den Inhalt der Arbeit näher benannt werden müssen.

Gleichzeitig wird in den Unterschiedlichsten Zusammenhängen der Sozialen Arbeit und noch viel öfter in der Jugendarbeit der Begriff der Emanzipation verwendet. Emanzipation als positiv konnotiertes Wort vermittelt ein besseres Gefühl, weil sich dies wie die Verbesserung der Norm und dem innere Streben nach Freiheit anfühlt. Allein schon die Verwendung der Begrifflichkeit impliziert eine ihr innewohnende Kritik an der Norm und den bestehenden Verhältnissen. Dabei bleibt es gleich, ob wir Freiheit und Macht im Sinne von Hannah Arendt[7] oder ob wir frei nach Kants kategorischen Imperativ[8] die Befreiung aus den sozialen, ökonomischen, politische und geistigen Abhängigkeits- und Strukturverhältnissen meinen, welchen eine Unmündigkeit inne wohnt die aufgrund des fehlenden Verständnisses für die Verhältnisse entsteht (vgl. Emanzipation in Hillmann 2007).

Die Arbeit ist überschrieben mit einem grundsätzlichen Widerspruch zwischen der Herrschaft und der Emanzipation. Dass es diesen Widerspruch gibt, scheint sich grundhaft aus den Wörtern von Herrschaft und Emanzipation zu ergeben, jedoch ist dadurch noch nicht offensichtlich, was überhaupt dieser Widerspruch ist. Vielmehr lässt sich der Widerspruch als Konflikt, Dissens, Streit und dadurch als Prozess beschreiben. In diesem Kapitel wird deshalb betrachtet, wer Träger der Herrschaft und Träger der Emanzipation ist, um den tatsächlichen Widerspruch bearbeiten zu können.

## 2.1 Herrschaft vs. Emanzipation

Zunächst werde ich mit dem zu verwendenden Emanzipationsbegriff beginnen, da dieser für die Betrachtung von Herrschaft wichtige Schlussfolgerungen enthält. Darüber hinaus soll verdeutlicht werden, dass der Blick in dieser Arbeit von der Emanzipation in Richtung der Herrschaft und nicht im Sinne eines Empowermentgedankens für bestimmte Gruppen gedacht ist. Da ich Teil der zu beschreibenden Prozesse im Bereich der Jugendarbeit bin, nehme ich selbst keine neutrale Rolle ein, womit die Arbeit keine vollständig neutrale Außenperspektive darstellt. Jedoch ist es

[6] Hier ist gemeint das von Älteren über Jüngere und im Besonderen durch Wissen, Strukturen und Institutionen Macht über die einzelnen Individuen und auch Gruppen ausgeübt wird.

[7] Die Fähigkeit Initiative zu ergreifen und gemeinsam mit anderen handeln und dadurch Neues zu beginnen, welches dann sichtbar im öffentlichen Raum mit anderen ermöglicht wird, bedeutet Freiheit und damit eine Form von Macht welche der Gewalt gegenüber steht. (Sagebiel und Pankofer 2015, S. 60)

[8] Kant definierte den Menschen als Vernunftbegabtes Wesen. Der kategorische Imperativ diente dazu Handlungen zu beschreiben und drückt vereinfacht aus das der Mensch nur so handeln soll das sein Handeln auch gleichzeitig für alle anderen Menschen gelten kann. Dadurch vereinte er Erziehungsfragen mit der Philosophie, da dadurch die Fragen nach Moral und Gerechtigkeit für die Handlung relevant werden.

dadurch möglich eine kritische und reflexive, im Sinne einer Selbstreflexion nach Habermas (vgl. Pkt. 3.2), Position einzunehmen welche das Erkenntnisinteresse der Arbeit bestimmt.

### 2.1.1 Emanzipation

Emanzipation hat in der Sozialen Arbeit den Aspekt von einem *„[...] pädagogisch unterstützten, schrittweisen Lernprozess des (jungen) Menschen in Richtung auf seine Mündigkeit“* (Oelschlägel 2017, S. 239). Also die Entwicklung und Herausbildung des jugendlichen Individuums in die existierende Gesellschaft. Jede*r Jugendliche durchläuft grundsätzlich einen solchen individuellen Emanzipationsprozess. In einer einfachen Beschreibung ist dies die natürliche Emanzipation von den Eltern. In einer komplexeren Betrachtung durchlaufen alle Jugendlichen diesen Prozess und somit ist dies ein Gruppenprozess, der nicht mehr einzig über das Individuum betrachtet werden kann. Das heißt wenn nicht nur das Elternhaus sondern soziale, ökonomische, politische oder geistige Abhängigkeitsverhältnisse betrachtet werden, entsteht dadurch ein relevantes Veränderungspotenzial für unsere Gesellschaft. Diese Faktoren bedeuten dann eine wesentlich komplexere Betrachtungsweise von Emanzipation. Das Potenzial einen kollektiven Veränderungsprozess in Gang zu setzen wohnt hier der Emanzipation inne.

Der Emanzipationsprozess kann also als eine Veränderung des bestehenden Machtgefüges beschrieben werden, welcher in Form einer Auseinandersetzung zwischen den Machtstarken und den Machtschwachen hervortritt. Emanzipation bezieht sich

> *„auf jene Vielzahl historisch spezifischer, zumeist generationenübergreifender sozialer Prozesse, in denen sich Individuen bzw. Gruppen aus wirtschaftlichen, sozialen oder kulturellen Zwangs- und Abhängigkeitsverhältnissen selbst befreien.“* (vgl. Berger 2014).

Besonders brisant stellt sich der Emanzipationsprozess dar, wenn man auf zwei große globale und gesellschaftlich relevante Emanzipationsbewegungen schaut, welche wir aus der jüngeren Geschichte kennen. Eine ist die Frauenbewegung, welche heute leider in Institutionen und Projekten versandet ist und ihre Ziele noch nicht vollständig erreichen konnte und die andere ist die der sozialistischen Arbeiter*innenbewegung, von der heute überhaupt keine Rede mehr ist und die nahezu keine Rolle mehr spielt (vgl. Behrend 1995, S. 16ff). Bewegungen können also verschwinden oder Wirkungslos werden. Dies kann nach Behrend auf die fehlende Beschäftigung und Fortschreibung der eigenen Bewegungs- oder Emanzipationsgeschichte und einer fehlenden Vernetzung zurück geführt werden.

> *„So bedeutet Geschichte aus der Sicht der Machtlosen zu betreiben, die Gründe des Aufstieges und die Ursachen des Scheiterns, der Vereinnahmung oder der Niederlage ihrer Bewegungen und die Defizite und bleibenden Leistungen ihrer Ideen zu untersuchen.“* (ebd., S. 12).

Diese Arbeit betrachtet Emanzipation aus diesen Gründen in einem gänzlich anderen Kontext als es, wie zuvor beschrieben, sonst im Zusammenhang mit »Jugend« und Jugendarbeit der Fall ist. Wir müssen die Emanzipation und folglich auch den Emanzipationsprozess auf zwei Ebenen untersuchen. Aus der Perspektive der Sozialarbeiter*innen gedacht stellen sich diese Ebenen, im Sinne von Kunstreich und Peters, als *„Kampfplatz der verschiedenen Klassen und sozialen Gruppen“* (Hirschfeld 2015a, S. 70) dar:

Die **Erste Ebene** ist die der Jugendlichen, welche mit dem Ablösungsprozess aus dem Elternhaus oder der Elterlichen Sorge bereits einen natürlichen Prozess der Emanzipation durchlaufen.[9] Um diese Ebene und die soziale Gruppe der Jugendlichen beschreiben und greifen zu können wird es notwendig den existierenden Begriff der »Jugend« so zu beschreiben, dass er dem innewohnenden Emanzipationsprozess gerecht wird. Es geht dabei darum »Jugend« nicht aus Sicht der Herrschenden oder orientiert an Zuschreibungen und Defiziten zu fassen und zu erklären, sondern sie als eigenständige soziale Gruppe und ein System auf Grundlage von Differenzen (vgl. Luhmann 2004, S. 61) zu anderen sozialen Gruppen, wie z. B. den Erwachsenen, darzustellen. Es wird dabei unterstellt und angenommen, dass aufgrund des natürlichen Emanzipationsprozesses, der »Jugend« innewohnt und der im Grunde die menschliche, individuelle wie kollektive Selbstveränderung beschreibt, mehr ist als nur die Beschreibung einer zum Gegenstand von Sozialer Arbeit gewordenen Lebensphase. Aus dieser Grundannahme heraus ergeben sich die noch folgenden Erläuterungen zu Herrschaft, dort wird beschrieben was oder wer herrscht und vor allem wie dies passiert und sich folglich in Opposition zur sich emanzipierenden Gruppe befindet. Es wird dabei von einer grundsätzlichen Gleichheit der Menschen ausgegangen, die jedoch real nicht existiert und immer wieder neu verifiziert werden muss, wodurch sich die bisherige Gleichheit neu definiert. Diese Verifizierung der Gleichheit stellt gleichzeitig den Emanzipationsprozess dar (Jacques Rancière in Genel und Deranty 2021, S. 122).

Die **zweite Ebene** ergibt sich aus der bereits angesprochenen Profession der Sozialen Arbeit, welche ihre Legitimation als Wissenschaft aus den zahlreichen Bezugswissenschaften und dem damit verbundenen Alleinstellungsmerkmal der Allzuständigkeit (vgl. Seithe 2012, S. 48ff) bezieht.

Meine persönlichen, praktischen und wissenschaftlichen Erfahrungen basieren darauf, dass ich Teil einer Jugend(sub)kultur bin, dann in der Jugendarbeit aktiv war und schlussendlich darüber in der Profession Sozialer Arbeit landete. Ich selbst habe keine Biografie der Akzeptanz durch die Gesellschaft und der Passgenauigkeit in die Welt und Norm der Erwachsenen durchlaufen. Im Fachbereich der Sozialen Arbeit, der damit verbundenen Wissenschaft und Forschung stoße ich immer wieder auf Probleme, die verursacht sind durch eine Disfunktionalität oder Kommunikationsstörung zwischen Jugendarbeit und Sozialer Arbeit und schlussendlich mit den Bezugswissenschaften. Das der persönlich von mir praktizierte Ansatz von Jugendarbeit Wirkung

[9] Das dieser natürliche Prozess sich auch auf andere Art und Weise erklären lässt wird uns später noch beschäftigen.

hat, zeigt sich durch die langjährige und heute noch wirkende Praxis. Dadurch entsteht gleichzeitig das Interesse nach den Ursachen für die Disfunktionalität und Kommunikationsstörung zu fragen.

Deshalb soll Jugendarbeit und eine eigenständige Jugendarbeitstheorie sich selbst von Sozialer Arbeit emanzipieren und was sie vielleicht auch zwingend muss, wenn sie als solche ernst genommen werden möchte. Das Soziale Arbeit als Profession zum Teil des Widerspruches geworden ist, kann auf unterschiedlichste Ursachen zurück geführt werden. Eine viel zu wenig diskutierte Ursache ist die Unterstützung des aktivierenden Sozialstaates, durch Konzepte und Ideen wie „Fordern und Fördern“ (im Kontext von Hartz IV) oder im Bereich der Jugendarbeit die Debatte über Jugendbeteiligung, Aktivierung und Eigeninitiative. Dadurch werden gesellschaftliche und sozialpolitische Probleme unkenntlich gemacht und verdeckt (vgl. Seithe 2012, S. 273ff), die es im Sinne einer Emanzipation zu verändern gilt. Es verschwinden also durch die radikalisierte Individualisierung[10] und eine auf die Spitze getriebene Subjektorientierung, im Rahmen des Konzeptes der Lebensweltorientierung, gänzlich die Interessen und Bedürfnisse der jeweiligen Gruppen, bzw. werden diese verdeckt. Die mit den Jugendlichen verbundene Jugendarbeit wird maßgeblich in ihren Konzepten, den dafür zugrunde liegenden Studien und Betrachtungen eben genau durch diesen, der Sozialen Arbeit eigenen, individualisierenden Ansatz der Lebensweltorientierung erfasst, beschrieben und in ihrem Handeln bestimmt. Thiersch, auf den das Konzept der Lebensweltorientierung zurück zu führen ist, warnte

> *„schon 1995 ... davor ..., dass das Konzept der Lebensweltorientierung ... als Einfallstor für ... die ... Verdrängung der sozialpolitischen Fragen durch phänomenologisch-subjektive Diskussionen über Lebensführung und Lebensbewältigungsmuster“* (Thiersch in ebd., S. 274)

missbraucht werden könnte. Die auf der ersten Ebene näher zu beschreibende Gruppe der Jugendlichen hat somit einen fundamentalen Einfluss auf den Emanzipationsprozess der zweiten, der professionellen, Ebene. Dies als Abfolge und als Einheit zu verstehen, ist eine Konsequenz, die sich aus der Beschäftigung mit der auf die Gruppe der Jugendlichen wirkenden Macht ergibt.

> *„Macht analytisch zu fokussieren, heißt damit, historisch-spezifische Machtverhältnisse zu verstehen - und das wiederum heißt dann sehr wohl auch, die Tätigkeiten der darin eingebundenen Akteur:innen [...] systematisch in den Blick zu nehmen.“* (Kessl 2021, S. 29)

Es ist deshalb unumgänglich, sich zuerst genau die Ebene der Jugendlichen anzuschauen, da ein überwiegender Teil der Jugendarbeit nicht durch die Jugendlichen, sondern durch die Jugendarbeit und damit durch die Soziale Arbeit entwickelt wurde. Dadurch entsteht hier ein *Macht über* - Verhältnis welches dem Emanzipationsprozess grundhaft entgegen steht. Ich behaupte das Soziale Arbeit demnach ein Konstrukt der Herrschaft ist, welches über die Jugendarbeit und

[10] Damit ist eine sich ständig weiter zuspitzende Verantwortungsübergabe auf den einzelnen Menschen gemeint, die dazu führt das die Probleme, die einzelne Individuen haben auch eine sozialpolitische und gesamtgesellschaftliche Ursache haben.

damit über eine, noch zu definierende, Jugendarbeitstheorie herrscht. Sie ist dadurch eher an einem Integrations- anstatt an einem Emanzipationsprozess interessiert. Soziale Arbeit wird als Teil des Staates und des Macht- und Herrschaftsgefüges verstanden, dadurch entsteht eine Definitionsmacht vom Staat durch die Soziale Arbeit gegenüber der machtschwachen »Jugend«. Das zeigt wie wichtig es ist sehr genau zu beschreiben was unter »Jugend« zu verstehen ist, damit sich daran ein Diskurs über Jugendarbeitstheorie anschließen kann.

Wenn im Rahmen dieser Arbeit von Emanzipation die Rede ist, wird es um diese beiden Ebenen gehen. Das Hauptaugenmerk liegt jedoch auf der Beschreibung von »Jugend«, die auf natürliche Art und Weise mit der Emanzipation verbunden ist. Darauf aufbauend kann eine Jugendarbeitstheorie, beschrieben werden, welche u.a. kritische machttheoretische Fragen entwickelt. Es wird darum gehen, wo überhaupt und vor allem wie ein Emanzipationsprozess verläuft, an dem sich eine Theorie der Jugendarbeit orientieren kann. Da der Analyse- und Beschreibungsprozess der ersten Ebene komplex ist, wird im Rahmen dieser Masterarbeit auf eine tiefere und analytische Betrachtung der zweiten Ebene verzichtet, aber es wird im Ausblick (vgl. Pkt. 7) noch einmal darauf eingegangen.

### 2.1.2 Herrschaft

Der Begriff der Herrschaft geht stets einher mit dem Begriff der Macht und seit Hannah Arendt[11] geht der Begriff der Macht einher mit dem Begriff der Gewalt, wobei Herrschaft nicht gleich Macht und Macht nicht gleich Gewalt ist. Es sind heute Machtphänomene, die Herrschaft und eine Bestimmung von machtvollen und machtschwachen Gruppen die untersucht werden. Diese Arbeit untersucht einen Widerspruch zwischen Herrschaft und Emanzipation, bzw. will diesen genauer beschreiben um damit aussagekräftige Ableitungen zur Jugendarbeitstheorie zu bilden. Es ist also unumgänglich zu erklären was dabei unter dem Begriff Herrschaft zu verstehen ist. Die Diversität des Machtbegriffes zu erörtern passt nicht in den Rahmen dieser Arbeit. Einen sehr guten Überblick über die unterschiedlichsten Beschreibungen von Macht liefern uns Sagebiel und Pankofer 2015. Zudem werden in der Arbeit die unterschiedlichsten Beschreibungen von Macht und Herrschaft aufgegriffen. Ich denke, dass alle Versuche ob nun von Weber, Parson, Alinsky, Arendt, Foucault, Bourdieu, Marx, Popitz, Luhmann oder neuere von Staub-Bernasconi, Kraus, Butler und Rancière uns dabei helfen können, die Macht und damit die Herrschaft zu identifizieren. Einer Tradition von Machtbeschreibung zu folgen, führt dazu, dass der Blick auf eine mögliche Stärkung der Machtschwachen oder Anteilslosen[12] und die Etablierung von Gegen-

[11] Hannah Arendt trennt die Begriffe Macht und Gewalt und bezeichnet sie als Gegensätze. Wenn eine von beiden absolut herrscht ist es nach ihr nicht möglich das die andere vorhanden ist. Darüber hinaus kann Gewalt keine Macht hervorbringen und sie greift nur dann wenn eigentliche Macht in Gefahr ist. (vgl. Sagebiel und Pankofer 2015, S. 56ff)

[12] Im Rahmen der Arbeit wird auch der Begriff der Anteilslosen für Machtschwache gebraucht. Dieser entspringt den Überlegungen von Jacques Rancière (vgl. Rancière 2018)

macht[13] verzerrt wird. Alle Forscher*innen und Denker*innen die sich damit befassten hatten eine bestimmte Perspektive als sie versuchten, Herrschaft oder Macht zu beschreiben. Auffallend ist, dass bei einigen »Jugend« und Emanzipation eine außerordentliche Rolle gespielt haben. Popitz erläutert z.B. die Prozesse der Macht an der Entwicklung von Jugendlichen oder schreibt 1992:

> *„Emanzipationsbestrebungen und Befreiungskämpfe finden sich mannigfach in der neueren Geschichte: Klassenkämpfe, Frauenemanzipationsbewegungen, Befreiungskämpfe aus kolonialer Unterdrückung, antirassistische Bewegungen und alle zu beobachtenden Demokratiebewegungen in diktatorisch regierten Staaten. Immer ist es die Konfrontation von Macht und Freiheit, die jede Form der Machtausübung als Eingriff in die Selbstbestimmung und Freiheitsbeschränkung entlarvt. Da alle Macht fragwürdig ist, bedarf es ihrer Rechtfertigung und Begründung. „Macht in allen Zusammenhängen, in allen Formen ist unlösbar verknüpft mit der Frage nach dem Warum““* (Popitz in Sagebiel und Pankofer 2015, S. 44)

Auch Parsons und Luhmann bauen »Jugend« in ihre Beschreibung von Gesellschaft ein und besonders Luhmann stellt damit die Beschreibung von »Jugend«, als homogene Lebensphase, in Frage (vgl. Scherr 2009, S. 67ff).

Der Begriff der Herrschaft in dieser Arbeit, entsteht aus der persönlichen Wahrnehmung aus der Praxis der Jugendarbeit und der Sozialen Arbeit. Einige der gemachten Erfahrungen sind deckungsgleich mit den Beschreibung von Macht, welche die oben genannten Wissenschaftler*innen etabliert haben. Die Fördermittel und Projektstruktur in der Jugendarbeit zeigt, dass dort so viele Kontrollinstanzen und Regularien eingebaut wurden das eine entweder - oder - Entscheidung eine Entscheidung über den eigenen Arbeitsplatz ist. Wenn ein*e Jugendarbeiter*in sich der Macht und der Kontrolle entziehen möchte oder es nicht verantworten kann das Jugendliche dieser ausgesetzt werden, weil er/sie aus professioneller Perspektive zu dem Schluss gekommen ist, dass ein Förderprojekt, die Förderrichtlinie oder das Handeln des Jugendamtes, des Trägers oder der Kommune an den Bedürfnissen der Zielgruppe vorbei geht, dann ist dies gekoppelt an die Streichung der Finanzierung.

> *„Destruktive Kontrolle zielt auf das Einhalten von Vorgaben mittels destruktiver Macht - solche Kontrollbestrebungen können nur auf Verhinderung unerwünschter Verhaltensweisen zielen und deren Erfolg ist ebenso wenig vom Eigensinn der Adressat*innen abhängig, wie die eingesetzte destruktive Macht.“* (Kraus 2021, S. 108)

Jugendarbeiter*innen haben somit einen sehr begrenzten Handlungsspielraum und Einflußbereich und die soziale Gruppe der Jugendlichen hat diese Möglichkeiten noch viel weniger. Es

[13] Eine Gegenmacht beschreibt den Aufbau eines alternativen Machtsystems, welches dem real existierenden und herrschenden System gegenüber steht. Es ist darauf ausgerichtet die eigene individuelle Handlungsfähigkeit und die der Gruppe wieder herzustellen und Einschränkungen dieser zu überwinden. Dies führt zu der Möglichkeit die Kontrolle über die eigenen Lebensbedingungen zu gewinnen. (vgl. Winter 2012, S. 451ff)

ist ein ständiges Bewegen in prekären Verhältnissen von Entscheidungen, es entstehen Abhängigkeiten mit denen versucht wird, die eigene Arbeit und auch die Wünsche der Jugendlichen zu legitimieren. Dadurch beginnt ein Kreislauf, in welchem man für die Bedürfnisse von Jugendlichen kämpft, diese kommuniziert und damit verbunden Kompromisse eingeht um die Bedürfnisse befriedigen zu können. Damit blendet man jedoch aus, dass durch das Bekanntwerden der Bedürfnisse, die Macht der bereits Herrschenden gestärkt wird, weil diese als Bedürfnissbefriediger*innen dann wiederum Forderung stellen können. Die Macht legitimiert und verfestigt sich dadurch. Staub-Bernasconi beschreibt dies z.B. im *Bedürfnis und Abhängigkeitstheorem* und dem damit eng verbundenen *Theorem der organisationellen Überlegenheit* (vgl. Staub-Bernasconi 2021, S. 375ff).

> *„Macht hängt von der Bedürfnislage derjenigen ab, über die Macht ausgeübt werden soll. Wer keine Bedürfnisse und Wünsche hat, über den kann keine Macht ausgeübt werde.“* (Wagener in ebd., S. 375)

Wenn wir nun die gegenwärtige Forschung und die sich daraus ergebende Jugendarbeitstheorie anschauen, dann wird deutlich, wie sehr wir als Erwachsene und Sozialarbeiter*innen daran interessiert sind, zu wissen welche Bedürfnisse junge Menschen haben. Es werden Konstrukte geschaffen mit denen Jugendliche als Kompetenter und wichtiger Teil unserer Gesellschaft beschrieben werden, aber auch als besonders gefährdete Gruppe welche die Gesellschaftsordnung der Erwachsenen Welt gefährden könnte. Diese Konstrukte werden strukturiert und darauf aufbauend werden Handlungsstrategien entwickelt um mit den Konstrukten der Jugendlichen umgehen zu können und um den Erwachsenen das Gefühl zugeben - alles im Griff - zu haben.

> *„Herrschaft ist eine strukturelle Eigenschaft der Machtbeziehung: Sie spiegelt die grundlegende Asymetrie der Ressourcen wider, auf die sich die Akteure bei ihren Transaktionen miteinander stützen können. Diese Herrschaft macht aber ihre Auswirkungen nicht in einer einzigen Richtung geltend (sie ist von ihrem Wesen her umkehrbar). Vor allem aber braucht sie für ihren Erhalt das Spiel der Machtbeziehungen. Herrschaft steht somit im Widerspruch zu Macht, sie ist im Gegenteil eine Bedingung für die Ausübung von Macht und läßt sich nur durch sie wiederherstellen.“* (Friedberg in Krieger 2021, S. 46)

Friedbergs Beschreibung von Herrschaft entspricht dem Begriff der im Rahmen dieser Arbeit gemeint ist. Es wird zum einen kritisch die Herrschaft angesprochen, die Erwachsene mit ihren Institutionen und ihren Vorstellungen von Norm, Werten und Gerechtigkeit auf Emanzipation ausüben. Zum anderen wird gleichzeitig die Herrschaft von Sozialer Arbeit, der Forschung und damit der Jugendarbeit und Jugendarbeitstheorie angesprochen, welche strukturelle Machtbeziehungen herstellt und damit Herrschaft implementiert. Für diese Arbeit und den Widerspruch zwischen Herrschaft und Emanzipation ist wichtig, dass die Macht im Widerspruch zur Herrschaft steht und Macht vielfältiger zu betrachten ist. Nicht einem Dualismus von Macht und

Ohnmacht zu verfallen, schafft die Möglichkeit nach Modellen zu fragen wie Emanzipation von Machtschwachen ermöglicht werden kann.

Durch die strukturelle Betrachtungsweise wird indirekt auch die nicht mehr umkehrbare Entwicklung der Sozialen Arbeit als Dienstleistungssektor angesprochen. Die historisch gewachsenen Institutionen bündeln die Interessen der unterschiedlichsten Gruppen in großen Wohlfahrtsverbänden, welche für nicht organisierte soziale Gruppen, wie z.B. Jugendliche sprechen. Ob die Einbettung von Jugendarbeit in einen korporativen - konservativen Wohlfahrtsstaat wie Deutschland zu Emanzipation führt, ist infrage zu stellen. Es ist somit offen, ob für Jugendliche Gerechtigkeit im Verhältnis zu Erwachsenen im Rahmen des existierenden Systems hergestellt werden kann, da im Zentrum tradierte hierarchische soziale Gemeinschaften wie Familie, Volk und vor allem der Mittelstand stehen (vgl. Benz 2021, S. 245ff). Es muss deshalb bei der Frage nach Herrschaft auch darum gehen, wie politische und ökonomische Machtressourcen verteilt sind und durch »Jugend« und Jugendarbeit in Anspruch genommen werden können, um Emanzipation von »Jugend« zu ermöglichen und Gegenmacht herzustellen.

> *„Um diese potenzielle Gegenmacht zu domestizieren und zu legitimieren, entwickeln Organisationen Partizipations- und Mitbestimmungssysteme, die den Mitarbeitern suggerieren, sie seien an den Entscheidungen gleichberechtigt beteiligt. So wird ‚Emanzipation´ zum letzten Trick des Managements: den Unterschied von Vorgesetzten und Untergebenen zu leugnen und damit dem Untergebenen seine Machtbasis zu entziehen. Unter Vorgabe des Machtausgleichs wird aber nur die Macht reorganisiert, die die Untergebenen im großen und ganzen schon haben.“* (Luhmann in Sagebiel und Pankofer 2015, S. 71)

Luhmann, der Macht entsprechend seiner Systemtheorie dem politischen System zuordnet, welchem auch Wohlfahrtsverbände und damit im weitesten Sinne auch die Soziale Arbeit angehört, spricht in diesem, eigentlich auf Organisationen bezogenen, Zitat einen für uns sehr wichtigen „letzten Trick“, die Emanzipation, an. In Projekten wird versucht Jugendlichen Beteiligung im politischen System zu ermöglichen und sie einzubinden. Die Praxis zeigt, dass durch Formen wie Jugendparlamente o.ä. nur ein ganz bestimmter und oftmals der Mittelschicht angehöriger Teil von Jugendlichen angesprochen wird, aber eben nicht alle. Gleichzeitig kann dies als ein konstruiertes Mitbestimmungs- und Partizipationsmodell betrachtet werden, mit dem verhindert wird das jugendliche Gegenmacht entsteht da ein bestimmtes Milieu von Jugendlichen dem Gesamtprozess entzogen wird. Dies könnte durchaus daran liegen, dass wir überhaupt keine wirkliche Vorstellungen davon haben, was die »Jugend« ist und die Jugendarbeit dadurch Teil dieser Spaltung und Domestizierung ist. Aktuell spricht die Jugendarbeitstheorie eben von Jugend*EN* (vgl. Pkt. 1) und nach wie vor von unterschiedlichen Generationen[14]. Häufig werden damit immer nur Einzelne einer gesamten sozialen Gruppe angesprochen und mit diesen Einzelnen wird von außen die Großgruppe von Jugendlichen konstruiert.

[14] In der Literatur aber auch verstärkt in den Medien wird oft von Generation X, Y, Z oder Digital Natives, etc. gesprochen.

> *„Soziale Konstruktionen von 'Jugend' sind daher immer auch eingebettet in machtförmig gestaltete soziale Strukturen, wie zum Beispiel zwischen den Generationen."* (King 2013, S. 35)

Womit auch schon der Betrachtungsweise ein Herrschaftsmoment unterstellt werden kann. Darüber hinaus werden durch derartige Betrachtungen eben genau die Möglichkeiten geschaffen, gegenüber allen Jugendlichen dann wiederum sagen zu können, dass Erwachsene und das politische System daran interessiert sind, dass sie mitbestimmen können und gleichberechtigt sind. Blenden jedoch unsere in anderen Kontexten konstruierte *Macht über* Perspektive gegenüber den Jugendlichen aus und wollen damit unsere Macht wiederum stabilisieren. Den Jugendlichen wird damit die Möglichkeit entzogen, sich zu organisieren und eine wirkmächtige Gegenmacht zu entwickeln, mit derer Hilfe Emanzipation möglich wird, wir herrschen. Ob wir sie der »Jugend« oder nur den einzelnen Jugendlichen entziehen, bleibt hier offen, da wir noch nicht sicher sagen können, was »Jugend« bedeutet.

Herrschaft im Kontext dieser Arbeit spielt auf die durch Erwachsene konstituierte und historisch gewachsene Gesellschaft und das damit verbundene politische System an, dem die Vorstellungen einer Utopie von Gesellschaft durch Jugendliche entgegensteht. Die Gesellschaft der Erwachsenen meint zum einen die Institutionen, die Jugendarbeit organisieren, wie z. B. eine Kommune, ein Jugendamt oder ein Wohlfahrtsverband, aber auch die einzelnen Freien Träger welche den Zwängen der vorgenannten unterliegen. Gleichzeitig versucht die Vertretung des politischen Systems in Gesetzen, Programmen, Studien und Berichten mithilfe der Wissenschaft und Forschung »Jugend« zu beschreiben und zu erreichen, um sie für die Durchsetzung ihrer Ziele zu gewinnen und um die Herrschaft der Gesellschaft der Erwachsenen zu stabilisieren. Zum anderen ist die Jugendarbeit Teil der Sozialen Arbeit und Soziale Arbeit Teil des Wohlfahrtsstaates, welche dadurch ebenfalls einen Anteil daran haben, dass junge Menschen keine Emanzipationsprozesse durchlaufen können. Es wird somit die grundsätzliche Frage nach der Rolle und vor allem der Funktion von Sozialer Arbeit im Widerspruch von Herrschaft und Emanzipation gestellt. Jedoch will diese Arbeit einen Beitrag für die Theorie und Forschung zu »Jugend« und insbesondere für die Jugendarbeit leisten, an welchem sich andere Arbeitsfelder, die ebenfalls mit bestimmten Milieus und sozialen Gruppen arbeiten, orientieren können.

## 2.2 Viele Führer*innen - keine Führung

Die Frage im Titel der Arbeit: „Raubt die Theorielosigkeit von Jugendarbeit, im Kontext Sozialer Arbeit, ihr die Kraft?" möchte auf ein immer wiederkehrendes Problem aufmerksam machen, an welchem man nicht vorbei kommt, wenn man sich mit »Jugend« und Jugendarbeit beschäftigt.

Im Rahmen der Jugendarbeit ist es nicht ungewöhnlich mit den unterschiedlichsten Beschreibungen von »Jugend« konfrontiert zu werden. Man kann sich heraus suchen, welche einem entweder

am Besten passt für das, was der/die Jugendarbeiter*innen machen will oder welche am ehesten zutreffend ist auf das Bild, welches der Träger, bei dem die Praxis angesiedelt ist oder das politische System, welches die Arbeit finanziert, von »Jugend« haben. Überspitzt gesagt wird für jede Lesart und für jedes Bedürfnis der sozialarbeiterischen oder politischen Perspektive etwas dabei sein. Dadurch entsteht eine Deutungshoheit von Einzelnen oder einer Community, welche eine Theorie über Jugendarbeit schwer zugänglich machen für eine Überprüfung und den klassisch wissenschaftlichen Diskurs und die damit verbundenen Methoden.

Erstmalig wird in der Literatur schon 2001, also vor 20 Jahren, von einer Krise in der Jugendarbeit gesprochen. Was genau diese Krise jedoch ist und ausmacht bleibt bis heute immer noch ungeklärt. Ein möglicher Erklärungsansatz, von Werner Thole und Jens Pothmann im Kontext der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, geht von einer enormen Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse in diesem Bereich aus, was in einem direktem Zusammenhang mit dem Dienstleistungscharakter von Sozialer Arbeit steht. Es wird dabei festgestellt, dass die Qualifizierungen durch Fachkräftegebote und den Ausbau von Studiengängen zwar zugenommen hat, es aber keine Nachweise oder Kriterien gibt, ob die formale Qualifizierung durch ein Studium der Sozialen Arbeit auch zu einer fachlichen Eignung für das Arbeitsfeld der Jugendarbeit geeignet ist (vgl. Thole und Pothmann 2013, S. 567). Wenn man sich daran anschließend die Daten der in der Jugendarbeit Tätigen (vgl. Tabelle 1), im Bundesdeutschen Vergleich, veranschaulicht. Kann dadurch gezeigt werden, dass sich die Beschäftigtenzahlen nicht signifikant verschlechtert haben, auch wenn man dies in ein Verhältnis zur Altersgruppe der 14 - 18 Jährigen setzt, fällt auf, dass es keine quantitative Verschlechterung im Feld der Jugendarbeit zu beobachten gibt.

| **Bundesland** | **1994** | **2002** | **2018** |
|---|---|---|---|
| Baden-Württemberg | 4.283 | 4.860 | 4.153 |
| Bayern | 3.319 | 4.850 | 4.596 |
| Berlin | 2.980 | 3.064 | 2.051 |
| Brandenburg | 1.875 | 1.421 | 1.008 |
| Bremen | 346 | 293 | 332 |
| Hamburg | 1.229 | 1.267 | 923 |
| Hessen | 3.202 | 4.260 | 3.607 |
| Mecklenburg-Vorpommern | 985 | 1.657 | 739 |
| Niedersachsen | 3.517 | 3.598 | 4.330 |
| Nordrhein-Westfalen | 10.282 | 8.667 | 9.568 |
| Rheinland-Pfalz | 1.705 | 1.579 | 2.207 |
| Saarland | 253 | 281 | 173 |
| Sachsen | 1.615 | 2.873 | 2.022 |
| Sachsen-Anhalt | 833 | 1.505 | 817 |
| Schleswig-Holstein | 2.077 | 2.307 | 1.281 |
| Thüringen | 1.112 | 1.927 | 1.136 |

Tabelle 1: In der Jugendarbeit tätige Personen

Der Personalschlüssel der in der Jugendarbeit Tätigen bezogen auf die Jugendlichen, welche auf

eine tätige Person entfallen, (vgl. Tabelle 2)[15] hat sich im bundesdeutschen Vergleich der Schlüssel von 1994 auf 2018 von 123 auf 105 Jugendliche pro Jugendarbeiter*in, sogar verbessert. In OST ist diese Verbesserung von 155 auf 91 Jugendliche pro Jugendarbeiter*in, noch viel deutlicher zu sehen, wohingegen in WEST die Zahlen über die Letzten 30 Jahre relativ konstant geblieben sind.

| **Bundesland** | **1994** | **2002** | **2018** |
|---|---|---|---|
| Baden-Württemberg | 124 | 123 | 131 |
| Bayern | 182 | 139 | 134 |
| Berlin | 58 | 58 | 70 |
| Brandenburg | 93 | 133 | 104 |
| Bremen | 89 | 109 | 92 |
| Hamburg | 61 | 61 | 84 |
| Hessen | 92 | 74 | 82 |
| Mecklenburg-Vorpommern | 140 | 81 | 89 |
| Niedersachsen | 113 | 123 | 93 |
| Nordrhein-Westfalen | 86 | 115 | 91 |
| Rheinland-Pfalz | 117 | 146 | 88 |
| Saarland | 206 | 204 | 251 |
| Sachsen | 181 | 98 | 81 |
| Sachsen-Anhalt | 211 | 116 | 106 |
| Schleswig-Holstein | 63 | 64 | 112 |
| Thüringen | 150 | 85 | 76 |
| **Durchschnitt BUND** | 123 | 108 | 105 |
| Durchschnitt OST (ohne Berlin) | 155 | 103 | 91 |
| Durchschnitt WEST (ohne Saarland) | 103 | 106 | 101 |

Tabelle 2: Auswertung der Jugendlichen 14 - 18 Jahre pro Jugendarbeiter*in

Wichtig ist, anzumerken, dass diese Werte in einigen ländlichen Region deutlich unterschritten werden und besonders in ländlichen Regionen in OST gravierende Abweichungen von den Durchschnittswerten festzustellen waren, was die Beobachtung aus der eigenen Praxis von nahezu Jugendarbeiter*innen - Freien - Regionen [16] belegen konnte (vgl. Anlage A).

Wie auch schon Thole und Pothmann angemerkt haben geben uns diese Zahlen keinerlei Auskunft über die Qualität von Jugendarbeit. Wenn also von einer Krise der Jugendarbeit gesprochen wird, dann muss die Qualität von Jugendarbeit hinterfragt werden und dafür benötigt es eine fundamentale theoretische Diskussion über »Jugend« und Jugendarbeit. Die Qualität, welche sich dann durch einen Theorie Praxis Transfer in der direkten Arbeit widerspiegelt, können wir nur überprüfen, wenn eine grundlegende Theorie von »Jugend« und von Jugendarbeit existiert. Durch die Allzuständigkeit der Sozialen Arbeit muss diese Theorie auch wissenschaftsübergreifend[17] ak-

[15] Bei der Durchschnittsberechnung wurde in OST auf Berlin und in WEST auf das Saarland verzichtet, da diese deutlich vom Durchschnitt abwichen und somit das Ergebnis verzerrt hätten.

[16] u.a. in Sachsen: Landkreis Leipzig oder Nordsachsen

[17] Damit sind die Bezugswissenschaften gemeint aus denen sich die Grundlagen der Sozialen Arbeit ableiten und die der Profession als Allzuständige Wissenschaft ihr Existenzberechtigung als Wissenschaft geben.

zeptiert werden. Wenn die Jugendarbeit also als selbst- und eigenständig wahrgenommen werd will und Jugendliche begleiten möchte, ob nun auf einem integrativen oder emanzipatorischen Weg, dann muss sie *„[...]sich zunächst selbst im Denken orientieren,...“* (Helmut Kentler in C.W. Müller u. a. 1972). Diese Orientierung beginnt damit, sich auf einen Begriff »Jugend« zu einigen. Darauf aufbauend kann dann über Jugendarbeit gesprochen werden und daraus lässt sich eine Theorie von Jugendarbeit als Jugendarbeitstheorie entwickeln. Die Beantwortung der Frage: *Was ist Jugend?* und *Was ist Jugendarbeit?* bildet die Führung oder den Kompass zur Orientierung durch das Meer an Konzepten, Theorien und Ideen zu »Jugend« und Jugendarbeit in Wissenschaft, Forschung und Praxis. Um herausfinden zu können, welchen Führer*innen aus Wissenschaft oder Praxis wir Aufmerksamkeit entgegenbringen und die bei einer Theoriebildung zu beachten sind, ist es notwendig und überfällig, den Begriff »Jugend« zu bestimmen. Durch die fehlende Begriffsbestimmung verblassen viele praktische Konzepte der Jugendarbeit in dem weiten Feld der Sozialen Arbeit und sie nimmt eine nachrangige Rolle in der Lehre ein, was die fehlende Qualität und die fehlende Qualifizierung der Sozialarbeiter*innen für Jugendarbeit erklären könnte.

## 2.3 Klingt gut - Zur Idee der Selbstverwaltung

Ein sehr eindrückliches Beispiel der durch Theorielosigkeit entstandenen Worthülsen möchte ich im Folgenden erläutern.

Ein zentrale Rolle innerhalb der fortwährenden Debatte über Jugendarbeit hat stets die Selbstverwaltung eingenommen. Sie ist in sehr vielen Ausführungen zum Thema Jugendarbeit zu finden, dabei ist die Literatur zum ursprünglichen Konzept und der Idee von Selbstverwaltung recht dünn, dennoch taucht sie immer wieder als erstrebenswertes Ideal und Kernelement der Selbstveränderung auf. Anhand der Idee der Selbstverwaltung lässt sich zeigen, wie ein Wort ohne dahinterliegende Theorie dazu führen kann, dass von einer Theorielosigkeit im Bezug auf die Jugendarbeit gesprochen werden kann. Inga Enderle 2019 zeigt in einer umfassenden Auseinandersetzung mit der Methode, dass sich kein einheitliches und praktikables Konzept der *kollegialen Selbstverwaltung*[18] finden lässt, mit welchem ad hoc im Rahmen der Jugendarbeit gearbeitet werden könnte. Da sich der/die Jugendarbeiter*in stets in Abhängigkeitsstrukturen mit Trägern oder der Kommune befindet, sind somit dem Zulassen von tatsächlicher Selbstverwaltung und dem Erreichen der damit verbundenen emanzipatorischen Bildungsziele, wie z. B. der freien Entfaltung des Individuums, natürliche Grenzen gesetzt. Eine mögliche konzeptionelle

[18] Als kollegiale Selbstverwaltung wird die Form der Selbstverwaltung bezeichnet die auch im Rahmen von Jugendarbeit prakiziert werden soll. Eine davon abweichende Form der Selbstverwaltung ist z. B. die kommunale Selbstverwaltung auf die sich das in Deutschland verankerte Subsidaritätsprinzip beruft, durch das den Bundesländern, Landkreisen und Kommunen bestimmte eigenständige Verantwortungsbereiche und auch eigene Länderspezifische Gesetzgebungsverfahren ermöglicht werden.

Beschreibung der Selbstverwaltung, im Rahmen der Jugendarbeit, hätte vielleicht die Jugendzentrumsbewegung der 1960er/1970er Jahre in der BRD liefern können. Leider wurden die Versuche von tatsächlicher Selbstverwaltung im Rahmen der emanzipatorischen und vor allem selbstorganisierten Jugendarbeit durch die Pädagogisierung der Bewegung und dem damit einsetzenden *Marsch durch die Institutionen*[19] zerstört, bevor sie ihre gesamte Kraft entfalten konnte. Die Soziale Arbeit wurde als verlängerter Arm der Kommunen und Institutionen angesehen und die *„formell weiterbestehende Selbstverwaltung“* (Templin 2015, S. 456) wurde immer weiter ausgehöhlt und verkommt dadurch zu einer wirkunmächtigen Worthülse. Damit Selbstverwaltung, als ein Bestandteil von Jugendarbeit, also nicht nur zum Selbstzweck existiert, braucht es für eine vollkommene Form der Selbstverwaltung auch das ideale und befreite Individuum (vgl. Enderle 2019, S. 328), welches sich bereits in sozialen Strukturverhältnissen bewegt, die frei sind von Abhängigkeiten und der bereits angesprochenen Unmündigkeit (vgl. Pkt. 2). Wer weiß, vielleicht könnte es heute ein Konzept der Selbstverwaltung geben, wonach Jugendarbeiter*innen arbeiten, wenn die Jugendzentrumsbewegung sich weiter entwickelt hätte.

Da dem nicht so ist und die Soziale Arbeit einen erheblichen Anteil am Niedergang dieser Bewegung hat (vgl. Templin 2015, S. 461ff), ist es notwendig die Soziale Arbeit und die aktuelle Jugendarbeit zu hinterfragen und somit die Anwendung einer Konzeption von Selbstverwaltung. Es wird in der alltäglichen Arbeit auf ein idealisiertes Konzept ohne dahinter liegende Theorie zurückgegriffen und es werden damit die unterschiedlichsten praktischen Herangehensweisen an die Arbeit begründet. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass kritisch jedwede Konzeption der Jugendarbeit infrage gestellt werden kann, die sich auf das Konzept der Selbstverwaltung beruft, da es dazu schlichtweg keine wissenschaftlich begründete Systematik und Methode gibt. Vielmehr liegt in diesem konkreten Fall eine Sammlung aus Erfahrung und Beobachtungen vor, mit denen wissenschaftlich gearbeitet werden kann, jedoch im vorliegenden Fall, wie später noch festgestellt wird, unklar ist, wo und wie dieses Erfahrungswissen tatsächlich angewandt werden kann oder ob es wissenschaftlich ist (vgl. Popper in Pfister 2016, S. 200).

[19] Diente als Methode der Student*innenbewegung und wurde von Rudi Dutschke ausgerufen. Im Kontext der Jugendzentrumsbewegung bedeutete es, dass immer mehr junge Menschen Sozialpädagogik studierten um ihr eigenes Zentrum leiten zu können. Im Rahmen meines Forschungsprojektes, im Rahmen des Masterstudiums an der HTWK Leipzig, wurde eine fast deckungsgleiche Aussage, kritisch reflexiv, durch eine Interviewpartnerin, die Teil der damaligen Jugendzentrumsbewegung war, ebenso getroffen. Zum Zeitpunkt des Interviews war sie Leiterin der kommunalen Jugendarbeit.

# 3 Viel Wissen, wenig Struktur - eine Annäherung an die Methodik

Durch die Diversität des Themas »Jugend« und die Komplexität des Widerspruches soll im Rahmen dieses Kapitels eine Methode vorgestellt werden, welche dem gerecht wird und eine Grundlage für ein weiteres wissenschaftliches Arbeiten zu diesem Thema ermöglicht. Der Fokus lag dabei darauf, einen kritischen Blick auf die Soziale Arbeit und die existierende Jugendarbeit zu ermöglichen, der auch interdisziplinär betrachtet, überprüft und angewandt werden kann.

Die Untersuchung des grundlegenden Widerspruchs stellte sich von Beginn an als schwieriges Unterfangen dar, weil man an den Punkt gelangt, an dem man sich für eine Lesart von »Jugend« entscheiden muss. Somit ergab sich die Notwendigkeit, eine eigene Methode der Analyse zu finden, um dem Thema »Jugend« und gleichzeitig dem wissenschaftlichen sowie interdisziplinären Anspruch gerecht zu werden. In den zahlreichen Bezugswissenschaften, wie Soziologie, Philosophie, den Erziehungswissenschaften und der Pädagogik wurde sich weit vor der Entstehung der Sozialarbeitswissenschaft mit dem Thema »Jugend« auseinandergesetzt, wodurch sich die Notwendigkeit einer phänomenologischen Betrachtung ergab. Ziel ist es, eine Methodik der Analyse und Darstellung zu finden, welche es ermöglicht, sich am Ende mit unterschiedlichen wissenschaftstheoretischen Herangehensweisen der Fragestellung anzunehmen.

## 3.1 Grundimpuls der Verallgemeinerung

Wenn die Rede von Jugendarbeitstheorie ist, musste die Frage: „Was ist eine Theorie?“ grundsätzlich beantwortet werden. Dem methodischen Vorgehen und der Annäherung liegt eine neopositivistisch, oder kritisch rational geprägte Überlegung zugrunde. Die über »Jugend« existierenden Bilder, Definitionen, Wahrnehmungen oder Beschreibungen sind Hypothesen (vgl. Popper 1997, S.212f), aus denen sich ein sehr eigenwilliges Theoriegebäude entwickelt hat. Das Theoriegebäude der Jugendarbeit stützt sich auf empirische Forschung und leitet immer wieder neue Nuancen zur Theoriebildung ab. Dies führt dazu, dass immer neues Wissen entsteht, was die Praxis und Forschung beeinflusst. Gleichzeitig passiert dies ebenso in der Praxis durch neue Erfahrungen und Beobachtungen. Dieses neu entstehende Wissen wird der Jugendarbeitstheorie zugeführt, die in der Forschung und Praxis gemachten Beobachtungen werden dann in die Theorie eingearbeitet. Es entsteht dadurch ein immer größeres, mittlerweile unüberschaubares, Theoriegebäude. Wenn die Beobachtungen zu »Jugend«, wissenschaftsübergreifend lediglich Hypothesen sind, dann basiert das Theoriegebäude nicht auf einer Theorie sondern lediglich auf Vermutungen.

Wenn Popper schreibt:

> *„So wie die Hauptaufgabe des naturbearbeitenden Ingenieurs darin besteht, dass er Maschinen konstruiert, umbaut und in Gang hält, so ist es die Aufgabe des Sozialingeneurs, [...], soziale Institutionen zu entwerfen, umzugestalten und die schon bestehenden in Funktion zu*

> *erhalten. Der Terminus 'soziale Institutionen' wird hier in einem sehr weiten Sinn verwendet [...]“* (Popper 1997, S. 297).

Dann kann man die Sozialarbeiter*innen als die Sozialingeneur*innen betrachten, dabei taucht dann zugleich die Frage auf, wer die Architekt*innen an der sich die Sozialarbeiter*innen orientieren sollen, sind. Wer liefert also den theoretischen Unterbau für die alltägliche Arbeit? Eine möglicher theoretischer Unterbau kann somit ein bestimmtes Bild, eine bestimmte Definition von »Jugend« oder gar von der Gesellschaft sein, welche wiederum ein bestimmtes Normverständnis oder bestimmte Prozesse der Vergesellschaftung beinhaltet. Diese Entscheidung, für ein Bild im Rahmen einer Beschreibung von Gesellschaft, bedeutet jedoch, sich für eine bestimmte Denktradition zu entscheiden, was die Diversität und Heterogenität einschränkt. Demnach müssten wir uns mit jeder einzelnen Beschreibung von »Jugend« in jeder einzelnen Bezugswissenschaft auseinandersetzen, um sie im Sinne Poppers einer Falsifizierung zu unterziehen. Da es sich aber um eine Vielzahl von Wissenschaften und somit um eine Vielzahl von Hypothesen handelt, mit denen eine Auseinandersetzung notwendig ist, wird dies zu einem schwierigen Unterfangen.

Den Widerspruch zwischen Herrschaft und Emanzipation zu bearbeiten, wird noch unmöglicher. Die Methodik von Popper und das damit verbundene wissenschaftliche Infragestellen von existenten Theoriegebäuden ist sehr reizvoll und stellt einen wesentlichen Anhaltspunkt für die Arbeit dar. In der vorliegenden Untersuchung greift diese Methode jedoch nicht, da keine interdisziplinäre Jugendarbeitstheorie innerhalb der Sozialarbeitswissenschaften erkennbar ist und die Frage: „Was ist die »Jugend«?“ zuerst beantwortet werden muss, da eine Jugendarbeitstheorie nur darauf aufbauen kann.

## 3.2 Emanzipation durch Selbstreflexion

»Jugend« zu beschreiben und theoretisch zu greifen, ohne dabei die Gesellschaft, die historische Entwicklung, die Ökonomie und vor allem die Politik mit aufzunehmen, ist grob fahrlässig und blendet die Besonderheiten von »Jugend« vollständig aus. Die Jugendarbeitstheorie zielt auf ein permanentes praktisches Erkenntnisinteresse ab, was in vielen Teilen auf dem tradierten Selbstverständnis der bereits benannten Deutungscommunity und den in ihrer Tradition Handelnden aufbaut. Dadurch wird der/die Jugendliche und die »Jugend« immer mehr zum Objekt der Betrachtung. Theodor Litt schreibt dazu bereits 1927 in seinem während des 2. Weltkrieges verbotenem Buch:

> *„Je mehr die Objektbetrachtung die Oberhand gewinnt, um so sicherer geht der erzieherische Wille in jene pseudopädagogische Herrschsucht über, der es nur darauf ankommt, am Zögling bestimmte, aus welchen Gründen auch immer, erwünschte Wirkungen hervorzubringen.“* (Litt 1967)

Mit historischem Blick auf den Nationalsozialismus und die Rolle von Sozialer Arbeit in ihm ist es mehr als verständlich, dass diese kritische Perspektive von Litt damals nicht erwünscht war und heute eine unzureichend gewürdigte Rolle einnimmt. Litt beschreibt schon damals gut die Schattenseite der Pädagogik, der Erziehung und damit auch der Sozialen Arbeit. Die angesprochene Herrschsucht und damit die Herrschaft über bestimmte Menschen und Gruppen stellt einen zentralen Punkt in der Auseinandersetzung mit »Jugend« dar. Deshalb ist es unumgänglich, die einzelnen Theorien und Konzepte einer kritischen Selbstreflexion zu unterziehen, welche *„von einem emanzipatorischen Erkenntnisinteresse“* (Habermas 2013, S. 66) geprägt sein müssen. In diesem Zusammenhang weist Habermas auf ein weiteres Problem hin, welches den heutigen Zustand der Jugendarbeit sehr gut zusammenfasst. Die weite Landschaft der »Jugend« Beschreibungen und die der Jugendarbeitstheorie sowie die damit verbundene Forschung lässt die

> *„erkenntnisleitenden Interessen verschwinden, festigt die Fiktion, als sei der sokratische Dialog allgemein und jederzeit möglich. […] Gerade die reine Theorie, die alles aus sich selber haben will, fällt dem verdrängten Äußeren anheim und wird ideologisch.“* (ebd., S. 71).

Die einzelnen Theorien der Bezugswissenschaften, welche einer Jugendarbeitstheorie zugrunde liegen, sind im Sinne von Habermas einer Kritik zugänglich und können ein emanzipatorisches Erkenntnisinteresse fördern, um zu erforschen, wo »Jugend« mittels Sozialisationsmechanismen entmündigt, fremdbestimmt, verdinglicht und instrumentalisiert wird. Offen ist hingegen, wo im Rahmen der Sozialen Arbeit eine Kritik an Jugendarbeitstheorie und »Jugend« platziert werden kann. Diese Objektivierung durch Beschreibungen von »Jugend« zeigt sich besonders deutlich z. B. im 12. Kinder- und Jugendbericht (Bundesministerium für Familie 2006). Er schafft es auf über 400 Seiten zu beschreiben, welche unterschiedlichen Anforderungen es an die Bildung durch die unterschiedlichsten Lebens- und Lernwelten von Jugendlichen gibt und wie „gute“ Bildung im Sinne einer zukunftsfähigen Gesellschaft aussehen könnte. Er schafft es allerdings nicht, im Rahmen der unterschiedlichsten Beschreibungen zu benennen, was unter »Jugend« zu verstehen ist, sondern nur wie Bildung eben auf Unterschiede reagieren kann. Für die aktuellen Fragen und Beschreibungen trifft eine Analyse von Helmuth Schelsky sehr gut zu:

> *„Diese neue Selbstentfremdung des Menschen, die ihm die Identität seiner selbst und des anderen rauben kann […], ist die Gefahr, das der Schöpfer sich sein Werk, der Konstrukteur in seine Konstruktion verliert. Der Mensch schaudert zwar davor zurück, sich restlos in die selbstproduzierte Objektivität, in ein konstruiertes Sein zu transzendieren, und arbeitet doch unaufhörlich am Fortgang dieses Prozesses der wissenschaftlichen Selbstobjektivierung.“* (Helmuth Schelsky in Habermas 2013, S. 73)

Die Jugendarbeitstheorie wirkt wie hier durch Schelsky und Habermas beschrieben, als hat sie sich in ihrer Konstruktion von »Jugend« verloren, womit das grundsätzliche Problem einer Theo-

rie von »Jugend« verdeckt wird. Ähnlich wie bei Popper führt jedoch eine striktes Folgen der Kritischen Theorie von Habermas dazu, dass wir uns quer durch die Bezugswissenschaften und alle möglichen Lesarten von »Jugend« arbeiten müssen, um diese einzeln mit einem gesellschaftskritischen Blick im Sinne der Emanzipation auf ihre Herrschafts- und die Machtphänomene hin zu beleuchten. Jedoch ist in diese Arbeit die Perspektive der Selbstreflexion aus eigenen praktischen Erfahrungen und Beobachtungen in die Bearbeitung mit eingeflossen, um das eigene Denken von den herrschenden Institutionen und Wissenschaften emanzipieren zu können. Diesem emanzipatorischen Anspruch folgend, ist es deshalb wichtig, zu versuchen, aus der Perspektive der Beherrschten, Machtschwachen und Anteilslosen auf den Begriff »Jugend« und damit auf die Jugendarbeitstheorie zu schauen. Die Grundgedanken von Habermas helfen bei der Orientierung und Prüfung, von welchen Seiten oder Institutionen Herrschaft auf »Jugend« und Jugendarbeit ausgeübt wird und was wir demnach als Herrschaftsstruktur zur Bearbeitung des Widerspruches definieren müssen.

## 3.3 Von der Anomie zur Ontologie

Die Beschreibung einer Anomie im Kontext von Gesellschaft geht auf die Überlegungen von Emile Durkheim zurück, welcher sich im Rahmen einer der ersten und sehr wegweisenden empirischen Studien im 19. Jahrhundert mit den Ursachen von Selbstmorden auseinandersetzt. Er findet dabei einen Typus, welchen er den anomischen Selbstmord nennt und der *„[...] ein Indikator für den krisenhaften Zustand eines gesellschaftlichen Gemeinwesens.“* (Brock, Junge und Krähnke 2015, S. 122) ist. Dieser Zustand einer Gesellschaft, der auch als Chaos und als Normlosigkeit bezeichnet werden kann, wird heute im Allgemeinen Sprachgebrauch mit der utopischen Idee einer herrschaftsfreien Gesellschaft (Anarchie) verwechselt, was ein fataler Fehler ist und der Idee von Herrschaftsfreiheit, i.S. einer Hierarchiefreiheit, nicht gerecht wird. Wie die Anomie gehen auf Durkheims Überlegungen auch die Implementierung bestimmter Regeln für die Erschließung eines Soziologischen und damit sozialwissenschaftlichen Zusammenhangs zurück.

> *„Der erste Schritt des Soziologen muß also darin bestehen, die Dinge, die er behandelt, zu definieren, damit man weiß, und genau weiß, um welches Problem es sich handelt. ... Immer ist zum Gegenstande der Untersuchung nur eine Gruppe von Erscheinungen zu wählen, die zuvor durch gewisse äußere gemeinsame Merkmale definiert worden ist.“* (Durkheim 1895 in ebd., S. 119)

Dieser Schritt aus Definition und genauer Bestimmung des zu analysierenden Widerspruches ist unumgänglich, da sonst die Gefahr besteht, dass man sich in der Vielzahl an Jugendarbeitstheorien, Jugendbildern und Deutungen oder Beschreibungen von »Jugend« quer über alle Bezugswissenschaften, die sich damit auseinandersetzen, verlieren würde und eine Analyse nicht mehr möglich wird.

Die Frage nach der Theorielosigkeit von Jugendarbeit und ob diese ihr die Kraft im Kontext von Sozialer Arbeit raubt, lässt sich nur über die Begriffsbestimmung beantworten. Zentraler Gegenstand der Untersuchung muss es demzufolge sein, den Begriff »Jugend« zu definieren. Auch wenn Durkheim mit der Anomie einen gesellschaftlichen Zustand beschrieben hat, passt diese Beschreibung sehr gut, wenn man sich vor Augen führt, welche Unmengen an Forschung und Wissen rund um den Begriff »Jugend« existieren. Von außen betrachtet stellt sich die Jugendarbeitstheorie als eigenes System dar, welches in sich geschlossen wirkt und nur bestimmte Expert*innen dieses System definieren, deuten und, wie bereits angesprochen aus- und mitgestalten können. Wenn nun also von einer Krise der Jugendarbeit die Rede ist (vgl. Pkt. 2.2), dann sollte eine Jugendarbeitstheorie auch im Stande sein, einen Lösungsvorschlag für diese Krise zu entwickeln, was nach Durkheim das Ergebnis seines Dreischrittes aus Funktionsanalyse, Kausalerklärung und Pathologieanalyse (vgl. Brock, Junge und Krähnke 2015, S. 120) ist.

Um »Jugend« zu definieren, um darauf aufbauend den anomischen Zustand der Jugendarbeitstheorie zu überwinden, wird die Bildung einer entsprechenden Ontologie, mit der ein weiteres Arbeiten möglich wird, unumgänglich. Dabei bilden die Bezugswissenschaften und gesetzliche bzw. programmatische Beschreibungen im Bezug auf »Jugend« die Entitäten der zu bildenden Ontologie. Es wird nur Bezug auf die ursprünglichen Definitionen innerhalb der Entitäten genommen. Etwaige Definitionen in jugendarbeitstheoretischen Kontexten werden vorerst ausgeblendet, da diese sich im Regelfall auf einzelne Bezugswissenschaften oder auf einen bestimmten historischen Kontext beziehen, wie es z. B. bei den Jugendbewegungen oder Jugend(sub)kulturen der Fall ist. Die Vorgehensweise dabei ist, dass die jeweilige Beschreibung einen allgemeingültigen Begriff von »Jugend« entwickelt und bestimmt, der dann entsprechend des Kategoriensystems in der Ontologie platziert werden kann.

### 3.3.1 Struktur als Wesensmerkmal

Die Methode, mit Strukturen bestimmte Phänomene und wissenschaftlich verwertbare Zusammenhänge zu beschreiben, geht zurück auf Ferdinand de Saussure, der als Sprachwissenschaftler versuchte, das Verhältnis von Zeichen innerhalb eines Systems zu analysieren. Diese Methoden mündeten dann in dem, was wir heute als Strukturalismus kennen, deren bekanntester Vertreter Claude Levi-Strauss war. Er stellte u. a. bereits in den 1960er Jahren fest, das:

> *„Je umfangreicher unsere Kenntnisse werden, desto mehr verdunkelt sich das Grundschema, weil die Dimensionen sich vervielfachen und weil das Anwachsen der Bezugsachen über eine gewisse Schwelle hinaus die intuitive Methode lähmt: es gelingt einem nicht mehr, sich ein System vorzustellen, wenn dessen Darstellung ein Kontinuum erfordert, das drei oder vier Dimensionen überschreitet.“* (Claude Levi-Strauss 1962 in Walitschke 2017, S. 64)

Die Dimension an Wissen, Kenntnissen und Beobachtungen zu »Jugend« ist mittlerweile so umfangreich, sodass der eigentliche Kern von »Jugend« sehr tief verborgen in all dem ist. Die Vielzahl an Studien und Beschreibungen münden oft in der Ausformulierung ganz eigener Beschreibungen, passend zum Forschungsgegenstand der Studie, den gewünschten Typen oder Klassifizierungen von Jugendlichen, die allerdings nur wenig über die »Jugend« an sich und vor allem deren soziale und normative Funktion verraten. Hartmut Griese konstatiert, dass er keinen weiteren Versuch auf der Suche nach einer sozialwissenschaftlichen »Jugend« - Theorie unternehmen wird.

> *„a) Die Flut 'jugendthematischer Publikationen' hat [...] noch zugenommen, ist m.E. nicht mehr überschaubar und aufzuarbeiten; [...] b) In Sachen 'Sozialwissenschaftliche Jugendtheorien' [...] ist in dieser Zeit wenig Innovatives entwickelt worden; [...] c) Trotz der Fülle der Studien - in der Regel Auftragsstudien [...] und konjunkturell orientierte Publikationen [...] - ist der theoretische Ertrag insgesamt mager und nicht jugendspezifisch; [...]"* (Griese 1987, S. 223).

Was Griese für den sozialwissenschaftlichen Bereich bereits 1987 feststellte, hat für den Bereich der Jugendforschung und die Pädagogik Reinders 2006 ebenfalls feststellen müssen. Über eine Beschreibung von vier unterschiedlichen Jugendtypen sollte erreicht werden, dass gleichsam den Erziehungswissenschaften und der Pädagogik handlungstheoretische Ableitungen ermöglicht werden.

> *„Das Programm enthält eine ganze Reihe von Anknüpfungspunkten an erziehungswissenschaftliche Forschung, nicht aber an pädagogische Theorien des Jugendalters. Dies liegt daran, dass es letztere in der Pädagogik der Nachkriegszeit kaum gibt."* (Reinders 2006, S. 266).

Die enorme historisch gewachsene Lücke in der Forschung zu »Jugend« - Theorie nicht nur im Allgemeinen der Sozialen Arbeit, sondern auch bereits in den einzelnen Bezugswissenschaften, erfordert einen methodischen Ansatz, mit dem diese Lücke geschlossen und ein Prozess angestoßen werden kann, der eine mögliche Definition von »Jugend« zum einen nachzeichnen und zum anderen fortlaufend durch neue Erkenntnisse auch zukünftig aktualisieren kann. Ausgehend von Levi-Strauss bewegt sich die Untersuchung deshalb im Rahmen einer strukturellen Analyse, um die unterschiedlichen Vorschläge und Definitionsansätze von »Jugend« abstrahiert zu betrachten, um hauptsächlich die Beziehungen zwischen den unterschiedlichen Bildern und besonders die Beziehungen zwischen einzelnen Kategorien der Bilder sichtbar zu machen (vgl. Walitschke 2017, S. 149). Aus der Abstraktion soll dann durch die Beziehungen und Verbindungen eine Determination von »Jugend« in die jeweiligen Bezugswissenschaften möglich gemacht werden, sodass der jeweilige Standpunkt nicht mehr *„die Frage- und Problemstellung und die Ergebnisse der jeweiligen jugendtheoretischen Diskussion vorwegnimmt."* (Griese 1987, S. 207) Dadurch ergibt sich die Notwendigkeit der interdisziplinäre Herangehensweise. Die Struktur der Beziehungen soll somit eine gemeinsame Kommunikation und Diskussion wieder möglich machen. Der

interdisziplinäre handlungstheoretische Ansatz geht zurück auf Talcot Parsons, der eine Analysemethode entwickelte, mit der er soziale Systeme und Gesellschaft beschreibt. Die Chance zur Sichtbarmachung der Beziehungen und damit der Struktur zwischen den Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit ist gleichzeitig auch die Kritik, da dass notwendige Abstraktionsniveau und die dadurch darstellbaren Beziehungen immer auch abhängig sind von der Auswahl der Literatur (vgl. Brock, Junge und Krähnke 2015, S. 213).

Jedoch ist dieser Kritikpunkt zu umgehen, wenn die Datensammlung und die damit verbundene Beziehungsdarstellung dem wissenschaftlichen Diskurs frei zugänglich ist und man sie dadurch erweitern kann. Eine solche Erweiterung führt zu anderen Beziehungen der einzelnen Daten, jedoch würden wir eben nicht wie bisher *„[...]gewisse Erkenntnisse einfach aufgegeben haben...“* (Luhmann 2004, S. 18), sondern sie werden dem weiteren wissenschaftlichen Diskurs zur Verfügung gestellt. Der weiterführenden Feststellung von Luhmann *„[...] das wir noch nicht wieder in der Lage sind, diese Gewinne in einen Theoriesatz einzubauen.“* (ebd., S. 18) stimme ich nicht zu. Ein Arbeiten mit der in dieser Arbeit beschriebenen Methode kann die gewonnenen Erkenntnisse in den Datensatz einarbeiten, sodass sie eine neue Beziehung darstellen. Es wird einige Zeit dauern, um einen möglichst hohen Grad der Vollständigkeit zu erreichen, jedoch ist es unter Zuhilfenahme von methodischen Verfahren der Informatik möglich, die Erkenntnisse der unterschiedlichsten Bezugswissenschaften zu erfassen und somit durch die Strukturierung des Wissens auch die Beziehungen zu verdeutlichen. Dies führt zu einer wissenschaftsvereinenden Theorie von »Jugend«, die gleichzeitig erweiterbar und im Sinne der Allzuständigkeit einer Jugendarbeitstheorie als Teil Sozialer Arbeit anwendbar ist. Dabei bleibt es zum gegenwärtigen Zeitpunkt gleich, ob wir im Sinne Luhmanns das Wort Kommunikation oder im Sinne Parsons das Wort Handlung verwenden[20], um damit das System bzw. den Prozess zu beschreiben. Auch haben die Einwände von Habermas, das System und Handlung nicht miteinander kompatibel sind (Brock, Junge und Krähnke 2015, S. 214), für den vorliegenden Versuch »Jugend« interdisziplinär zu fassen keine Relevanz, da dieser Ansatz möglichst umfassend und unvoreingenommen eine strukturelle Beschreibung zu finden erstmalig, verfolgt wird.

### 3.3.2 Die Methode zur Struktur

Aus der Perspektive von Handlungstheoretiker*innen wie Talcot Parsons, der seine Wissenschaftstheorie als „analytischen Realismus“[21] bezeichnete, liegt in der Beschreibung der Bedin-

[20] Luhmanns Theorie von Gesellschaft basiert darauf, dass sie ein Konstrukt von unterschiedlichen Systemen ist. Die Kommunikation ist bei ihm der Entstehungsprozess dieser einzelnen Systeme. Bei Parsons hingegen ist das was Luhmann als Kommunikation bezeichnet die Handlung, weshalb Parsons Gesellschaft als Handlungssystem darstellt. Da eine Untersuchung dieser Theorien nicht Bestandteil der vorliegenden Arbeit ist, wird hier darauf nur Bezug genommen, um auszudrücken, dass die Methode beide Theorien berücksichtigen kann und eine Klärung für die Untersuchung irrelevant ist.

[21] Parsons schließt sich den Überlegungen von Kant an und betrachtet Begriff und Anschauung als untrennbar. Dies bedeutet, dass eine Gesellschaft immer dann eine Gesellschaft ist, wenn sie als solche bezeichnet wird. In einem anderen Kontext könnte diese Gesellschaft aber auch z. B. die Aktienbörse oder ebenso eine Bewegung

gungen des Handelns die Möglichkeit, die Handlung und die ihr zugrunde liegenden Elemente, darzustellen (Brock, Junge und Krähnke 2015, S. 193). Für ihn stellte sich in seinen Überlegungen die Balance zwischen der individuellen Freiheit und der sozialen Ordnung als großes Problem dar, um Handlungszusammenhänge und damit Gesellschaft beschreiben zu können. Sein Erklärungsansatz zur Beschreibung von Gesellschaft und besonders von gesellschaftlicher Entwicklung ist jedoch unzureichend, da sich z. B. ein emanzipatorischer Prozess darin nur schwer greifen und beschreiben lässt. Er löste für sich dieses Balanceproblem, indem er der Handlung selbst eine bestimmte normative Orientierung zwischen der individuellen Freiheit und der sozialen Ordnung zuschrieb und damit eine Art Brücke, durch die Orientierung als Beziehung zwischen individueller Freiheit und sozialer Ordnung, baute. Diese Orientierung fasste er in bestimmten Handlungseinheiten zusammen, welche für sich wieder in ein funktionales Subsystem aufteilbar wären. Die schematische Darstellungsweise wird als AGIL Schema bezeichnet und versucht unterschiedliche gesellschaftliche Variablen zusammenzuführen.

Wie bereits beschrieben entstehen die Bilder, Beschreibung und Theorieansätze zu »Jugend« innerhalb der Bezugswissenschaften, welche im AGIL Schema wiederum als ein eigenes Subsystem darstellbar wären. Der Begriff selbst entwickelt sich dabei aus einer bestimmten Orientierung heraus. Um mit Talcott Parsons zu sprechen, richtet sich das Interesse also darauf, welche Brücken es interdisziplinär zwischen den Bezugswissenschaften gibt. Die Überschneidungen von unterschiedlichsten Orientierungen bilden dann Knotenpunkte, die eine interdisziplinäre Erkenntnis darstellen. Es geht also um die Relationen und Überschneidungen der Erkenntnisse, die Besonderheit bei unserem Gegenstand ist die große Menge an Publikationen und Studien, welche den Kern unserer Untersuchung in sich tragen. Mit Parsons „action is system“[22] weiterzuarbeiten bietet sich deshalb nicht an. Die Handlung muss offen, also dynamisch und flexibel gestaltet sein, sodass neue Erkenntnisse eingearbeitet werden können, ohne das bisherige aufzugeben. Nach Parsons muss darüber hinaus angenommen werden, dass der Ordnung der Subsysteme Bezugswissenschaften eine übergeordnete Ordnung zugrunde liegt. Es braucht hier jedoch diese Dynamik und Flexibilität abseits einer übergeordneten Ordnung, da wir die heutigen aktuellen Beschreibungen von »Jugend« nicht mehr in eine bestimmbare Relation zu »Jugend« - Theorien setzen können. Es muss somit erst einmal begonnen werden, ein Netzwerk darzustellen, um über sinnhafte und unsinnige Relationen und Zusammenhänge diskutieren zu können. Dieser Problematik der Offenheit der Forschung begegnet u. a. die relationale Soziologie, welche sich jedoch grundsätzlich auf Individuen bezieht, mit der phänomenologischen Netzwerktheorie (kurz: PNT) nach Harrison White.

Nach White ist also davon auszugehen, dass die unterschiedlichen Beziehungen, welche zwischen den Ausführungen zu »Jugend« existieren, *„grundlegend mit Sinn verwoben“* (M. Schmitt 2015,

sein. (vgl. Brock, Junge und Krähnke 2015, S. 193)

[22] Eine Kritik an Parsons war und ist, dass er seine Handlungstheorie so weit vorantrieb das schlussendlich die Handlung (action) zur Gesellschaft (system) wurde. Dabei wurden gewisse Standards für die Handlung definiert, die z. B. unterschiedliche Klassen oder Milieus nicht berücksichtigten.

S. 2) sind, die Aufgabe wird nun sein, diesen Sinn darzustellen. Ein Arbeiten mit den strukturalistischen Elementen ermöglicht über die Netzwerktheorie ein Einbinden der unterschiedlichen Ansätze der Wissenschaftstheorie[23], mit denen dann die Sinnzusammenhänge interpretiert und beschrieben werden können. Der aktuelle Schwerpunkt der Arbeit stellt somit vielmehr einen Anfang für weiterführende Forschung dar. Um das an Popper orientierte Ingenieur*innen und Architekt*innen Beispiel (vgl. Pkt. 3.1) aufzugreifen: es herrscht gegenwärtig eine Situation, in der die Architektur (Sinn) scheinbar mit der Art und Weise (Handlung) eins ist und die Handlung auch den Sinn bestimmt. Diese Situation soll über die Darstellung als Netzwerk entzerrt werden. Es soll der Unordnung kein übergeordnetes Strukturprinzip unterstellt werden, jedoch kann davon ausgegangen werden, dass es kleinere, lokalere Ordnungen gibt, wie es u. a. an dem Beispiel von Reinders[24] deutlich gemacht werden konnte (vgl. M. Schmitt 2015, S. 71). Die Beziehungen und Knotenpunkte ergeben sich dann aus dem Zusammenspiel dieser, womit der verdunkelte Kern von »Jugend« sichtbar wird.

Whites Überlegungen zu Netzwerken und die damit verbundene Theorie wird als Teilbereich der Graphentheorie beschrieben, welche im Wesentlichen auf Leonard Euler und seinen Überlegungen zum *Königsberger Brückenproblem* zurückgehen. Euler suchte nach einer Möglichkeit, einen Stadtrundgang durch Königsberg zu finden, bei dem jede Brücke über den Fluss Pregel nur einmal genutzt wird. Auch das Problem der Arbeit sind die Brücken (Beziehungen), deren Anfang und Ende als Knotenpunkte und die Verbindung als Kante definiert werden (vgl. Mönius, Steuding und Stumpf 2021, S. 1ff), was einen Unterschied z. B. zu Parsons darstellt. Allerdings ist im Kontext von »Jugend«, im Gegensatz zu Euler wiederum die Schwierigkeit vorhanden, dass noch nicht bekannt ist, wo überhaupt die Brücken sind. Die Mathematik und die Informatik haben es möglich gemacht, dass sich die Lösung von bestimmten Problemen und Fragestellungen, die sich aus Graphen und somit dem Netzwerk ergeben, dargestellt und berechnet werden können. Durch eine stete Weiterentwicklung können hier mittlerweile auch große Netzwerke dargestellt und innerhalb derer Probleme gelöst werden. Für den vorliegenden Untersuchungsgegenstand interessieren besonders die drei folgenden Aspekte der Graphentheorie:

- Zusammenhang: Für die Fragestellung nach einer Basistheorie von »Jugend« ist es wichtig, bestimmte Zusammenhänge der unterschiedlichsten Beschreibungen sichtbar zu machen. In der Graphentheorie kann nur von einem Zusammenhang gesprochen werden, wenn die Kantenfolge (Beziehung) nicht unterbrochen wird. (vgl. Euler-Kreis ebd., S. 5)

- Cliquenproblem: Besonders spannend für die Daten und eine weitere Arbeit damit wird die Frage nach bestimmten Cliquen innerhalb des Graphen sein, also die Frage nach gemeinsam und vollständig miteinander verbundenen Beziehungen, Abhängigkeiten und Identitäten von »Jugend«. (vgl. Party-Problem ebd., S. 16)

[23] vgl. z. B. den Ansatz von Popper Pkt. 3.1 oder Habermas Pkt. 3.2
[24] vgl. Pkt. 3.3.1

– Matching: Damit sollen Gemeinsamkeiten zwischen den Zusammenhängen und den einzelnen Beschreibungen von »Jugend« innerhalb der bisherigen Anomie gefunden werden. (vgl. Schubfachprinzip Mönius, Steuding und Stumpf 2021, S. 9 und vgl. Ramsey-Theorie ebd., S. 17) Besonders wird das Matching noch einmal berücksichtigt, wenn Kategorien, welche den Sinnzusammenhang herstellen, beschrieben sind. Da davon auszugehen ist, dass bestimmte Kategorien gemeinsam in Erscheinung treten, wird interessieren, welche dies sind und ob sich daraus eine Basistheorie zu »Jugend« ableiten lässt.

Unter Bezugnahme auf Talcott Parsons AGIL-Schema und die Netzwerktheorie von Harrison White werden unter Pkt. 4.2 die Kategorien gebildet werden, welche den Sinnzusammenhang und damit den gesamten Prozess sichtbar machen können.

## 3.4 Zusammenfassung

Die Aufgabe einer basistheoretischen und zukunftsorientierten Beschreibung von »Jugend« ähnelt der Prozessbeschreibung von Zivilisation durch Norbert Elias aus dem Jahr 1936, auf die dann später auch Habermas aufbaute, um »Jugend« als *„Produkt einer historischen Entwicklung“* (Habermas in Mitterauer 1986, S. 32) zu beschreiben. Elias verzichtete dabei auf die verzweifelte Suche nach dem Anfang einer theoretischen Definition und auf das Konzept der sich gegenüberstehenden Pole. Damit können wir dem *„Hier Individuum, dort Gesellschaft“ (Elias in Figuration 1986/2006 S. 103)* entgehen (vgl. Treibel 2008, S. 70). Dies ist vergleichbar mit der Zwickmühle der einzelnen Bezugswissenschaften und wissenschaftstheoretischen Traditionen, welcher entgangen werden soll, indem der Begriff »Jugend« als Geflecht oder Netzwerk in Form eines Graphen dargestellt wird.

Die von Elias begründete Prozess- oder Figurationssoziologie sucht ebenfalls nach den Zusammenhängen und der Balance, um ausgehend davon wissenschaftlich beschreiben zu können. Was bei ihm die Balance und die Zusammenhänge zwischen Individuum und Gesellschaft sind, sind für die vorliegende Arbeit die Zusammenhänge zwischen den unterschiedlichen Beschreibungen von »Jugend« in den unterschiedlichsten Bezugswissenschaften.

> *„ … das, was hier als ‚Verflechtung‘ bezeichnet wird, und damit das ganze Verhältnis von Individuum und Gesellschaft, kann niemals verständlich werden, solange man sich, wie es heute oft der Fall ist, die ‚Gesellschaft‘ im wesentlichen als eine Gesellschaft von Erwachsenen vorstellt, von ‚fertigen‘ Individuen, die niemals Kinder waren und niemals sterben. Eine wirkliche Klarheit über das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft vermag man erst dann zu gewinnen, wenn man das beständige Werden von Individuen inmitten einer Gesellschaft, wenn man den Individualisierungsprozeß in die Theorie der Gesellschaft mit einbezieht“ (Gesellschaft der Individuen 1987/2001, 46)"* (ebd., S. 91)

Ein Rückgriff auf Norbert Elias kann eine mögliche weitere Einflechtung von Studien, Publikationen etc. in den Graphen besser ermöglichen und damit der Komplexität des Themas gerecht werden. Denn, wie durch das eben angeführten Zitat deutlich wird, es geht genau um diese Einbeziehung und Verflechtung, denn der Individualisierungsprozess und nicht die Individualisierung oder die fertigen Individuen in der Gesellschaft sind der elementare Gegenstand unserer Untersuchung. Diese Möglichkeit der Einbeziehung wird jede Neuerscheinung und Interpretation wieder als Beziehung erscheinen lassen, womit einer isolierten Betrachtung begegnet werden kann und eine Balance im Bezug auf die Objektivierung durch die radikalisierte Individualisierung hergestellt werden kann. Das Hauptaugenmerk liegt also darauf, zu beginnen, diesen Prozess in seinen Grundelementen und Verflechtungen innerhalb der Vielzahl von Wissen und Erkenntnissen sichtbar zu machen. Die Perspektive von Norbert Elias, welche mit Talcott Parsons und Harrison White erweitert wird und dabei an den Überlegungen von Habermas und Luhmann orientiert ist,

> *„... öffnet den Blick über die Fachgrenzen [...] hinweg [..] kann helfen, die vielfach geforderte interdisziplinäre Flexibilität aufzubauen; und sie hilft, sich in den ganz alltäglichen Verstrickungen [...] nicht zu verlieren. Die Arbeitsinstrumente [...] tragen zu einem besseren Verständnis der gesellschaftlichen Zusammenhänge und insbesondere der Integration historischer, individueller und sozialer Aspekte bei. Wir wissen dann nicht, ob etwas gut oder schlecht ist – aber wir wissen, wie es dazu gekommen ist [...].“* (Treibel 2008, S.101).

Aufbauend darauf kann Herrschaft und Emanzipationen eingeordnet werden und es entsteht eine Aussagekraft zum Widerspruch. Um so dann die Beziehungen von einer Jugendarbeitstheorie innerhalb des Prozesses zu prüfen und zu wissen, welche Kraft und welchen Stellenwert diese im Rahmen der Sozialen Arbeit einnehmen.

# 4 Die Daten des Graphen

Durch die unter Pkt. 3 beschriebene Methode sind die Daten nicht einfach nur Zitate, Zahlen, Autor*innen und Quellen, sondern erfüllen für die Auswertung eine Funktion. Es werden deshalb in diesem Kapitel die Eigenschaften und Zusammenhänge der Daten erläutert, um somit auch das Vokabular der Auswertung darzustellen.

Die Daten des Graphen und die damit verbundene Sichtbarmachung der Sinnzusammenhänge sind alle bisher eingepflegten Literaturquellen, welche als *dataset* mit den jeweiligen verwendeten Zitaten und beschriebenen Eigenschaften veröffentlicht wurden (vgl. Burdukat und Tramp 2022). Diese Datensammlung hat für die vorliegende Arbeit in der Version 1.0 den Stand vom 01.03.2022.

Die Daten zu sammeln, stellte sich von Anfang an als schwierig dar, da durch die bereits beschriebene Publikationsmenge (vgl. Pkt. 3.3.1) in unterschiedlichsten Zusammenhängen es nur schwer möglich ist eigenständige Literatur für den Untersuchungsgegenstand zu finden, welche eine verwertbare Allgemeingültigkeit enthält und nicht schon handlungsorientierte Jugendarbeitstheorie oder Sozialarbeitstheorie ist.

> *„Die Jugendfrage ist - als eine „never ending story“ - in diesem Jahrhundert in den geisteswissenschaftlichen Disziplinen [..] und interdisziplinär wiederholt diskutiert .“* (Hafeneger 1995, S. 20)

Die Publikationsmenge führt darüber hinaus nicht mehr zu Erkenntnissen, sondern spezialisiert sich. In jedem Sachbuch, in dem »Jugend« eine Rolle spielt, findet sich erst einmal eine mehrseitige Abhandlung, wie der/die Autor*in den Begriff versteht, oder es wird darauf verzichtet da ein Verständnis vorausgesetzt wird. Dies führt zum einen zu einer Unschärfe des Begriffes und wie bei der Datenerhebung festgestellt wurde, auch zu einer gewissen Beliebigkeit der Begriffsverwendung. Darüber hinaus ist die Veröffentlichungspraxis in den sozialwissenschaftlichen Bereichen eher problemzentriert, es gibt z. B. einem Sammelband zu Arbeitslosigkeit, einen Sammelband zur Sucht und dann wieder eine Veröffentlichung zu Jugend(sub)kulturen die Beiträge von Interesse enthalten. All diese Beiträge rekurrieren den Begriff »Jugend« in einer bestimmten Orientierung. Die Datenerhebung mit der Bedingung der Allgemeingültigkeit soll die Publikationsmenge, sowie deren Vielfalt bewältigen, dabei wurde Literatur wieder aus der Datensammlung heraus genommen, da die Allgemeingültigkeit nicht gegeben oder eine zu differenzierte Typologisierung vorgenommen wurde. Es konnte bei insgesamt 14 Wissenschaften, welche als *origin* bezeichnet werden, ein allgemeingültiger Bezug zu »Jugend« hergestellt werden. Die meisten Bezüge fanden sich innerhalb der Soziologie und in der Sozialwissenschaft. Zudem wurde eine Gruppe *Law-Acts-Programm-Policy* eingefügt, mit der versucht wurde für eine Kategorie einen Überblick der Unterschiede, für Europa, zu geben. Ebenfalls in diese Gruppe eingeordnet wurden programmatische Auftragsstudien und Erhebungen wie z. B. die letzten fünf Kinder und

Jugendberichte der Bundesregierung, die zwar ein sozialwissenschaftliches Fundament haben, jedoch einen programmatischen Blickwinkel aufweisen. Da einige Beschreibungen nicht genau zuordenbar waren, wurden teilweise zwei Bezüge als *origin* erfasst[25].

Die aktuellen Daten geben den Ursprungsautor der Beschreibung von »Jugend« an und sind somit eher Sekundärliteratur. Ein Ersetzen der bisherigen Literaturquellen durch die primären Literaturquellen kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden. Für die Sichtbarmachung von bestimmten Traditionslinien in der Denkweise wäre dies ein erheblicher Zugewinn für den Graphen. Auch die Jahreszahl der Veröffentlichung entspricht nicht immer dem Entstehungszeitraum der Beschreibung. Oft waren einige Beschreibungen auch für länger Zeit gültig und sind es noch, sodass hier das Jahr der Beschreibung teilweise durch die Attribute *Century* (Jahrhundert), *Decade* (Jahrzehnt) und *Year from Study* erweitert wurde. Um die Beschreibungen nicht nur zeithistorisch, sondern auch räumlich zu platzieren, wurde das Wirkungsland des Ursprungsautors bzw. das Land, für welches die Beschreibung gültig ist, eingepflegt. Die Daten wurden so erhoben, dass zu einem späteren Zeitpunkt weitere Daten eingepflegt werden können, sodass sich irgendwann eine internationale Perspektive ergibt.

Diese offene Datenbankstruktur ist wichtig, um einen umfassenden Vorschlag auch für weitere Forschung gewährleisten zu können. Die Bedingungen und die Lebenswelten, in denen »Jugend« stattfindet, unterscheiden sich in einer globalen Betrachtung. Deshalb ist die Grundstruktur des Graphen und der Daten so aufgebaut, dass die Beschreibung zu einer transnationalen Beschreibung ausgedehnt werden kann, die in der Lage ist:

> *„globale Ungleichheiten in ihrer komplexen Verschränkung zum Gegenstand zu machen und die diskursiven Konstruktionen von Jugend in ihrer Bedeutung für gesellschaftliche Ordnung (und den Erhalt dieser Ungleichheiten) analytisch zu erfassen.“* (Pfaff 2020, S. 89)

Als möglicher weiterer Forschungsgegenstand ist auch spannend zu erfahren, ob die lange Tradition der Einbettung von Jugendarbeit und Jugendhilfe im Kontext Sozialer Arbeit in den Wohlfahrtsstaat einen Einfluss auf die Beschreibung von »Jugend« hat bzw. hatte. Da die Besonderheiten des Wohlfahrtsstaates[26] und die gesellschaftlichen Umstände einen Einfluss auf die Entwicklung der Gesellschaft und damit auf »Jugend« hatte. Der Widerspruch zwischen Emanzipation und Herrschaft verläuft somit transnational gesehen, nicht gleich. »Jugend« existiert global, stellt sich dennoch aber unterschiedlich dar.

[25] Die Kinder- und Jugendberichte wurden z. B. als Ursprungsbezug mit *Law-Acts-Programm-Policy* und Sozialwissenschaft bestimmt, hingegen eine Altersangabe aus z. B. einem Gesetz nur *Law-Acts-Programm-Policy wär.*

[26] Die Systeme der Wohlfahrtsstaaten unterscheiden sich global betrachtet im Aufbau und der Zusammensetzung, weshalb davon auszugehen ist, dass diese Unterschiede einen Einfluss auf »Jugend« haben.

## 4.1 Dateneigenschaften

Wie unter Pkt. 3.3.2 ausgeführt, sollen die verwendeten Daten mithilfe eines Graphen dargestellt und ausgewertet werden. Da der Graph ein Netzwerk erfassen soll, ist es erforderlich, die Daten im Rahmen der phänomenologischen Netzwerktheorie und relationalen Soziologie nach White zu beschreiben. Die wesentliche Grundstruktur der unterschiedlichsten Netzwerke hat White in seinem Hauptwerk *Identity and Control* im Jahr 1992 beschrieben, folgend sollen die Daten mit den drei wesentlichen Begriffen Identität, Kontrolle und Disziplin beschreiben werden.

### 4.1.1 Identität

> *„Identität steht für Zurechnungspunkte, die Beobachter als nicht-bio-physische Ursache von Prozessen sehen (und sich aus der Beobachtung entsprechende Erwartungen hinsichtlich der Identität entwickeln).“* (M. Schmitt 2015, S. 66)

Identität ist in den erhobenen Daten die erfasste Definition oder Beschreibung von »Jugend«, welche entsprechend der Allgemeingültigkeit extrahiert werden konnte[27]. Kommen die Beschreibungen in ähnlicher Art und Weise vor, kann man daraus zu einem späteren Zeitpunkt neue Bedeutungseinheiten bilden, welche dann ebenfalls einen Punkt bzw. eine weitere Identität darstellen. Auf die Bildung derartiger Einheiten wurde zum gegenwärtigen Zeitpunkt verzichtet, da die bisherigen Daten dies noch nicht zulassen. Aus den bereits benannten Gründen (vgl. Pkt. 4) wurde auf Selbstbeschreibungen von »Jugend« durch Jugendliche[28] und auch auf reproduzierte Identitäten in Studien und Publikationen zur Jugendarbeit verzichtet. Wenn diese noch ergänzt werden und die Forschungslage und Datenerhebung sich ändert, bietet sich eine solche Bildung von Bedeutungseinheiten als eigenständige Identität an. Durch die Erfassung der Jahreszahlen und der länderspezifischen Verankerung kann ein erster Einblick in den Kontext der räumlichen und zeitlichen Dimension gegeben werden, anhand dessen sich ein Wechsel von Identitäten auch in einem historischen Kontext darstellen lässt. Hier können z. B. noch gesellschaftliche Ereignisse oder Revolten und Jugendbewegungen eingepflegt werden welche die Dynamik und eventuelle Abhängigkeiten der Identität verdeutlichen können.

### 4.1.2 Kontrolle

> *„Kontrolle steht für die Verflechtung zwischen Identitäten, die diese als Identität stabilisiert.“* (ebd., S. 69)

[27] Im Weiteren der Arbeit wird Identität nach White für »Jugend« verwendet.
[28] Wie dies bei einer Jugend(sub)kultur oder einer Jugendbewegung der Fall ist.

Dieser Ansatz unterscheidet sich von den *„Makro-Theorien von Parsons, Luhmann und Bourdieu, die alle auf ihre Weise eine recht geordnete und ständig reproduzierende Gesellschaft entwerfen."* (M. Schmitt 2015, S. 70) und stellt die Verflechtung der Identitäten nach Elias dar. Durch die Dynamik der Verflechtung kann die ständige Veränderung der sozialen Ordnung sichtbar gemacht werden, wohingegen »Jugend« darin gleich bleiben kann. Wir können so beantworten, ob sich »Jugend« mit Gesellschaft ändert, oder Gesellschaft mit »Jugend«.

Karl Mannheim schrieb 1952: *„Die Jugend ist ihrer Natur nach weder fortschrittlich noch konservativ, doch zufolge der in ihr schlummernden Kräfte zu allem Neuen bereit."* (Mannheim in Böhnisch 2020, S. 153). Kontrolle kann hier auch doppeldeutig ausgelegt werden: zum einen kann Kontrolle, mit Blick auf den Widerspruch, eine Dimension der Herrschaft sein, zum anderen ist es aber möglich das Kontrolle eine Dimension der Emanzipation ist. Kontrolle versteht White als eine Art Platzhalter der Identität, in erster Linie auch ein Platzhalter von außen, also kurzum von der Gesellschaft. Um Kontrolle besser zu beschreiben und sie im Netzwerk und im Graphen sichtbar zu machen, werden hier die Kategorien platziert, welche darüber hinaus noch mit dem Label Herrschaft oder Emanzipation versehen werden.

### 4.1.3 Disziplin

> *„Eine Disziplin steht für eine relativ dauerhafte Molekülbildung im Sozialen. Diese reproduzieren sich in internen Kontrollprozessen, bei denen Identitäten nach spezifischen Wertmaßstäben beobachtet und zueinander in Beziehung gesetzt werden."* (M. Schmitt 2015, S. 72)

Die Disziplinen stellen die Anomie dar, welchen kein fiktives übergeordnetes Strukturprinzip unterstellt werden kann und was deshalb die fundamentale Schwierigkeit in der bisherigen Auseinandersetzung mit »Jugend« darstellt. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Disziplinen innerhalb eine „lokale Ordnung" (ebd., S. 71) besitzen. Die Disziplinen sind demzufolge in unserem Netzwerk die Bezugswissenschaften und die Programme oder Gesetze. Die Disziplinen lassen sich nach White in drei Typen einteilen, diese sind *interface, arena* und *council*. Für die vorliegende Arbeit wurde auf den Typ *interface* verzichtet, da es dafür notwendig gewesen wär, noch eine Vielzahl von Konzepten und praktischen Handlungsmethoden der Jugendarbeit zu erfassen. Dies ist jedoch nicht Inhalt der Arbeit. Der Fokus lag erst einmal auf dem Begriff »Jugend« und zu einem späteren Zeitpunkt kann der Graph ergänzt werden. Spannend ist dieser Typ, weil mit dem Einfügen einer Unterkategorie hier sichtbar gemacht werden könnte, welche Formen der Jugendarbeit sich in einer Ordnungs- und Kontrollfunktion verstehen und woher dieser Anspruch kommt oder welche Formen sich eher in einer emanzipatorische Linie sehen. Es könnte darüber ein Qualitätsdialog von Jugendarbeit in Theorie und Praxis ermöglicht werden, der wie unter Pkt. 2.2 dargestellt, aktuell nicht möglich ist. Die Erkenntnisse der Forschung und die der Praxis würden dadurch zu einer gemeinsamen Wissenserweiterung beitragen, was sich in beide Bereiche

positiv auswirkt. Der Typ *arena* beinhaltet die bisher eingepflegten Bezugswissenschaften und unter *council* werden die Politik, die Gesetze, Förderprogramme aber auch Institutionen der Jugendarbeit zusammengefasst (vgl. Tabelle 3).

| **Disziplin-Typ** | **Kontrollprozess** | **Beispiele** |
|---|---|---|
| interface | Bindung - commit | Jugendarbeitstheorie, technologische Handlungsanweisungen |
| arena | Auswahl - select | Professionen |
| council | vermitteln - mediate | Politik, Gesetzgebung (Parlament), Förderprogramme, Institutionen wie Wohlfahrtsverbände, Träger der Jugendhilfe, Jugendamt, Kommune, etc. |

Tabelle 3: Jugend - Typen der Disziplinen

Die Tabelle ist wie bei White noch um Bewertungskriterien erweiterbar, welche dann im Netzwerk sichtbar werden. Das Spannende für den zukünftigen Umgang mit den Daten ist, dass diese schon *„passende Identitäten aufgrund von je eigener Auswahlkriterien“* (M. Schmitt 2015, S. 75) inkludieren. Dies bestätigt die bisherige Beschreibung der je eigenen Lesart und Interpretation der einzelnen Bezugswissenschaften (vgl. Pkt. 3.3.2). White beschreibt ebenfalls eine Art Hackordnung die als Dominanzordnung der einzelnen Typen der Disziplinen zugrunde liegt und die mit Werten und einer Hierarchie einhergehen (vgl. ebd., S. 72). Diese Dominanz kann z.B. zwischen den Bezugswissenschaften und der Politik oder der Gesetzgebung festgestellt werden.

## 4.2 Sinnzusammenhang durch Kategorien

Der Sinnzusammenhang und der Prozess, der als »Jugend« beschrieben wird, wird im Rahmen unserer Methode durch Kategorien sichtbar, sie bilden die Architektur für unseren Untersuchungsgegenstand. Die Kategorien wurden in etwa nach der Hälfte (ca. 100) der erfassten Datensätze phänomenologisch gebildet, da zu Beginn nicht eindeutig klar war, welche Kategorien sinnvoll aus dem Datenmaterial zu bilden sind. Auf die Bildung von Bedeutungseinheiten wurde im Sinne der Auswertung verzichtet, jedoch könnte dies zu einem späteren Zeitpunkt noch nachgeholt werden. Um die jeweiligen Kategorien im Sinne der Methode zu betrachten und Bedeutungseinheiten zu bilden, wäre eine eigene Ontologie und ein eigener Datensatz für jede der Kategorien notwendig gewesen. Eine derartige Betrachtung konnte im Rahmen der Arbeit nicht geleistet werden. Für die aktuelle Fragestellung ist es daher ausreichend, die Kategorien in ihrer Eigenheit zu beschreiben. Wesentlich ist hingegen, dass im Sinne der Netzwerktheorie von White jeder Sinnzusammenhang die Identität mittels der Dimension (Herrschaft oder Emanzipation) stabilisiert. White bezeichnete dies als Kontrolle der Identität (vgl. Pkt. 4.1.2).

Folgende Kategorien wurden für den Datensatz gebildet:

***Alter:*** Die Alterskategorie wurde als Erste gebildet, da abzusehen war, dass im Rahmen der Datenerhebung immer wieder neue Lebensalter als Beginn und Ende von »Jugend« herangezogen werden. Die Kategorie führt im Wesentlichen zu einer Objektivierung und Verdinglichung der Lebensphase, sie steht damit einer prozesshaften und dynamischen Betrachtung entgegen und dient häufig einer quantitativen Annäherung an das Thema. Sie kann als Herrschaftsdimension identifiziert werden.

***Entwicklungsstufe:*** Hier wird versucht, verschiedene Phasen von »Jugend« zu beschreiben, welche unterschiedlich ausgelegt und interpretiert werden. Als Beispiele können hier Pubertät oder Adoleszenz oder die Beschreibungen wie die Trennung in Jugendlicher und junger Erwachsener genannt werden. Hier ist ebenfalls eine starke Individualisierung des Jugendlichen und die *„phänomenologische-subjektive Diskussion“* (Thiersch in Seithe 2012, S. 274) über die Bewältigung der Lebensphase eingeschlossen, die nicht nur die sozialpolitischen, sondern auch gesellschaftlichen Fragen und Rahmenbedingungen ausblendet. Diese Kategorie kann durch ihre integrative Absicht als Platzhalter der Identitäten unter einem herrschenden Kontext verstanden werden.

***Rechtsfähigkeit:*** Die Rechtsfähigkeit meint die Übertragung und Gleichstellung eines Jugendlichen mit einem Erwachsenen. Durch die - gesetzlich/rechtlich definierte - Gleichstellung wird ebenso das Ende von individuellen Entwicklungsmöglichkeiten eingeschränkt. Entwicklung kann im weiten Sinne auf individueller (siehe Kategorie: Entwicklungsstufe dieses Kapitel), aber auch auf gesellschaftlicher und sozialer Ebene verstanden werden. Die Rechtsfähigkeit definiert einen Menschen als fertigen Erwachsenen innerhalb der Gesellschaft, dadurch ist sie ebenfalls ein Platzhalter der Identität im Sinne der Dimension Herrschaft.

***Verhalten:*** Eine der spannendsten Kategorien, die sich mit Blick auf »Jugend« völlig unterschiedlich ausprägen kann und eine stark entgegengesetzte Selbst- und Fremdperspektive besitzt, ist das Verhalten. Betrachten wir »Jugend« als potenziell gefährdete Lebensphase, die durch abweichendes und deviantes Verhalten charakterisiert wird, soll sie meist ad hoc und in vielen Konzepten reguliert oder erzogen werden. Die Erziehung und Beeinflussung des Verhaltens bedient sich dann der Methoden einer *Schwarzen Pädagogik* wie *„Drohen, Locken, Bedrängen, Überreden, Manipulieren“* (vgl. ebd., S. 62f), die auch in der Jugendarbeit - auch heute noch - angewandt werden. Fraglich ist, ob nicht schon z. B. die zur Verfügungstellung von Fördermitteln für bestimmte Projekte auch ein Locken im Sinne der *Schwarzen Pädagogik* ist. Zudem kann Verhalten einfach nur eine Reaktion auf und der Ausdruck von Konflikten, Problem und Krisen sein, mit denen Jugendliche konfrontiert sind. Diese Situationen ergeben sich aus den realen sozialen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und den fiktiven Deutungen von »Jugend«, weshalb ein bestimmtes Verhalten somit vielleicht eine Abgrenzung darstellt (vgl. Griese 1987, S. 41ff).

> *„Soziologisch gesehen ist die Jugend die Periode im Leben eines Menschen, in welcher die Gesellschaft, in der er lebt, ihn … nicht mehr als Kind ansieht, ihm aber den vollen Status, die Rollen und Funktionen des Erwachsenen noch nicht zuerkennt.“* (August Hollinghead in Mitterauer 1986, S. 25)

Was Hollinghead in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts feststellte, formuliert z. B. Karl Hurrelmann in gleicher Art und Weise. Hurrelmann bezeichnet »Jugend« damit als Übergang zwischen der *„unselbstständigen Kindheit in das selbstständige Erwachsenenalter“* (vgl. Hurrelmann und Quenzel 2016, S. 39). Daraus ergibt sich eine Statuspanik und:

> *„Personen in Statuspanik sind in ihren Verhaltensweisen häufig nicht »wählerisch« und nehmen keine Rücksicht darauf, welche Konsequenzen ihr Handeln für andere bzw. für die Gesellschaft hat.“* (Heitmeyer 2018, S. 109)

Kurt Lewin[29], der über die Beschreibung von jugendlicher Panik eine ganze Theorie von »Jugend« aufstellte, schrieb:

> *„Der unsichere Charakter seiner Ideale und Werte hält den Jugendlichen in einem Zustand von Konflikt und Spannung, der umso größer ist, je zentraler die Probleme sind.“* (Lewin in Griese 1987, S. 43)

Da die Probleme der »Jugend« auch die Probleme der Gesellschaft sind und sie diese durch ihr Verhalten anzeigen, liegt in eben diesem immer neuen Verhalten der »Jugend« auch eine emanzipatorische Dimension verborgen.

> *“Wie dieses Neue allerdings ausfällt, […] hängt von den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ab; vor allem von der Bereitschaft der maßgeblichen gesellschaftlichen Kräfte, das Neue und damit Konflikthafte in der Jugend anzuerkennen. An der Generationengestalt der Jugend symbolisiert sich also das jeweils historisch Neue, ob es nun die Jugend selbst durch Konflikte, Protest, abweichendes Verhalten ausdrückt oder ob sich lediglich die gesellschaftliche Diskussion um den Wandel an Bestand, Integration oder Zerfall der Gesellschaft an dem Zustand der jungen Generation entzündet.“* (Böhnisch 2020, S. 37)

Daraus ergibt sich eine seismographische Funktion der Kommunikation von »Jugend« durch das Verhalten, welches von Relevanz für einen emanzipatorischen Blickwinkel ist.

***Handlungsfähigkeit:*** Hier wird im Wesentlichen die Identitätsbildung des Individuums angesprochen, welche im Sinne einer Handlungsfähigkeit an Selbstständigkeit und Eigenständigkeit erkennbar ist.

[29] War ein deutscher Sozialpsychologe Anfang des 20. Jahrhunderts. Er erforschte mit Feldanalysen das Verhalten von Jugendlichen. Dabei erweiterte er die bisherige Analyse von Verhalten durch die äußeren Einflüsse der Lebenswelt und erweiterte dadurch die Psychoanalyse.

> *„Ausgangspunkt wären nunmehr die sozialen Prozesse, in denen junge Menschen eine Stärkung oder Beschränkung ihrer Handlungsmächtigkeit [...] erfahren. Mit dem Fokus [...] kann also theoretisch und empirisch der soziale und politische Ermöglichungsraum thematisiert werden, in dem junge Menschen ihren Alltag bewältigen und ihre Handlungsfähigkeit ausbilden.“* (Schröer 2009)

Die Kategorie kann der Emanzipation zugeordnet werden, wobei sie sich auch auf eine eingeschränkte individuelle Form der Emanzipation in bestimmten Grenzen beziehen kann. Diese eingeschränkte Form kann als eine Art „Scheinemanzipation“ bezeichnet werden, da sie sich einzig auf individueller Ebene abspielt.

> *“Entscheidend ist vielmehr eine Handlungsfähigkeit im System, um über dieses hinauszugehen. Und das geht nur sehr begrenzt individuell, verlangt vielmehr eine kollektive Bewegung.“* (Paulo Freier in Hirschfeld 2015b, S. 16)

Diese begrenzte individuelle Handlungsfähigkeit führt noch nicht zu gesellschaftlichen Emanzipationsprozessen, sondern ist eher mit einer integrativen Note versehen. Die Handlungsfähigkeit ist im Sinne einer Jugendarbeitstheorie deshalb besonders von Interesse, da genau dieser Entwicklungsprozess zum einen etwas über die Qualität von Jugendarbeit aussagen kann und zum anderen gesetzlich verankert ist im § 11 SGB VIII[30]. Hier wird deutlich, dass es sinnvoll ist eine eigene Ontologie und einen eigenen Graphen zur besseren Beschreibung der Handlungsfähigkeit zu entwickeln, um der Diversität der interdisziplinären Begriffsverwendung gerecht zu werden.

***Kultur und Sozilisation:*** Die Kategorie der Kultur und Sozialisation umfassend darzustellen, übersteigt den Rahmen dieser Arbeit. Entscheidend ist, dass sie für den Widerspruch eine Kontextualisierung der Emanzipation in der Jugendarbeitstheorie sowie für die Begriffsbestimmung eine sehr zentrale Rolle einnimmt.

Im Rahmen dieser Kategorie wird die gesellschaftliche Relevanz von »Jugend« beschrieben. *„Jugend ist ein gesellschaftliches bzw. sozio-kulturelles Produkt.“* (Griese 1987, S. 30) Im Umkehrschluss ist »Jugend« damit auch in der Lage Gesellschaft zu verändern, um nicht nur Produkt sondern auch Produzent*in zu sein. Es geht hier um die grundsätzliche Auffassung und Vorstellung von Gesellschaft, die in der Welt der Erwachsenen existiert und die von »Jugend« nicht gleich reproduzierend übernommen wird. Damit gehen die der Gesellschaft innewohnenden Phänomene von Herrschaft und Macht einher, weshalb sich in der Kategorie auch der grundsätzliche Widerspruch heraus kristallisiert und darstellen lässt. Gleichzeitig entsteht rund um die Kategorie das, was in der Fachliteratur oft als Mythos beschrieben wird, der sich rund um

[30] In diesem § wird Eigen- und Selbstständigkeit als wesentliches Ziel von Jugendarbeit benannt. Dabei ist offen, wie dies gemeint ist, ob im Sinne der individuellen oder einer emanzipatorischen Handlungsfähigkeit.

*„die unterschiedlichen (zeitgeistbezogenen) Konstruktionen [...] und rhetorisch-kulturellen Muster (Klischees) über Jugend und Jugendlichkeit“* (Hafeneger 1995, S. 61) bildet. Für diese Arbeit ist es nicht erforderlich tiefer in die einzelnen Beschreibungen von Gesellschaft einzusteigen. Die Relevanz der Kategorie für den Untersuchungsgegenstand lässt sich auf den Begriff Entfremdung reduzieren, welcher mal direkt, fragmentiert oder umschrieben in den unterschiedlichsten Beschreibungen von Gesellschaft enthalten ist. An ihm entlädt sich der grundsätzliche Widerspruch zwischen Herrschaft und Emanzipation und wird somit sichtbar.

> *„Entfremdung bedeutet Indifferenz und Entzweiung, Machtlosigkeit und Beziehungslosigkeit sich selbst und einer als gleichgültig und fremd erfahrenen Welt gegenüber. Entfremdung ist das Unvermögen, sich zu anderen Menschen, zu Dingen, zu gesellschaftlichen Institutionen und damit auch - so eine Grundintuition des Entfremdungsmotives - zu sich selbst in Beziehung zu setzen. Eine entfremdete Welt präsentiert sich dem Individuum als sinn- und bedeutungslos, erstarrt oder verarmt, als eine Welt, die nicht »die seine« ist, in der es nicht »zu Hause« ist oder auf die es keinen Einfluss nehmen kann.“* (Jaeggi 2019, S. 21)

Dies ist für die Kategorie Kultur - Sozialisation bedeutend, da sich ablesen lässt, welchen Umständen »Jugend« im Spannungsfeld der Entfremdung begegnet, ob in der unbewussten Formierung zu Jugend(sub)kulturen oder Jugendbewegungen oder in der individuellen Bewältigung der eigenen Lebensrealität. Es drückt sich *„in den Freizeitbedürfnissen der Wunsch nach Veränderung und Überwindung der Entfremdung“* (Kollan 1980, S. 118) aus. Dieser Ausdruck, der entweder zu einer Reproduktion der gesellschaftlichen Verhältnisse führt oder auf Veränderung drängt, ist als emanzipatorische Dimension für unsere Betrachtung zu verstehen. Betrachtet man darüber hinaus die Kategorie global, zeigt sich das »Jugend« *„globalisierte Ästhetiken und ökonomische Trends auf ihre konkreten sozialen Lagen und soziokulturellen Ressourcen vor Ort“* (Pfaff 2020, S. 84) bezieht. Womit durch diese Kategorie und die entstehenden Sinnzusammenhänge eine Makro- sowie eine Mikroperspektive von Gesellschaft und damit verbunden von Jugendarbeitstheorie ermöglicht wird.

***Anmerkungen:*** Es lässt sich für die Daten und die Betrachtung dieser eine semantische Abfolge aus den Kategorien ableiten und beschreiben. Diese Abfolge kann Auskunft darüber geben, welches Bild sich von »Jugend« in einer Definition und darauf aufbauend in einer Jugendarbeitstheorie oder innerhalb eines Konzeptes von Jugendarbeit verbirgt. Die einzelnen Unterschiede werden im Rahmen dieser Arbeit nicht untersucht, jedoch soll der Graph und damit die Methode die Möglichkeit dazu bereits eröffnen. Es wird immer einzeln, je nach Definition bewertet, ob die Kategorie eine Herrschafts- oder Emanzipationsdimension besitzt. Dies ist erforderlich, da sich besonders in den frühen Deutungen von »Jugend« die Herrschaftdimension in Form von Altersangaben und Beschreibungen von Entwicklungsstufen verbirgt, obwohl der Beschreibung ein emanzipatorischer Anspruch zugesprochen werden kann. Ein Beispiel dafür ist das Gene-

rationenmodell von Karl Mannheim[31]. Umgekehrt gibt es Beschreibungen, in denen zwar ein emanzipatorischer Anspruch verborgen sein könnte, aber das darüber gebaute Gesamtbild von »Jugend« eher der Dimension von Herrschaft entspricht. Deutlich wird dies u. a. an Beschreibungen, die sich eher um ein Erziehen und Integrieren der »Jugend« oder der Machtschwachen in die machtstarke Gesellschaft der Erwachsenen bemühen. Deshalb muss in den Daten auf eine je einzelne Bewertung der Kategorien geachtet werden, da z. B. das Verhalten ein Indikator für eine integrierende Lesart sein kann, aber auch als Sichtbarmachung eines emanzipatorischen Anspruches hilfreich ist. Diesen Sinnzusammenhängen soll deshalb eine besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht werden, weshalb die Dimension der Kategorien einzeln codiert werden muss.

[31] Das Generationenkonzept und das sprechen über bestimmte Alterskohorten geht im Wesentlichen zurück auf Karl Mannheim. Es geht davon aus, dass bestimmte Jahrgänge nur an bestimmten Ausschnitten der Geschichte partizipieren können. Kulturelle und politische Rahmenbedingungen der Gesellschaft bestimmen die jeweilige Generation und charakterisieren den Generationenübergang. (vgl. dazu Karl Mannheim in Hafeneger 1995, S. 45f und Griese 1987, S. 78ff) Heute werden in Studien immer noch Begriffe wie Generation X, Y, Z oder Digital Natives etc. genutzt um bestimmte Alterskohorten dementsprechend einzuteilen und zu beschreiben.

# 5 Auswertung der Daten

Durch die erarbeitete Methode und die gesammelten Daten wird in diesem Kapitel der Auswertung und der Interpretation der Daten Raum gegeben. Zum besseren Verständnis wird dabei die Untersuchung exemplarisch visualisiert.

Die Daten, welche in den Graphen eingepflegt wurden, bilden die Grundlage für die Auswertung (vgl. Burdukat und Tramp 2022). Es wird hier noch einmal betont, dass kein Anspruch auf Vollständigkeit der Erfassung erhoben wird, es gilt folglich der Erhebungsstand (vgl. Pkt. 4). Die Daten wurden mit Google Spreadsheat erfasst und bearbeitet, mit Eccenca Corporate Memory erfolgte die Transformation in einen Wissengraphen und die Dashboardvisualisierung wurde mithilfe von Redash durchgeführt.

Durch die Erfassung der Definitionen, Beschreibungen und Bilder mit allen Eigenschaften (vgl. Pkt. 4.1) und den Sinnzusammenhängen (vgl. Pkt. 4.2) ergibt sich ein Graph zu »Jugend« wie in Abbildung 1 zu sehen.

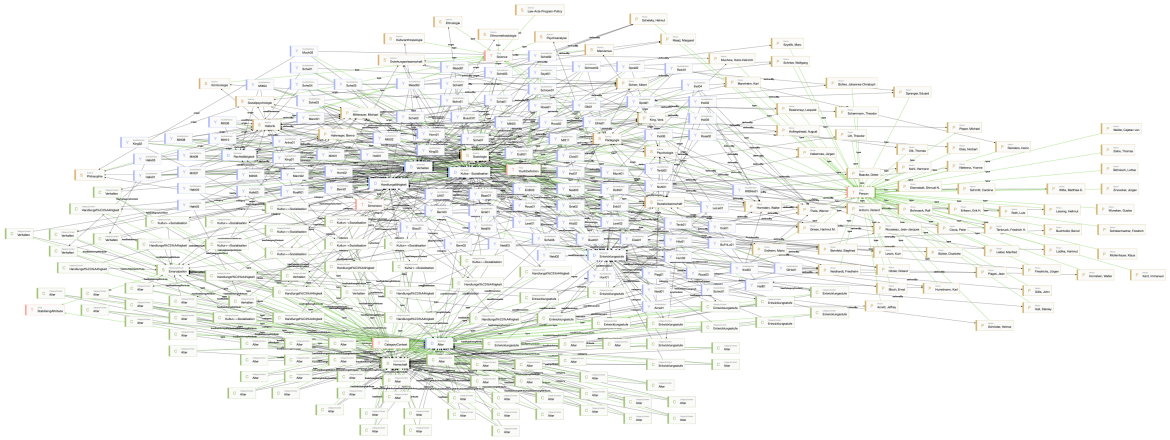

Abbildung 1: Graph »Jugend« gesamt

## 5.1 Darstellung der Auswertungsgrundlage

Es wurden insgesamt 174 Beschreibungen, Bilder oder Definitionen von »Jugend« erfasst. Jeder einzelnen Auffassung konnte bis zu drei Kategorien zugeordnet werden. Die Menge der Kategorien hing von der Genauigkeit der Beschreibung ab, denn eine genaue Altersangabe (z. B. in einem Gesetz) spricht nur die Kategorie Alter an, wohingegen eine Altersangabe mit Verweis auf die Entwicklungsstufe (durch Erwähnung von Pubertät oder Adoleszenz) zwei Kategorien anspricht. Dadurch entstehen insgesamt 302 Sinnzusammenhänge (vgl. Tabelle 4) aus den 174 Beschreibungen, welche die Grundlage der Interpretation und für weitere Auswertungen bilden.

| **Kategorie** | **Häufigkeit** |
|---|---|
| Alter | 71 |
| Entwicklungsstufe | 44 |
| Rechtsfähigkeit | 13 |
| Verhalten | 48 |
| Handlungsfähigkeit | 59 |
| Kultur - Sozialisation | 67 |
| **Summe** | 302 |

Tabelle 4: Auswertung Häufigkeit der Kategorien

Die 174 Beschreibungen verteilen sich mit den 302 Sinnzusammenhängen auf insgesamt 14 Bezugswissenschaften und die zusätzlich gebildete Disziplin *Law-Acts-Program-Policy*. Aus der Verteilung der Kategorien auf die Disziplinen ergibt sich eine Gewichtung dieser, die »Jugend« beschreiben und definieren. Aus dem unter Abbildung 1 dargestellten Gesamtgraphen lassen sich dann die einzelnen Graphen für die jeweiligen Kategorien bilden (z. B. Alter vgl. Abbildung 2), die uns die Informationen liefern, welche für die Untersuchung benötigt werden.

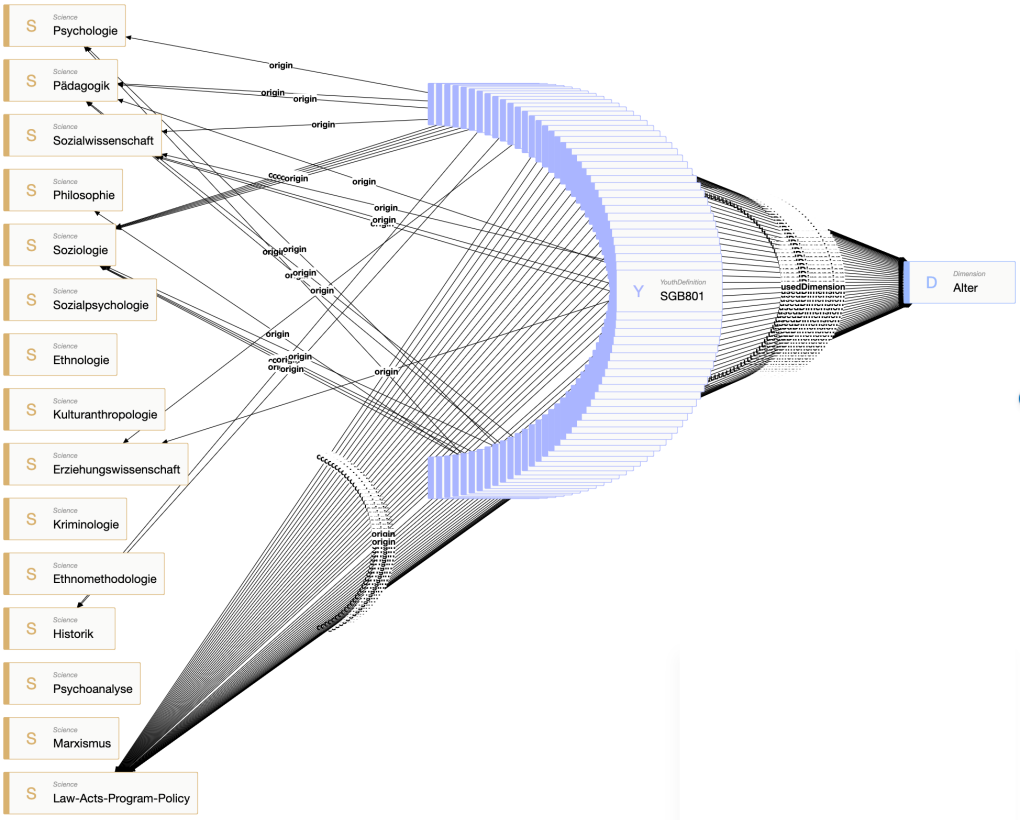


Abbildung 2: Graph Kategorie Alter

Einige Beschreibungen konnten nicht nur einer Disziplin zugeordnet werden, weshalb sich die Häufigkeit der Disziplinen von der Häufigkeit der Sinnzusammenhänge unterscheidet. Es wird auf eine tabellarische Darstellung verzichtet, da diese Betrachtung im Rahmen der Arbeit nachrangig erfolgte. Die interdisziplinäre Bedeutung wird durch die gewählte Darstellungsgrafik (vgl. Abbildung 3) deutlich.

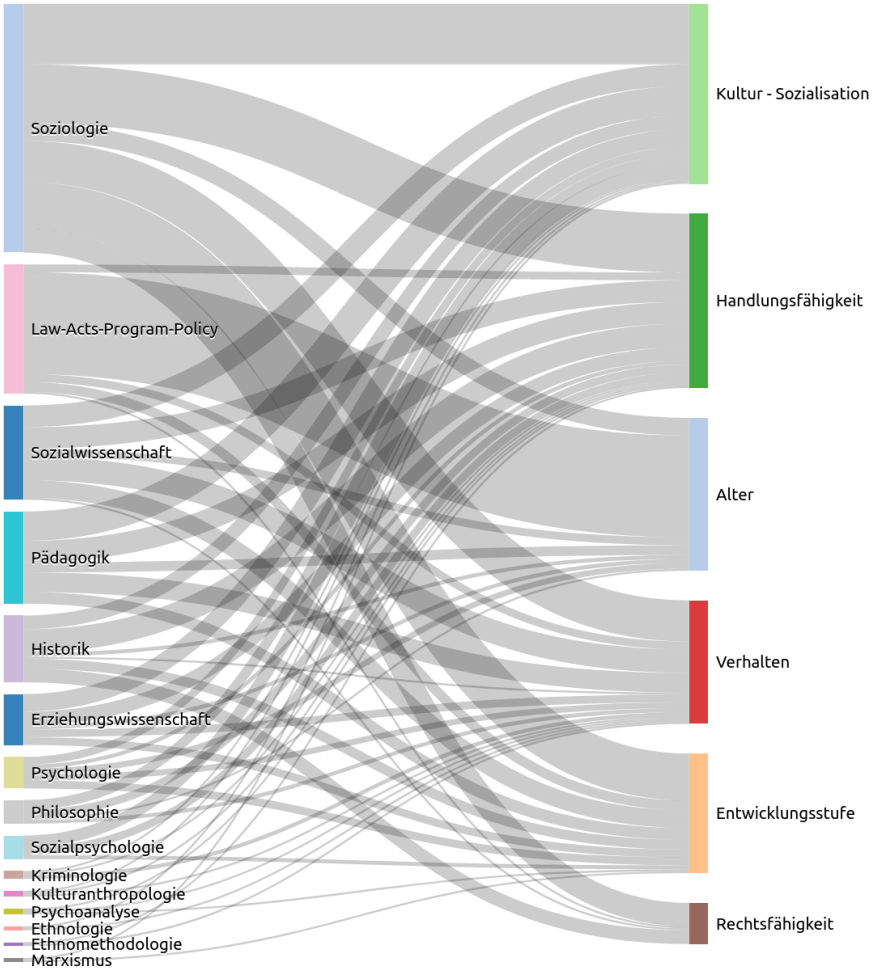


Abbildung 3: Bedeutung Disziplinen für Kategorien

Für die Auswertung der Sinnzusammenhänge war es von besonderem Interesse herauszufinden, in welcher Häufigkeit die Kategorien gemeinsam auftauchen und wie sich dieses Matching verteilt. Zur besseren Darstellung der Pivot-Tabelle (vgl. Tabelle 5) werden folgende Abkürzungen für die Kategorien verwendet: Alter - A; Entwicklungsstufe - EWS; Rechtsfähigkeit - RF; Verhalten - V; Handlungsfähigkeit - HF; Kultur - Sozialisation - KS. Die Summe erfasst nur die Überschneidungen und nicht wie unter Tabelle 4 die Gesamthäufigkeit der Kategorie. Durch die Möglichkeit von bis zu drei Kategorien ist eine Darstellung in einer Tabelle nicht möglich. Deutlich wird dies am Beispiel der Handlungsfähigkeit, welche insgesamt 83 Mal mit anderen Kategorien, aber insgesamt nur 59 Mal vorkommt.

| **Kategorie** | **A** | **EWS** | **RF** | **V** | **HF** | **KS** |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Alter | | 13 | 4 | 2 | 4 | 3 |
| Entwicklungsstufe | 13 | | 4 | 9 | 16 | 16 |
| Rechtsfähigkeit | 4 | 4 | | 2 | 4 | |
| Verhalten | 2 | 9 | 2 | | 23 | 25 |
| Handlungsfähigkeit | 4 | 16 | 4 | 23 | | 36 |
| Kultur - Sozialisation | 3 | 16 | | 25 | 36 | |
| **Summe** | 26 | 58 | 14 | 61 | 83 | 80 |

Tabelle 5: Auswertung Matching der Kategorien

## 5.2 Sinn oder Unsinn - die Kategorien

Es wird zuerst eine Betrachtung der Kategorien vorgenommen und dort die jeweiligen Besonderheiten dargestellt, dabei wird auf bestimmte Übereinstimmungen mit anderen Kategorien hingewiesen. Nach der Einzelbetrachtung wird noch einmal gesondert unter Einbeziehungen der Dimensionen Herrschaft und Emanzipation ein Gesamtzusammenhang im Sinne der Untersuchung hergestellt.

### 5.2.1 Alter

In der allgemeinen Wahrnehmung und im alltäglichen Gebrauch wird gedacht, dass »Jugend« über das Alter gut bestimmbar und beschreibbar ist. Sie wird beschrieben als *„Lebensphase/Abschnitt zwischen Kindheit und Erwachsenenalter (12 - 27 Jahre)“* (Jugend in Schröer 2009) oder als eine zeitlich greifbare Phase im Lebenslauf, in der eine *„Anpassung an die Welt der Erwachsenen“* (Jean Piaget 1901 in Griese 1987, S. 28) stattfindet. Eine Beschreibung durch bestimmte Altersstufen und damit die Festlegung von Altersgrenzen gehen zurück auf Rousseau und andere Pädagogen, die die heutige Erziehungswissenschaft und Pädagogik bestimmten. Im 18. Jahrhundert entwickelte Jean-Jaques Rousseau (1762) ein Stufenmodell, um bestimmte Erziehungsetappen darzustellen, und setzte dabei Altersstufen für die Pubertät das 12. - 15. Lebensjahr und für die daran anschließende Adoleszenz vom 15. - 20. Lebensjahr fest (vgl. ebd., S. 20f). Die Einteilung in Altersstufen in der Entwicklung findet sich noch heute in der Literatur und bei insgesamt 13 Datensätzen taucht eine Altersdefinition gemeinsam mit der Beschreibung von Entwicklungsstufen auf, z. B. in den Kinder- und Jugendberichten oder einigen Veröffentlichungen zur Adoleszenzforschung[32] und den frühen Überlegungen zum Generationenmodell[33].

Das Konzept der Adoleszenz und einer Erweiterung des Stufenmodells von Rousseau geht zurück auf Stanley Hall (1904) und andere Wissenschaftler*innen zu Beginn des 20. Jahrhunderts,

[32] z.B. bei Stanley Hall (vgl. King 2013)
[33] z.B. bei Karl Mannheim (vgl. Griese 1987)

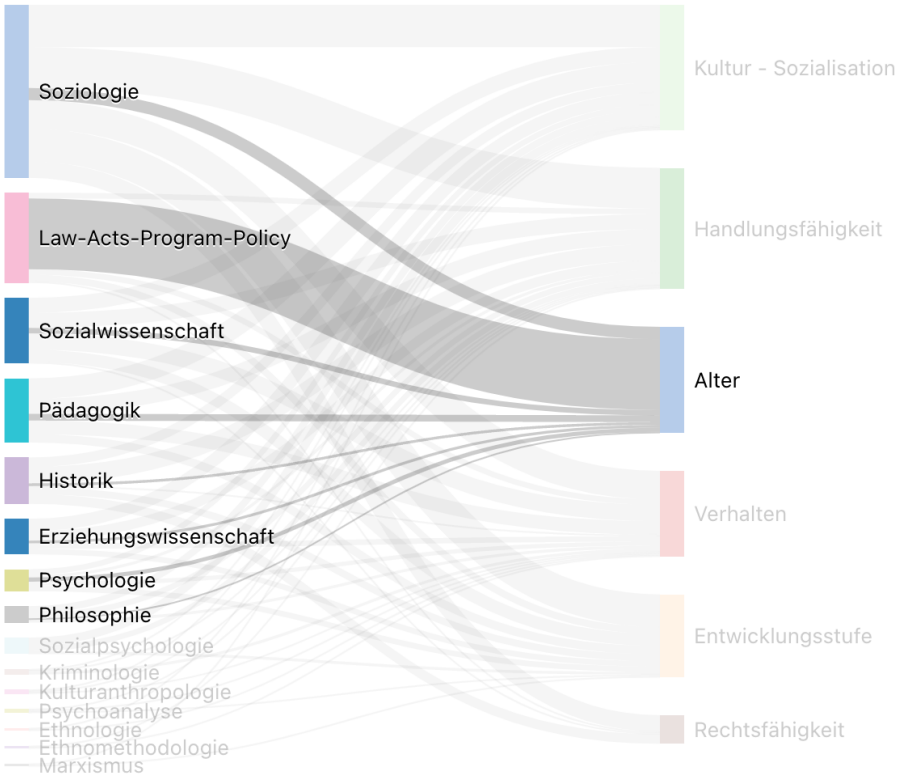


Abbildung 4: Verteilung Disziplin Alter

welche einzelne Phasen des Aufwachsens mit Alterskategorien versahen und Begriffe wie Postadoleszenz einführten (vgl. King 2013, S. 29ff). Karl Mannheim (1928), auf den das Generationenkonzept zurückgeht, bezieht sich für seine Altersangabe auf Eduard Spranger, um das Einsetzen des *„selbstexperimentierenden Lebens“* (Mannheim in Griese 1987, S. 86) zu beschreiben. Dabei ist auffällig, dass die Vertreter*innen der Generationenkonzepte wie Margaret Mead oder Karl Mannheim nachrangig mit Altersangaben umgehen und sie als eine ca. Angabe verwenden. Die Altersgrenzen tauchen in den Daten, abseits der Disziplin *Law-Acts-Programm-Policy*, grundsätzlich eher weniger auf (ca. 33%). Es ergeben sich aus der Beziehung zu den Entwicklungs- und Generationenkonzepten Überschneidungen zu den anderen Kategorien, sodass Handlungsfähigkeit fünf Mal und Rechtsfähigkeit und Kultur - Sozialisation je vier Mal gemeinsam mit dem Alter auftauchen (vgl. Tabelle 5).

Der überwiegende Anteil der Altersangaben (ca. 67%) im Rahmen der aktuellen Daten geht auf gesetzliche oder programmatische Regelungen zurück (vgl. Abbildung 4).

Schließlich lässt sich feststellen, dass das Alter eine untergeordnete und tatsächlich nachrangige Rolle in der Beschreibung von »Jugend« im wissenschaftlichen Kontext einnimmt. Mit einer Erhebung der Europäischen Union zu Altersdefinitionen von »Jugend« in Europa konnten von insgesamt 47 europäischen Mitgliedsländern sowie Weißrussland Altersangaben in den Graphen

eingepflegt werden (vgl. Perovic 2016). Dabei reicht die Spanne der erhobenen Daten von null Jahren als Beginn, und bis 35 Jahre als Ende. Es zeigt sich kein einheitliches Bild einer verwertbaren Altersangabe, die »Jugend« allgemeingültig beschreiben kann.

Auch in der umfassenden historischen Betrachtung von Mitterauer 1986 lassen sich keine konkreten und verwertbaren Altersangaben finden, die einzige Orientierung als Ende der »Jugend« bildet dort der sogenannte *European marriage pattern*[34], der sogar bis in die Zeit des Römischen Reiches rekonstruiert werden kann. Das Alter ist, im Kontext von »Jugend«, historisch betrachtet, als ambivalent zu verstehen. Denn in der damaligen (Vorindustriellen) Zeit ist ein lediger 40-jähriger Knecht noch Jugendlicher im Sinne von »Jugend«, hingegen ein 20-jähriger verheirateter Bauer mit eigenem Hof ist ein Erwachsener. Die Festschreibungen von Altersgrenzen in gesetzlichen Regelungen sind ein relativ neues Phänomen, sie tauchen ab dem 18. und 19. Jahrhundert gemeinsam mit der Aufklärung und der Entstehung der Erziehungswissenschaften sowie der Pädagogik auf[35]. Im gesamten Datenbestand fällt die Alterskategorie selten mit der Kategorie der Handlungsfähigkeit, der Kultur - Sozialisation und dem Verhalten zusammen. Zum Beispiel ist dies der Fall bei einem der ersten Vordenker der heutigen Erziehungswissenschaften, Cajetan von Weiller (1800). Der schreibt:

> *„Die Jugend strebt gegen alle Beschränkungen ihrer sich entfaltenden Menscheit. Sie sucht jedes Hinderniß wegzurücken, das irgendeine Knospe der manigfaltigen Menschenkräfte, die sich jetzt in ihr zur Blüthe anschicken ersticken will.“* (Ruberg 2002, S. 138)

Dass er dieses Streben ab dem 14. Lebensjahr beginnen lässt, aber kein Ende definiert, passt zu den anderen Herangehensweisen, die Alter in ihre Überlegungen einbeziehen. Es wird zwar ein Anfang der »Jugend« festgelegt, das Ende wird hingegen offengelassen. Auch der Anfang fällt in allen Daten sehr unterschiedlich aus und es scheint, dass er abhängig ist von der untersuchten Gruppe, ein präzises Alter lässt sich nicht bestimmen. Der Durchschnitt aus allen 71 vorkommenden Altersbestimmungen von »Jugend« liegt bei einer Altersangabe von 11,9 Jahren als Beginn. Wobei zu beachten ist, dass nur bei 63 ein genauer Anfang gesetzt wurde. Davon entfallen 52 auf *Law-Acts-Programm-Policy*, wovon wiederum 48 die länderspezifischen Angaben der Europäischen Union sind. Das Ende wird ebenfalls überwiegend von den gesetzlichen oder programmatischen Schriften bestimmt und fällt mit der Rechtsfähigkeit zusammen, welche auf Mündigkeit oder das Wegbrechen von Anspruchsvoraussetzungen abzielt. Ob diese Anspruchsvoraussetzungen sich auf Unterstützung oder die vollwertige Gleichbehandlung im Sinne des Strafgesetzbuches etc. beziehen, spielt keine Rolle.

[34] Gibt das Heiratsalter an, welches historisch in Europa sehr hoch war. Dies lässt sich darauf zurückführen, „dass erst dann geheiratet werden darf, wenn der Mann die Stellung als Hausherr bzw. als Vorstand des Haushalts übernommen hat.“ (Mitterauer 1986, S. 28)

[35] Im Zuge der Aufklärung definieren und etablieren sich die Erziehungswissenschaften und die Pädagogik als eigenständige Wissenschaften. Sie differenzieren sich zunehmend, durch zahlreiche Veröffentlichungen, aus (vgl. dazu Grunert 2020, S. 16).

Als durchschnittliches Ende der »Jugend« kann hier 27,46 Jahre angegeben werden. Wenn dies mit dem bereits angesprochenen *European marriage pattern* in Verbindung gebracht wird, zeigt sich ein Wandel dieser Kategorie. Das durchschnittliche Heiratsalter betrug für 2020 in Deutschland bei Männern 34,9 Jahre und bei Frauen 32,4 Jahre[36]. Diese Durchschnittswerte passen zu der überwiegend verbreiteten Auffassung von »Jugend« als Lebensphase innerhalb eines bestimmten Zeitraumes.[37] Von besonderem Interesse ist, dass sich eine Festlegung von Altersgrenzen für »Jugend« nicht aus der bestehenden wissenschaftlichen Literatur der Bezugswissenschaften herleiten lässt, sondern dass der überwiegende Teil der Altersangaben (52 von 71) durch staatliche Definitionen oder damit verbundenen Auftragsstudien definiert wird.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass erst ab Mitte des 18. Jahrhunderts und durch die aufkommende Erziehungswissenschaft von einem besonderen Ereignis oder wie Rousseau sagen würde von der *Zweiten Geburt* (vgl. Grunert 2020, S. 16), im Zusammenhang mit »Jugend«, Altersangaben gemacht werden. Davor wurde das Ende von »Jugend« maßgeblich über Initiationsriten[38] oder über bestimmte Definitionen von Selbstständigkeit durch wirtschaftliche Unabhängigkeit oder Heirat bestimmt. Das, was wir über »Jugend« aus der Zeit wissen, entspringt hauptsächlich den Erzählungen von jungen Männern und war dort wiederum den jungen gebildeten Studenten[39] (vgl. Mitterauer 1986, S. 248) vorbehalten. Der überwiegenden Lehrmeinung, dass »Jugend« mit der Aufklärung und der Industriellen Revolution entsteht, kann somit für die Angabe von Altersgrenzen zugestimmt werden.

Im Wesentlichen gibt die Kategorie des Alters aufgrund der Dominanz des Disziplintyps *council* (zu dem *Law-Acts-Programm-Policy* unter Pkt. 4.1 zugeordnet wurde) keine Auskunft über das was »Jugend« ist. Es kann festgehalten werden, dass eine Trennung der Lebensphase vor dem Erwachsensein vorgenommen wurde, um die Erziehung und Menschwerdung als pädagogisch und erzieherisch zu begleitenden Abschnitt abzugrenzen, um nicht alles mit Kind zu bezeichnen. Denn als die Jugendlichen, im Sinne von noch nicht erwachsen, wurden in der Vergangenheit (vor Rousseau) alle bezeichnet, die noch nicht Erwachsene im Sinne der Gesellschaft waren. Es findet sich keine wirkliche Differenzierung der Begriffe vor der Aufklärung. In den frühen Jahren der Pädagogik und Erziehungswissenschaften tauchen die Begriffe Kind und »Jugend« oft auch gemeinsam auf. Deutlich wird dies an Formulierungen wie z. B. von Friedrich Adolph Wilhelm Diesterweg (ca. 1840) der die Gültigkeit der Aufgabe einer *„menschlichen Bildung“* durch die

[36] `https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Eheschliessungen-Ehescheidungen-Lebenspartnerschaften/Tabellen/eheschliessungen-heiratsalter.html` verfügbar am 07.02.2022

[37] Wie es das erwähnte Zitat von Schröer aus dem Handwörterbuch für Erziehungswissenschaften oder die Ausführungen von Zinnecker im aktuellen Handbuch für Offene Kinder- und Jugendarbeit (vgl. Witte, C. Schmitt und Niekrenz 2021) verdeutlichen.

[38] Darunter werden alle Ereignisse gefasst die einen Übergang von dem Kindes- ins Erwachsenenalter beschreiben. In Religionen sind dies z. B. Ereignisse wie die Firmung, Konfirmation, Barmitzwa o. ä. Ereignisse. In vielen anderen Kulturkreisen werden dazu auch Ereignisse wie z. B. Wanderungen (Walk througs) oder diverse Mutproben gezählt.

[39] Wie z. B. in der Zeit des *Sturm und Drang* oder der Burschenschaftsbewegung gut sichtbar.

Schule *„für alle Kinder des Volkes, für die Gesamtjugend des Staates, ohne Ansehen der Eltern“* (vgl. Geißler 2006, S. 139) beschreibt. Er verwendet dabei „Kinder“ und „Gesamtjugend“ nahezu gleichbedeutend, um die Zielgruppe von Bildung zu definieren.

Es lassen sich auch keine wirklich greifbaren Altersangaben, abseits von staatlichen Festsetzungen finden, die einem wissenschaftlichen Konsens entsprechen. Vielmehr kann eine Beschreibung des Beginns einer Jugendphase eine Anfangszäsur darstellen, in der bestimmte neue und andere Herrschaftsstrukturen greifen müssen, da die Struktur der Familie zunehmend an Bedeutung verliert. Dies wird notwendig, um den Jugendlichen auf dem Weg zum vollwertigen und rechtlich gleichgestellten Erwachsenen, in eben diese Erwachsenengesellschaft gemäß der Vorstellung der Erwachsen, integrieren zu können (vgl. Mitterauer 1986, S. 79). Dadurch, dass ein Ende nicht wirklich definierbar ist und es sich vielmehr aus der Mündigkeit und der rechtlichen Gleichstellung ergibt, werfen die Kategorie und die Altersangaben vielmehr Fragen auf, als sie Antworten geben. Im Sinne unseres Widerspruches platziert sie die Identitäten von »Jugend« eindeutig im Sinne der Erwachsenengesellschaft. Als Dimension der Herrschaft lässt sich aus den Daten somit keine wirkliche Bedeutung für eine Theorie der Jugendarbeit feststellen.

### 5.2.2 Entwicklungsstufe

Wie unter Alter (Pkt. 5.2.1) schon erwähnt, taucht die Kategorie der Entwicklungsstufe häufig mit der Bestimmung des Alters auf, wobei eine Einteilung von Entwicklungsstufen sich wesentlich differenzierter mit dem Phänomen der »Jugend« auseinandersetzt und sich in fast allen Disziplinen der Bezugswissenschaften Verweise auf Entwicklungsstufen finden lassen. Ihren Ursprung hat diese Einteilung ebenfalls in der Mitte des 18. Jahrhunderts und in den Werken der schon angesprochenen Pädagogen Rousseau oder Weiller. Auch Immanuel Kant (1790) spricht von einer sich in Stufen vollziehenden Entwicklung zwischen Kind und Erwachsenem, welche eine darauf angepasste Bildung und Erziehung notwendig macht (vgl. Riefling 2014). Ein auf Kant aufbauender Pädagoge und früher Erziehungswissenschaftler ist Friedrich Schleimacher (1826), er versucht Pädagogik und Erziehung so zu beschreiben, dass sie sich an den:

> *„[...] jungen Menschen anschmiegt, mithin unter Berücksichtigung des jeweils schon vollzogenen individuellen Bildungsprozesses (der übrigens ebenfalls als Einigung von Natur und Vernunft zu verstehen ist) die äußere Welt so zugänglich macht, dass in ihr das strukturelle Nebeneinander sozialer und kultureller Lebenssphären, mithin die Gütergemeinschaften gleichsam nacheinander zugänglich werden - Erziehung wird also so organisiert, dass nach der Familie und der Schulzeit die entscheidenden Gütergemeinschaften, nämlich Kirche, Staat, geselliges Leben und Wissenschaft erlebt und erfahren werden.“* (Schleimacher in Winkler 2006, S. 93).

Dies fällt zusammen mit der Kategorie - Kultur - Sozialisation - und setzt den Bildungsprozess in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext, sodass auch Theodor Litt oder Klaus Mollenhauer 150 Jahre später sich auf Schleimacher beziehen und seinen Ausführungen eine gewisse emanzipatorische Perspektive zuschreiben. Dies führt dazu, dass die Entwicklungsstufe 16 Mal gemeinsam mit Kultur - Sozialisation auftaucht, was sogar drei Matches mehr (13 von 44) als in der Kategorie Alter sind. Es verwundert auch nicht, dass sich am meisten die Disziplin der Soziologie (39,3 %) und die der allgemeinen Sozialwissenschaften (14,8 %) mit Entwicklungsstufen auseinandergesetzt haben.

Auffällig ist, dass ein Match von den Kategorien Entwicklungsstufe und Kultur - Sozialisation häufig mit integrierenden Beschreibungen und der klaren Beschreibung einer Übergangsphase *„[...] des verlängerten Probierens, des vorläufigen Fußfassens und der aktiven, mobilen Integration in die Gesellschaft“* (nach Rosenmayr in King 2013, S. 30), zusammenfällt. Hier kann ein kausaler Zusammenhang zwischen dem Herausbilden der sogenannten ICH-Identität[40], wie sie unter Bezugnahme auf die Psychoanalyse von Freud in den Sozialwissenschaften u. a. bei Charlotte Bühler (1929) (vgl. Hafeneger 1995, S. 39ff) oder später bei Erik H. Erikson (1971) (vgl. Griese 1987, S. 64ff) eine große Rolle bei der Beschreibung von »Jugend« und den sich vollziehenden Prozessen, über mehrere Entwicklungsstufen hinweg, gespielt haben, hergestellt werden. Ausgeblendet wird bei einer derartigen Betrachtung häufig der gesamtgesellschaftliche Kontext und es kommt zu einer eher biologischen Beschreibung von »Jugend«, aus derer auch Verhalten und Krisen erklärt werden sollen. Was dazu führt, dass eine überschneidende Beschreibung von Verhalten (9 von 44) und im Besonderen von Handlungsfähigkeit (18 von 44) mit der Kategorie der Entwicklungsstufe zusammen fällt. Diese beiden Kategorien gehen im Rahmen der Beschreibung eines Entwicklungskonzeptes für Jugendliche davon aus, dass es aufgrund körperlicher Veränderungen zu *[...] Unsicherheit, Orientierungslosigkeit, Konflikten und Spannungen in seinem Verhalten und in seiner Gesamtbefindlichkeit führen muss.“* (Kurt Lewin 1950 in ebd., S. 64ff). Das psychoanalytische Entwicklungskonzept beschreibt die Phase der »Jugend« als Übergangs- oder Durchgangsphase, was heute noch so betrachtet wird, wobei es zu immer feineren Spezifikationen, besonders unter Bezugnahme auf die Lebenswelten der Jugendlichen, in der Darstellung kommt.

Eine sehr wichtige Erkenntnis aus der Beschäftigung mit dem Konzept der Entwicklungsstufen ist, dass es einen bestimmten Moment in der Entwicklung eines Menschen gibt, an dem bestimmte psychische Aktivitäten stattfinden, die diese Phase zu etwas Besonderem macht. Dabei spielt die Handlungsfähigkeit eine wesentliche Rolle, da in eben dieser Phase Handlungsfähigkeit ausgebildet werden soll. Deshalb wird dieser Kategorie in manchen Lesarten eine emanzipatorische Komponente zugesprochen, z. B. Vera King, die sich intensiv und umfassend mit der Adoleszenz beschäftigt ausführt:

[40] Beschreibt den psychischen Prozess bei dem das Kind sich über den Jugendlichen zu einem selbstständigen Individuum wandelt, welches in Abhängigkeit zu seiner Umwelt steht. Mit diesem psychoanalytischen Prozess bildet sich ein neues Selbstbewusstsein heraus.

> *„Ohne Adoleszenz gebe es nicht nur keine Möglichkeit der Ablösung aus familialen Determinationen. Vor allem gebe es - so Erdheims Pointierung in einer kulturanalytischen Perspektive - ohne Adoleszenz keine Geschichte, keinen Kulturwandel. Mit der Adoleszenz erhalte der Mensch in seiner Ontogenese gleichsam eine „zweite Chance", insofern die Prägung der Kindheit transformiert und somit, zumindest partiell und potenziell, überwunden werden könnten. Erst dadurch werden, so Erdheim, auf individueller Ebene die Voraussetzungen geschaffen für kulturellen Wandel, der - potenziell - mehr sein kann als nur eine Reproduktion des Alten in neuem Gewande.* (King 2013, S. 11).

Zusammenfassend lässt sich aus den Daten herauslesen, dass eine Beschreibung von »Jugend« als bestimmte Lebensphase, ob nun als Übergang oder ob sie *„…durch die spezifische Verflechtung von Individuations- und Integrationsprozessen „abgrenzbar" bleibt und einen „eigenständigen Stellenwert im menschlichen Lebenslauf (behält)"* (Hurrelmann in ebd., S. 42) überwiegend mit einer integrierenden Bedeutung versehen ist.

Es wird versucht, bestimmte Verhaltensweisen auf fehlende Handlungsfähigkeit zurückzuführen, begründet mit bestimmten psychoanalytischen Erkenntnissen. Es ist aber nicht entscheidend *„wie man diese Phase nennt, sondern ob es sie überhaupt gibt"* (Mitterauer 1986, S. 23). Aus historischer Perspektive lässt sich keine wirkliche Übergangsphase herauslesen, sondern vielmehr geht es darum, bestimmte Rollen einzunehmen. Dies ist nach Erik H. Erikson mit bestimmten Unsicherheiten und Krisen verbunden und führt zu Identitätsproblemen (vgl. Griese 1987, S. 71). Schlussendlich bedeutet dies wiederum eine *„Anpassung an die Welt der Erwachsenen"* (ebd., S. 28), die beabsichtigt wird. Diese Anpassung wird mit einer gefährlichen Individualisierungtendenz aufgeladen, wodurch sich durch die *„Verdinglichungs- bzw. Naturalisierungsphänomene"* (vgl. Jaeggi 2019, S. 88) die Beschreibung zunehmend von der tatsächlichen Realität der »Jugend« entfernt und damit auch entfremdet. Es werden durch eine solche Eigendynamik der immer spezielleren Beschreibung praktische Fragen des Umgangs, mit den für den jungen Menschen neu entstehenden Situationen, verdeckt. Durch die Entfremdung wird in gewisser Weise das Wachsen an den Widersprüchen und den Situationen und somit auch die eigenständige Entwicklung einer selbstbestimmten Handlungsfähigkeit von den Jugendlichen selbst entfernt.

Auch wenn in der Vergangenheit einige Wissenschaftler*innen die Entwicklungsstufen mit einer kritischen Perspektive betrachtet haben und darin eine Chance für gesellschaftlichen Wandel sahen, bleibt festzustellen, dass die Beschreibung von außen einer Identität »Jugend« dabei hilft, eben diese zu kontrollieren und damit verbunden auch in das existente gesellschaftliche System zu integrieren. Es kann entsprechend der gesammelten Daten festgestellt werden, dass es einen Veränderungsprozess im menschlichen Körper im Anschluss an die Kindheit gibt, wie man diesen jedoch nennt und ob eine Einteilung in Phasen hilfreich ist, ist für eine Begriffsbestimmung und die Frage nach der Jugendarbeitstheorie fraglich. Die vorliegenden Daten zeigen deutlich, dass es aus der Perspektive von Erwachsenen eine Interesse gibt, diesen Prozess zu beschreiben, um die Menschen, die sich in dieser Phase bewegen, zu kontrollieren, um sie darauf aufbauend in

die Gesellschaft mit all den vorgegeben Normen und Werten zu integrieren. Dadurch dient diese Kategorie und die vorhanden Daten weniger dazu, »Jugend« zu beschreiben, sondern sie nützen vielmehr dazu, die scheinbar gewünschte Reproduktion der gesellschaftlichen Verhältnisse sicher zu stellen.

### 5.2.3 Rechtsfähigkeit

Im Rahmen der erfassten Daten taucht die Rechtsfähigkeit insgesamt nur 14 Mal unter allen 174 erfassten Beschreibungen auf, gleichzeitig bildet sie eine sehr relevante Kategorie, die einen unmittelbaren Einfluss auf die Lebensrealität von »Jugend« darstellt. Wenn man die Benennung von »Jugend« und damit die Berücksichtigung von bestimmten Rechten für eben diese global betrachtet, lässt sich feststellen, dass von 198 UN Staaten 122 (im Jahr 2014) ein nationales Jugendprogramm haben oder sich mit »Jugend« beschäftigen (Perovic 2016, S. 7).

Ein genauer Blick zeigt, dass die Rechtsfähigkeit jedoch nicht darauf abzielt, dass Jugendliche Rechte haben, sondern die Rechtsfähigkeit drückt im Kontext von »Jugend« vielmehr aus, wann sie bestimmte Rechte bekommen, um als gleichwertig und gleich innerhalb der Gesellschaft anerkannt zu werden. Dies drückt sich dann in der Festlegung und Beschreibung von Altersstufen aus, sodass es nicht verwundert, dass diese Kategorie je vier Mal mit einer Altersfestlegung und vier Mal mit der Beschreibung von Entwicklungsstufen zusammen fällt. Der 14. Kinder- und Jugendbericht definiert entsprechend dieser Kategorie dann »Jugend« auch als:

> *„... diejenige Phase im Lebenslauf [...], in der der Prozess der Integration in die zentralen erwachsenenspezifischen Funktionen und Rollen bewältigt und zum Abschluss gebracht werden [...] [muss]. Dabei werden den Jugendlichen bestimmte, den Erwachsenen vorbehaltene Rechte und Pflichten vorenthalten - bzw. aus anderer Perspektive formuliert: Jugendliche werden vor den Anforderungen und Zumutungen bestimmter erwachsenenspezifischer Rollen- und Verhaltenszumutungen geschützt.“* (Bundesministerium für Familie 2013, S. 137)

Es werden durch die Rechtsfähigkeit und die stufenweise Übergabe von vollwertigen Rechten, welche auch mit der Übernahme von Pflichten einhergehen, bestimmte hierarchische Ordnungen in der Gleichheit aufgebaut. Durch diesen Übergang soll dann eine Integration in die Gesellschaft der Erwachsenen stattfinden und dafür, dass diesen Anforderungen entsprochen werden kann, bedarf es der Herausbildung von Handlungsfähigkeit, welche auch vier Mal in Verbindung mit Rechtsfähigkeit auftaucht.

Es kann hier also unterstellt werden, dass »Jugend« aufgrund von einer Abhängigkeit sich den erwachsenen Autoritäten unterordnen muss und deshalb eingeschränkte Rechte besitzt. Damit verbunden scheint es einen Integrations- und Schutzauftrag zu geben, da »Jugend« als potenziell gefährdet für sich und für die soziale Ordnung gilt (vgl. Lutz Roth in Scherr 2009, S. 20). Aus dieser Gefährdung heraus lassen sich auch die beiden Übereinstimmungen dieser Kategorie

mit dem Verhalten erklären, denn wenn es eine potenzielle Gefährdung von Jugend gibt, gibt es auch einen Auftrag dieser Gefährdung entgegen zu wirken und damit kann die stufenweise Übertragung von Rechten und damit die Konstruktion eines Herrschaftsverhältnisses legitimiert werden. Historisch betrachtet stellt die Rechtsfähigkeit eher die Definition des elterlichen Herrschaftsverhältnisses dar (vgl. Mitterauer 1986, S. 43) oder markiert die Grenze und das Ende des Übergangs zur selbstverantwortlichen und realitätsangepassten Person (Theodor Scharrmann (1965) in ebd., S. 27).

Die Kategorie der Rechtsfähigkeit stellt somit im Kontext von »Jugend« auf mehreren Ebenen eine sehr widersprüchliche Kategorie dar. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die Rechtsfähigkeit aus dem Gedankengang von »Jugend« als Übergangsphase herleitet und bedingt durch bestimmte Entwicklungsstufen das einzelne Individuum ab einem bestimmten Alter Rechte für bestimmte Sachen in Anspruch nehmen kann. Ab dem 18. Lebensjahr trägt es die vollständigen Rechte und auch Pflichten eines Erwachsenen, der gesellschaftlichen Norm, kann aber aufgrund von fehlender Anpassung, Reife oder Defiziten noch als Jugendlicher mit dem Status des Heranwachsenden (bis Vollendung 21. Lebensjahr in Deutschland)[41] betrachtet werden. Es wird damit eine Art weiterführender Erziehungsauftrag eingeführt, der sich an der Reife und einer Erweiterung der Unmündigkeit und Gleichstellung gegenüber Erwachsenen bemisst.

Diese hierarchische Struktur einer Unter- und Überordnung der Mündigkeiten und daraus abgeleiteten Erziehungsaufträgen steht u. a. einer Menschenrechtserklärung entgegen, in der jede*r Mensch frei und gleich an Würde und Rechten geboren wird (vgl. Artikel 1 AEMR). In der neueren Konfliktauseinandersetzung wird dies häufig als das 'Gleichheits' - Paradox (vgl. Kallenbach und Christina Müller 2018, S. 107f) benannt und bietet viel Raum für eine philosophische Betrachtung. Wenn davon auszugehen ist, dass »Jugend« eine gesonderte Betrachtung von Rechten benötigt, eröffnet sich dadurch ein Raum, in welchem die Rechte eingefordert werden können, da der eigentlichen Gleichheit eine *„Verrechnung"* (vgl. Rancière 2018, S. 19) zugrunde liegt. Es wird somit, zumindest für die festgelegte Altersgrenze, ein Verhandlungsraum eröffnet, in welchem dezidierte Rechte für Jugendliche, gegenüber der Gesellschaft der Erwachsenen verhandelt werden können[42]. Wenn man der Logik von Rancière folgt, kann Emanzipation, im Sinne einer Definition von »Jugend« gemäß der Rechtsfähigkeit, gegenüber den Erwachsenen nur bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres passieren, da ab dem 18. Lebensjahr der Mensch die vollen Rechte eines Erwachsenen erhält und somit alle gleich sind. Dies bringt nun die verschiedenen widersprüchlichen Ebenen der Kategorie zum Vorschein. Auf der einen Seite scheint es einen gewissen Zeitraum zu geben in welchem Jugendliche Rechte einfordern können, da sie, obwohl sie gleich geboren sind,

[41] Das Jugendgerichtsgesetz (JGG) regelt noch einmal den Umgang mit Straftaten für Menschen zwischen dem 14. und 21. Lebensjahr. Die darin als Jugendliche (bis 18) oder Heranwachsende (bis 21) bezeichnet werden. Dort heißt es: „Die Anwendung des Jugendstrafrechtes soll vor allem erneuten Straftaten eines Jugendlichen oder Heranwachsenden entgegenwirken. Um dieses Ziel zu erreichen, sind die Rechtsfolgen [...] am Erziehungsgedanken auszurichten." (§2 Abs. 1 JGG )

[42] Ein Beispiel wäre hier die Herabsetzung des Wahlalters in Deutschland auf 16, da hier eine Ungleichbehandlung zwischen der rechtlich definierten »Jugend« und den Erwachsenen existiert.

nicht gleich sind und sie sich darüber in den Diskurs bringen und die Grenzen der Gleichheit verhandeln können. Im Umkehrschluss bedeutet dies jedoch auch, dass mit dem Erreichen der Rechtsfähigkeit keine Verhandlung von Ungleichheiten mehr möglich wär, da die Gleichheit von Jugendlichen und Erwachsenen formal hergestellt wurde. Auf der anderen Seite nutzt die Kategorie Altersangaben, die den Erkenntnissen der Entwicklungsstufen und einer damit verbunden eingeschränkten Rechtsfähigkeit, bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres, entspringen und führt diese fort.

Zusammenfassend lässt sich auch aus der Kategorie der Rechtsfähigkeit keine wirkliche Beschreibung von »Jugend« entnehmen, die dem Begriff gerecht wird. Sie baut auf den Kategorien Alter und Entwicklungsstufe auf und verwendet diese in einem organisatorischen Zusammenhang, bezogen auf eine staatliche Ordnung von Rechten und Pflichten. Es kann auch kein wirklicher wissenschaftlicher Kontext zwischen der Rechtsfähigkeit und den erfassten Beschreibungen von »Jugend« festgestellt werden, dafür kommt sie in den gesammelten Daten zu selten vor. Wenn sie vorkommt, dann taucht sie eher als eine Feststellung in der Soziologie und der historischen Betrachtung und nicht als eine relevante empirische Größe auf. Jedoch gibt sie viel Auskunft über die Herrschaftsmechanismen, welche der Begriffsverwendung zugrunde liegen, denn wenn man den aufgegriffenen Gedanken von Jacques Rancière weiter spinnt, endet jedwedes emanzipatorische Potenzial von »Jugend« mit dem Erlangen der Rechtsfähigkeit, da »Jugend« de facto dann nicht mehr als ungleiche und eigenständige Gruppe, Kohorte oder Generation existiert. Da selbst aber die Kategorie Alter einen Begriff von »Jugend« verwendet, der weit über das 18. Lebensjahr hinausreicht und auch die Entwicklungsstufenkonzepte davon sprechen das *„[...] eine „postadoleszente Phase“ [...] bis weit in das dritte, zuweilen sogar bis in das vierte Lebensjahrzehnt hineinreichen“* (Thole und Hornstein 2017, S. 463), hilft uns die Rechtsfähigkeit nicht bei einer Beschreibung. Sie zeigt vielmehr, dass dem Menschen zwar ein Übergang zwischen Kind und Erwachsenem zugestanden wird, und bezeichnet diesen dann als »Jugend«, ansonsten aber eine absolute und unveränderbare Gesellschaft der Erwachsenen existiert, welche aus »Jugend« heraus nicht mehr veränderbar ist. Wenn man Rechtsfähigkeit emanzipatorisch denken möchte, muss man es auf die Möglichkeit und das Recht, ein eigenständiges Leben abseits von der Kontrolle durch Erwachsene und pädagogischen Institutionen (vgl. Scherr 2009, S. 20), zu führen umdenken. Dabei steht hier jedoch die Mündigkeit und die Gleichheit, welche altersbedingt einsetzt, im Weg und platziert die Identitäten von »Jugend« eindeutig im Sinne der Herrschaft als eine sehr kurze Übergangsphase im Leben.

### 5.2.4 Verhalten

In den Beschreibungen taucht die Kategorie des Verhaltens von »Jugend« insgesamt 48 Mal auf. Im Vergleich zu den anderen Kategorien ist im Besonderen zu berücksichtigen, dass sich an ihr die Kritik an der Begriffsverwendung und den damit verbundenen weiterführenden Kategorien

sowie den Umgang mit »Jugend« durch Gesellschaft und im Besonderen durch Soziale Arbeit und Jugendarbeit ablesen lässt. Ihre Verwendung geht dabei insgesamt neun Mal mit einer Kritik der allgemeinen Beschreibung von »Jugend« einher, was ansonsten bei keiner der anderen Kategorien zu beobachten ist, außer sie stehen in direkter Verbindung mit dem Verhalten. Diese kritischen Beiträge fallen dann zusammen mit dem Auftauchen der Kategorie im Allgemeinen, ob es nun *„jener Kampf ums Ganze“* (Gustav Wyneken 1914 in Hafeneger 1995, S. 33) oder die Beschreibung von »Jugend« als *„... Kämpfer um den Sinn des Lebens [...] für eine zukünftige Ordnung der Welt“* (Siegfried Bernfeld 1914 in ebd., S. 37) ist. Es wird über diese Verwürfnisse zwischen einer sich formierenden »Jugend« und der existenten Gesellschaft der Erwachsenen versucht, im Sinne der Psychoanalyse das Verhalten von jungen Menschen zu erklären. Später wird das Verhalten in den Generationenkonzepten als die *„unterschiedliche Antwort [..] auf generationentypische Erfahrungen [...] nach weltanschaulichen, sozialen, kulturellen und politischen Orientierungen“* (nach Karl Mannheim 1928 in ebd., S. 45) beschrieben. Margaret Mead (1971) sieht in dem raschen sozio-kulturellen Wandel und einer damit verbundenen Bindungslosigkeit, Desorientierung und grundhaften Unsicherheit die Erklärung für „typische“ jugendliche Verhaltensweisen (vgl. Griese 1987, S. 60f).

Dieser negativ Trend der Beschreibung von Verhalten setzt sich mit einer zunehmenden wissenschaftlichen und forschenden Beschäftigung mit dem Thema fort. Die Vielzahl von Studien und ad hoc Theorien ab den 1980er Jahren haben daran einen erheblichen Anteil. Der in der deutschen Soziologie mit einer nicht zuordenbaren Sonderrolle vom einstigen Liberalen zum späteren konservativen versehene Helmut Schelsky (1963) beschreibt entstehendes deviantes und risikobehaftetes Verhalten bei Jugendlichen ebenfalls aus einer Verhaltensunsicherheit heraus. Diese entsteht durch die *„voneinander verhaltensmäßig unabhängigen Sozialrollen des modernen Menschen“* (vgl. ebd., S. 107) und der Suche nach Sicherheit. Mit dieser Perspektive nimmt in den folgenden Jahren die Betrachtung des Verhaltens enorm zu, wollte die Erziehung und Pädagogik noch durch die Beschreibung des Verhaltens den Versuch unternehmen »Jugend« anzupassen und in die Gesellschaft der Erwachsenen zu integrieren (vgl. Kategorie Entwicklungsstufe, die sich neun Mal mit Verhalten überschneidet) nimmt nun die *„Defizit- bzw. Störungsperspektive“* (Anhorn 2010, S. 40) den überwiegenden Raum bei der Betrachtung von »Jugend« ein.

Somit kann z. B. eine Studie versuchen herauszufinden, welche Schwierigkeiten ein*e Jugendliche*r bewältigen muss und eine Jugendarbeitstheorie entwickelt dann eine dazu passende Bewältigungsstrategie. Aus dieser Perspektive der Bewältigungsstrategien heraus ergibt sich mehr oder weniger ein sich auch in den Daten ablesbarer und eindeutiger Zusammenhang zwischen dem Verhalten und der Kategorie Handlungsfähigkeit, welche 23 Mal gemeinsam auftauchen. Wenn es in den 1970er Jahren noch die *„mangelnde Handlungskompetenz [...] der Jugend“* (nach Ralf Bohnsack in Griese 1987, S. S. 165ff) war, dann sind es heute die radikal individualisierten Lebensläufe gemäß der kritischen Modernisierungstheorie (Ulrich Beck) die Risiken entstehen lassen, die Jugendliche ausbalancieren müssen (vgl. Thole und Hornstein 2017, S. 463f).

Damit »Jugend« all dem begegnen kann, was die sozialwissenschaftliche und soziologische Forschung als problematisches Verhalten beschreibt, ist es notwendig, sie handlungsfähig zu machen, damit das Verhalten sich entsprechend der gesellschaftlichen Vorstellungen entwickelt. Womit auch eine starke Verbindung zwischen Verhalten und der Kategorie der Kultur - Sozialisation als logische Abfolge entsteht, denn Verhalten und Kultur - Sozialisation tauchen in den Daten sogar 25 Mal gemeinsam auf. Denn wenn wir davon ausgehen, dass sich durch »Jugend« das *„jeweils historisch Neue [...] durch [...] abweichendes Verhalten ausdrückt“* (Böhnisch 2020, S. 37) dann entstehen durch den Blick der Jugendarbeit zwei grundhaft widersprüchliche Identitätsperspektiven zu »Jugend«, die durch die jeweilige Dimension (Herrschaft oder Emanzipation) bestimmt werden. Die emanzipatorische Identität möchte die Gleichheit mit der Welt der Erwachsenen nicht anerkennen da sie sich emanzipieren möchte und etwas Neues entstehen soll. Hier ist Verhalten emanzipatorisch mit der Kategorie Kultur - Sozialisation verbunden. Rancière beschreibt dies mit einer *„Absage an das Soziale“* (Genel und Deranty 2021, S. 28) dem jedoch eine ästhetische Dimension innewohnt und sich in eben dieser ausdrückt. Diese Ästhetik könnte man bei einer genaueren Betrachtung in den sogenannten Jugend(sub)kulturen feststellen oder in bereits schon erwähnten Emanzipationsbewegungen identifizieren. Wenn sich diese Perspektive jedoch durchsetzt, wird eine eh schon krisengeschüttelte Gesellschaft mit einer ungewissen Zukunft in ihren grundsätzlichen Macht- und Herrschaftsverhältnissen infrage gestellt, sodass »Jugend« zwingend notwendig als Gefährdung und negativ betrachtet werden muss (vgl. Anhorn 2010, S. 40ff). Diese Betrachtung kann als die zweite, die herrschaftliche Identitätsperspektive, bezeichnet werden, wo die Kategorie Kultur - Sozialisation durch Herrschaft mit dem Verhalten verknüpft ist. Diese lässt sich über eine möglichst problematische Beschreibung des Verhaltens am besten ausdrücken und somit *„... versucht die jeweils ältere Generation zwangsläufig immer auch, in die adoleszenten Neugestaltungsprozesse einzugreifen und auch intergenerational hegemoniale Vormachtstellungen zu behalten.“* (King 2013, S. 67). Womit Jugendarbeit eine Form der Integrationshilfe in die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse leistet.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass an dem Sinnzusammenhang der Platzierung von Verhalten eine bestimmte Richtung und Tendenz der Sinnzusammenhänge für die Kategorien Handlungsfähigkeit und Kultur - Sozialisation ablesbar ist. Die seismografische Eigenschaft der Kategorie zeigt sich somit in den Daten. Wenn Verhalten mit einem Defizitblick beschrieben wird, mündet dies meist in den Übergangsbeschreibungen, wo dem abweichenden Verhalten mit Herausbildung von Handlungsfähigkeit begegnet werden kann, um den Menschen dann in die bestehende Gesellschaft zu integrieren. Es kann dadurch eine bessere Reproduktion der gesellschaftlichen Verhältnisse stattfinden, die wiederum die bestehenden Macht- und Herrschaftsstrukturen stabilisiert, diese Logik ist mittlerweile sehr tief verankert in der Sozialpolitik und damit verbunden auch in der Sozialen Arbeit und der Jugendarbeit.

> Die Deutung von Verhalten als *jugendspezifische Normabweichung* hat sich somit von einem *altersspezifischen, episodenhaft-passageren, entwicklungsbedingten und bisweilen gar als ent-*

> *wicklungsnotwendig erachteten psychosozialen Faktum* gewandelt. Heute werden *selbst die geringfügigsten Verhaltensabweichungen bzw. die unscheinbarsten Zeichen ihrer möglichen 'Ausgeburt' oder Realisierung [...] als erste, grundsätzliche ernstzunehmende Indizien gedeutet, denen als nur vordergründig harmlose 'Symptome' bei der Einleitung einer abweichenden 'Karriere' eine große prognostische Bedeutung zugeschrieben wird.* Es entspringt über das Verhalten eine *Straf-Politik und Maßregel-Pädagogik, die unter der eingängigen Prämisse des „Wehret-den-Anfängen"und der „Null-Toleranz" danach trachtet, mit strikten, frühzeitigen, unmittelbaren, lückenlosen und harten strafenden Eingriffen der unterstellten 'grassierenden Regellosigkeit' unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen wirksam einhalt zu gebieten.* (vgl. dazu Anhorn und Stehr 2018, S. 12ff).

Diese Feststellung ist nicht neu, Siegfried Bernfeld äußerte 1926 ähnliches, wenngleich ihn das seine Anerkennung innerhalb der pädagogischen und soziologischen Community kostete. Er schrieb:

> *„Die bürgerliche Pädagogik erfüllt ihre Aufgabe eben wegen ihrer Unwissenschaftlichkeit. Sie ist ein Instrument des Klassenkampfes zugunsten des herrschenden Bürgertums."* (Niemeyer und Naumann 2006, S. 272).

Diese damals erwähnte Unwissenschaftlichkeit kann heute auf die einseitigen und sehr naturaliserenden und individualisierenden Betrachtungen und Beschreibungen von jugendlichem Verhaltensweisen bezogen werden, welche ihren Ursprung eher in der Sozialpolitik und nicht in der tatsächlichen Beschreibung von »Jugend« haben.

Wenn demgegenüber Verhalten jedoch einfach nur als Anzeiger des krisenhaften gesellschaftlichen Zustandes gedeutet wird, dann entsteht eine völlig andere Perspektive, und es lässt sich ausgehend von dem Verhalten eine emanzipatorische Dimension eröffnen. Denn die noch zu betrachtende Handlungsfähigkeit bedeutet dann plötzlich eine kritische Reflexion der gesellschaftlichen Prozesse (vgl. Hirschfeld 2015a, S. 181). Das Verhalten enthüllt somit Widersprüche die ansonsten verdeckt werden (vgl. Heydorn 2004, S. 37), wenn diese Widersprüche offen daliegen entsteht ein komplett neuer Sinnzusammenhang, der ein emanzipatorisches Bildungspotenzial in sich trägt.

Verhalten eignet sich deshalb als erste Kategorie, um tatsächlich »Jugend« beschreiben zu können. Aus der genauen Betrachtung des Verhaltens in einem gesellschaftlichen und soziokulturellen Kontext ergeben sich folglich die verdeckten Widersprüche und entfremdeten Lebenszusammenhänge innerhalb unserer Gesellschaft. Sofern die Objektbetrachtung nicht die *Oberhand gewinnt* und damit verbunden in eine *pseudopädagogische Herrschsucht* übergeht (vgl. Litt 1967), die schlussendlich die existierenden Macht und Herrschaftsverhältnisse reproduzieren will, wohnt dem Verhalten die Stabilisierungsdimension der Emanzipation inne. Dieses Innewohnen lässt sich anhand der vorliegenden Daten auch aus der bisherigen Theorie zu »Jugend« rekonstruieren und wenn der Betrachtungswinkel von Herrschaft und Emanzipation ausgeblendet wird,

zeigt sich wissenschaftsübergreifend ein kausaler Zusammenhang zwischen dem Verhalten und den gesellschaftliche Zustände, die dadurch angezeigt werden.

### 5.2.5 Handlungsfähigkeit

Dadurch, dass die eben beschriebene Kategorie des Verhaltens sowohl als Herrschafts- und als Emanzipationsdimension eine Platzierungsfunktion für die Identität »Jugend« erfüllen kann, verwundert es nicht, dass die Handlungsfähigkeit in den 174 erfassten Beschreibungen 59 Mal vorkommt. Darüber hinaus ist sie die am häufigsten mit anderen Kategorien interagierende, was sich ähnlich wie beim Verhalten aus einer Doppelrolle der Kategorie ergibt. Dabei fällt auf, dass sie so stark wie keine andere Kategorie zusammen mit der Kultur - Sozialisation (37 Mal) in Erscheinung tritt. Die Häufigkeit und die starke Interaktion lassen sich wesentlich besser und umfassender historisch rekonstruieren als bei den bisherigen Kategorien. Diese gingen meist nur mit der Auseinandersetzung der Menschwerdung und den damit verbundenen Überlegungen zu Erziehung und Pädagogik seit der Aufklärung einher.

Die Bildung von Gemeinschaften, um im Sinne einer autonomen Jugendgruppe[43] aktiv und besser handlungsfähig zu sein, als allein, kann bis ins frühe Mittelalter rekonstruiert werden. Jugendliche Gemeinschaften lassen sich bei den Zünften der Gesellen oder Bruderschaften bis ins 13. Jahrhundert (vgl. Mitterauer 1986, S. 196f) rekonstruieren. Dazu zählen auch Burschenschaften der Studenten und die informellen Zusammenschlüsse von jungen Menschen zur gemeinsamen Organisation von Tanzveranstaltungen, welche sich durch das Brauchtum und bestimmte Traditionen bis weit ins Mittelalter rekonstruieren und mit »Jugend« in Verbindung bringen lassen (vgl. ebd., S. 236ff). Diese Zusammenschlüsse dienten letztendlich dazu als Gruppe handlungsfähiger zu sein und um sich auf individueller Ebene von Eltern oder dem Handwerks- oder Lehrmeister zu emanzipieren. Da diese Überlieferungen stark mit einer männlichen Erzählung von »Jugend« verbunden ist, ist es wichtig und von besonderer Bedeutung, dass sich eine weibliche Erzählung von »Jugend« wahrscheinlich noch viel weiter rekonstruieren lässt. Dadurch kann dem Mythos, einer Entstehung von »Jugend« als eher männliches Phänomen, im Sinne eines geschlechtsneutralen Begriffes von »Jugend« widersprochen werden. Michael Mitterauer kann keine wirkliche Datierung machen, als er von den wahrscheinlich ältesten informellen Jugendgruppen spricht, aber er verweist darauf, dass es archäologische Expertise bräuchte um dies besser zu bestimmen. Es handelt sich dabei um die sogenannten Spinnstuben, welche als informelle Mädchengruppen bezeichnet werden können (vgl. ebd., S: 190ff) und die durch den Ausschluss der Mädchen und

[43] Meint eine auf Freiwilligkeit basierende und unabhängig von den Organisationseinheiten der Erwachsenenwelt entstehende Gruppe. Dabei können im vorindustriellen Europa (dank des hohen Heiratsalters) drei unterschiedliche Typen ausgemacht werden. Zum einen die Gruppen, welche sich regional auf Gemeinde/Kommune/Stadt begrenzen, welche die sich als eigenständige Gliederung bei Vereinen ansiedeln und lose informelle Gruppen. (vgl. Mitterauer 1986, S. 96ff)

Frauen aus dem sozialen und öffentlichen Freizeitleben, zu einer Art Ersatz für dieses gemeinschaftliche Zusammensein geworden sind.

Mit diesem Blickwinkel erscheint die Entwicklung einer autonomen Persönlichkeit, wie sie später Rousseau beschreibt, plötzlich noch einmal anders, und die überwiegend männliche geprägte Beschreibung von »Jugend« wird durch eine historisch über die Handlungsfähigkeit rekonstruierbare weibliche Beschreibung ergänzt. Die dann später häufig mit »Jugend« einhergehende Beschreibung von Jugend(sub)kulturen lässt sich zudem eher über informelle Jugendgruppen als über die formellen Jugendgruppen in Vereinen, Verbänden oder Burschenschaften charakterisieren.

Wesentlich für die Bildung und das Zustandekommen von informellen Gruppen kann die *„Deinstitutionalisierung und Entritualisierung des jugendlichen Gemeinschaftslebens“* (Mitterauer 1986, S. 236f) ausgemacht werden. Diese Platzierung von eigenständigem sowie selbstständigem und damit verbunden dem kollektiven Erwerb von gemeinschaftlicher Handlungsfähigkeit bei den informellen Jugendgruppen wird als wesentlich für die Beschreibung der Kategorie erachtet. Zum einen bekommt die Beschreibung der Kategorie und darauf aufbauend eine allgemeine Beschreibung von »Jugend« dadurch eine historisch rekonstruierbare weibliche Entstehungsgeschichte und zum anderen ermöglicht es in zukünftigen Bearbeitung die Integration von jugend(sub)kulturellen Erscheinungen.

Betrachtet man die Handlungsfähigkeit im Kontext von »Jugend«, dann zeigt sich ähnlich wie beim Verhalten, dass wir hier über zwei Denktraditionen sprechen. Eine zeigt sich heute durch eine *robuste* Sozialpolitik, die Normabweichungen als eine Art *soziale Sicherheitslücke* (vgl. Anhorn und Stehr 2018) betrachten und somit darauf bedacht ist, Handlungsfähigkeit so auszubilden, dass die eigene Existenz gesichert werden kann. Diese Existenzsicherung der Erwachsenen reicht so weit, dass es im Sozialgesetzbuch §11 Abs. 1 SGB VIII heißt: *[...] sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.* Dass es sich dann hierbei jedoch um die existente Gesellschaft mit ihren Normen und Werten und ihrer Zusammensetzung handelt ergibt sich aus zahlreichen Veröffentlichungen und Beschreibungen die »Jugend« eine mangelnde Kompetenz unterstellen. Dabei spielt die Gestaltung eines angeblichen Übergangs und die Bewältigung und Integration

> *„[...] des jungen Gesellschaftsmitgliedes in ein zunehmend komplexer werdendes Netz von sozialen Erwartungen und Verpflichtungen, die mit der Herausbildung entsprechender Kompetenzen zur Teilnahme an den sozialen Interaktionsprozessen einhergeht.“* (Hurrelmann und Quenzel 2016, S. 33)

eine tragende und leitlinienartige Rolle. Diese Lesart der Bewältigung *„[...] von ökonomischer und sozialer Abhängigkeit, eingeschrenkten Rechten, pädagogischer Einwirkung und Qualifizierungszwängen [...]“* mündet in der praktischen Hilfestellung zur *„sozialen Platzierung“* (Scherr 2009, S.24). Wichtig ist, dass eine derartige Betrachtung zusammen fällt mit der Problematisierung von

Verhalten zu Beginn des 20. Jahrhundert. »Jugend« wird im Kontext der Generationenverhältnisse als zukünftiger *„Träger von Kontinuität und Kultur (sowie des Geistes)“* beschrieben und es ist dort bereits Ziel durch pädagogisches Einwirken von *„(fremden) Erwachsenen“* den *„erwachsenen Willen“* freiwillig aufzunehmen und sich dann freiwillig unterzuordnen (vgl. Herman Nohl 1914 in Hafeneger 1995, S. 34f). Eine derartige Perspektive steht einer Handlungsfähigkeit im Sinne der informellen Gruppen diametral entgegen, denn sie soll sich *„frei von der Einflussnahme durch Erwachsene“* (vgl. Hornstein nach Gills 1901 in Scherr 2009, S. 22) entwickeln können.

Vielmehr sollte »Jugend« glauben:

> *„[...] daß sie Flügel habe und daß alles Rechte auf ihre herbrausende Ankunft warte, ja erst durch sie gebildet, mindestens durch sie befreit werde. [...] Die Stimmen des Andersseins, Besserseins, Schönerseins ist in diesen Jahren so laut wie unabgenutzt, das Leben heißt ‘Morgen’, die Welt ‘Platz für uns’“* (Bloch 2019, S. 132)

Dadurch ergibt sich mit der Entwicklung und Herausbildung von Handlungsfähigkeit eine unheimliche emanzipatorische Chance. Wenn »Jugend« nicht nur mit einer Übergangsphase erklärt wird, dann muss sie als Handlungs- bzw. Interaktionszusammenhang begriffen werden, der sich im Wesentlichen innerhalb von gleichaltrigen Gruppen vollzieht (vgl. Friedrich H. Tenbruck 1962 in Griese 1987, S. 126ff). Daraus ergibt sich, dass *„heranwachsende [...] Potential gesellschaftlicher Veränderung hervorzubringen“* (Klaus Mollenhauer 1964 in Niemeyer und Rautenberg 2006, S. 336), welches zu einer emanzipatorischen Jugendarbeit und der Entwicklung einer emanzipatorisch betrachteten Handlungsfähigkeit geführt hat. Die Handlungsfähigkeit bewältigt demnach die aus den gesellschaftlichen Wirrungen, der Entstrukturierung und Entfremdung der Lebenswelten entstehenden Bedürfnisse der Jugendlichen. Damit schließt sich auch der Zusammenhang zum Verhalten, denn:

> *„haben die Jugendlichen erst einmal zu ihren eigenen Bedürfnissen gefunden, sie quasi eingestanden, so können sie schlecht ihr prinzipielles Interesse an einer Verbesserung ihrer Lebenslage leugnen, wie sie es zuvor als eine Form von Abwehr getan haben“* (Kollan 1980, S. 103)

Denn wenn darüber hinaus:

> *„[...] klar ist, daß die Probleme Jugendlicher die Probleme der Gesellschaft, also Ausdruck der selben sind, umgekehrt eine Emanzipation der Jugendlichen von diesen Problemen und dieser Gesellschaft letztendlich nur möglich ist als eine allgemeine gesellschaftliche Emanzipation.“* (ebd., S. 16)

Somit ist die Handlungsfähigkeit nicht zufällig eine der am stärksten in den Daten vorkommende und mit anderen Kategorien interagierende Platzierungskategorie, denn in ihr verbirgt sich die Art und Weise, wie der Widerspruch zwischen Herrschaft und Emanzipation bewältigt werden kann.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Handlungsfähigkeit stark mit der Kultur - Sozialisation in Verbindung steht und dass diese starke Ausprägung auf die zentrale Rolle dieser Kategorie zurückzuführen ist. Eine Platzierung über die Handlungsfähigkeit von »Jugend« ist notwendig für eine Stabilisierung der Identität im Sinne der Herrschaft und eine damit verbundene Reproduktion der gesellschaftlichen Verhältnisse. Daraus ergeben sich eine Vielzahl an Theorien und Konzepten, die darauf abzielen, dass sich Jugendliche mit den durch die Institutionen[44] zur Verfügung gestellten Ressourcen integrieren oder es zu einem Ausschluss und einer damit häufig einhergehenden Problembiografie kommt.

Wer also, im Sinne der integrativen Funktion, diese Ressourcen nutzt *„... um sich zu reproduzieren, unterwirft sich gleichzeitig der Selektivität der Institution.“* (Cremer-Schäfer 2001, S. 63). Diese Betrachtung von Handlungsfähigkeit könnte zukünftig auch eine Antwort liefern, warum es aktuell eine so geringe Teilhabe von jungen Menschen an den Angeboten der Jugendarbeit gibt. Durch die Überschneidung mit der Kategorien der Entwicklungsstufe (18 Mal) und dem Verhalten (23 Mal) kann daraus geschlossen werden, dass Jugendliche diese integrierenden und damit verbunden auch ausschließenden Mechanismen erkannt bzw. erfühlt haben und sich somit dem Zugriff durch die Institutionen entziehen wollen. Ob dies bewusst oder unbewusst passiert spielt dabei keine Rolle.

Die Handlungsfähigkeit stellt sich somit als eine Art Homonym dar, wie es Rancière auch für die Politik anhand Platons Unterscheidung in *Politeia* und *Politeiai* (vgl. Rancière 2018, S. 75f) und einer damit verbundenen Differenzierung von *la politique* (dt. Emanzipation) und *le politique* (dt. das Politische) darlegt. Darauf baut er seine Theorie von Gleichheit und Ungleichheit innerhalb der Gesellschaft auf und markiert den Dissens als wesentlichen Faktor damit Politik existiert. Wenn nun Handlungsfähigkeit herausgebildet werden soll, um die Verhältnisse zu reproduzieren, wird der »Jugend« ein gewisser Rahmen zur Verfügung gestellt in welchem sie diesen Dissens kommunizieren können. Damit die Reproduktion der Macht- und Herrschaftsverhältnisse jedoch sicher gestellt werden kann, darf dies nur innerhalb des vorgegebenen Rahmens passieren. Ein besonders gutes Beispiel zur Konstruktion eines solchen Rahmens ist die umfassende Beschreibung von politischer Bildung und Beteiligung der »Jugend« im Rahmen des 16. Kinder- und Jugendberichtes der Bundesregierung. Dort heißt es:

> *„Der Hintergrund für das Berichtsthema war und ist, dass demokratische Gesellschaften vor der dauerhaften Herausforderung stehen, Kinder und Jugendliche nicht nur in staatliche und soziale Strukturen zu integrieren (bzw. zu „sozialisieren“), sondern auch ihre Entwicklung als mündige Bürgerinnen und Bürger zu fördern, damit sie ihre Interessen in Politik und*

[44] Meint hier die Institutionen der Gesellschaft der Erwachsenen, zu denen auch Soziale Arbeit und Jugendarbeit als Teile des Staates verstanden werden. *„Institutionen erfüllen [...] eine Reproduktionsfunktion für eine Ordnung; sie werden gleichzeitig von sozialen Akteuren benutzt, um an gesellschaftlich erzeugten Ressourcen zu partizipieren und um sich (als gesellschaftliche Subjekte) in einer Struktur zu reproduzieren.“* (Cremer-Schäfer 2001, S. 63)

> *Gesellschaft vertreten und diese aktiv mitgestalten können.“* (Bundesministerium für Familie 2020, S. 41).

Dies steht in einem harten Widerspruch zum Verständnis von Emanzipation und Dissens im Sinne von Rancière. Für ihn existiert Politik *„… wenn die natürliche Ordnung der Herrschaft unterbrochen ist durch die Einrichtung eines Anteils der Anteilslosen.“* (Rancière 2018, S. 24). Die Anteilslosigkeit wird bei »Jugend« weit über die eigentliche Rechtsfähigkeit hinaus durch die Sozialwissenschaften dargelegt, indem sie aus der *„[…] Ungleichheit eine Realität und aus der Gleichheit ein von diesem Ausgangspunkt aus zu erreichendes Ziel“* (Rancière in Genel und Deranty 2021, S. 120) definiert. Diese Zieldefinition legitimiert sämtliche Jugendforschung im Sinne von Problembeschreibungen und damit verbunden jedwede Konstruktion und Erfindung von immer neuen ad hoc Konzepten, die sich der Bewältigung annehmen. Damit also die natürliche Ordnung nicht gefährdet wird, wird für »Jugend« eine Anteilslosigkeit konstruiert, um einen politischen und emanzipatorischen Anspruch vorwegzunehmen. In dieser Denkperspektive bedeutet eine Handlungsfähigkeit Ausbilden, mit der konstruierten Anteilslosigkeit bzw. Ungleichheit zu brechen und die Gleichheit (welche sich z. B. aus §1 AEMR ergibt) einzufordern, bzw. durch das Erlangen von Handlungsfähigkeit in der Lage zu sein, dies gegenüber der Gesellschaft überhaupt zu können.

Die Handlungsfähigkeit und das damit verbundene autonome jugendliche Individuum, welches sich, um handlungsfähig zu sein, in Gruppen zusammen findet, eignet sich somit sehr gut, um »Jugend« zu beschreiben und unseren Widerspruch zwischen Herrschaft und Emanzipation zu bearbeiten. Denn die Antwort auf diesen Widerspruch verbirgt sich in ihr. Wenn beschrieben werden kann, welche Stabilisierungsfunktion die Handlungsfähigkeit im Bezug auf die Identität »Jugend« einnimmt, dann entsteht in dessen Folge die Fähigkeit, »Jugend« zu beschreiben. Hier zeigt sich, dass »Jugend« nicht diese oft beschriebene Lebensphase und der Übergang ist, denn sonst wäre es in der Vergangenheit nicht zur Bildung von Jugend(sub)kulturen und weltweiten Jugendbewegungen gekommen. Diese haben sich, ohne jetzt alle einzeln zu betrachten, stets aus einer subjektiv empfundenen Ungleichheit heraus entwickelt und innerhalb der (Sub)kultur oder Bewegung wurden eigene individuelle Bewältigungsstrategien entworfen. Es wurde somit Handlungsfähigkeit abseits der Institutionen hergestellt und die Alltagsbewältigung und Bedürfnisbefriedigung hat zur Konstruktion eigener, bis ins hohe Alter anhaltenden Strategien geführt.

Je mehr Handlungsfähigkeit also in »Jugend« ausgebildet wird, womit die eigenen Bedürfnisse befriedigt werden können, desto mehr *„[…] wird sich bei den Menschen, die nicht von der Fäulnis der Gestrigen angesteckt und ihm verschworen sind, immer erhalten […]“* (Bloch 2019, S. 132). Es schließt sich an die Handlungsfähigkeit auch eine Erklärung an, warum heute teilweise von extrem angepassten Jugendlichen gesprochen wird und es auf der anderen Seite Menschen weit über die »Jugend« hinaus gibt, die Teil einer Jugendbewegung oder (Sub)kultur waren bzw. es noch sind, die viel weniger an die Gesellschaft angepasst sind als andere Jugendliche. Somit lässt sich an der Handlungsfähigkeit völlig altersunabhängig »Jugend« erkennen. Wenn gleich durch

die Entwicklungsstufen gut beschrieben ist, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt im Leben eines jeden Menschen die Suche nach Handlungsmöglichkeiten unter Gleichaltrigen besonders groß ist.

### 5.2.6 Kultur - Sozialisation

Wie anhand der bereits beschriebenen Kategorien - hier besonders Verhalten und Handlungsfähigkeit - sichtbar wurde, erhöht sich durch diese die Bedeutung der Kategorie Kultur - Sozialisation, sodass diese in den Daten 67 Mal vorkommt und fast so stark wie die Handlungsfähigkeit mit den anderen Kategorien interagiert. Besonders auffällig ist dabei, dass sie mit der Rechtsfähigkeit gar nicht und mit dem Alter lediglich vier Mal gemeinsam auftaucht. Wie aus den vorhergehenden Kategorien sichtbar wurde, steht sie besonders mit dem Verhalten (25 Mal) und der Handlungsfähigkeit (36 Mal) in Interaktion. Dass sie insgesamt 18 Mal mit der Entwicklungsstufe auftaucht, kann damit begründet werden, dass:

> *„[...] die Pubertät auf der Ebene der Gehirnentwicklung eine der vitalsten und reichsten Phasen darstellt: Niemals vorher und hinterher hat man ein schärferes Sensorium für Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, für Wahrhaftigkeit und Lüge, für Klugheit und Dummheit“* (Welzer 2014, S. 248)

Dies kommt dem zukünftig möglichem besseren Zustand von Immanuel Kant (Riefling 2014), dem Hindernisse Wegrücken von Cajetan von Weiller (Ruberg 2002) und dem Ursprung in der zweiten Geburt von Jean-Jacques Rousseau (Mitterauer 1986, S. 34) nahe. Zwischen der Aufklärung und der Gegenwart entstehen dann unzählige Theorien und Beschreibungen, die heute zu der Erkenntnis kommen, das »Jugend« eine bestimmte soziale Gruppe innerhalb der Gesellschaft ist, die enttraditionalisiert ist (Thole und Hornstein 2017) und die in völlig entstrukturierten, entgrenzten und pluralisierten Lebenswelten (Witte, C. Schmitt und Niekrenz 2021) unterwegs ist, in denen sie sich zurechtfinden muss.

Darüber hinaus sind Jugendliche scheinbar mit der Vielfalt der Angebote überfordert und brauchen Hilfe durch die Erwachsenen. So zumindest lesen sich aktuelle Kinder- und Jugendberichte oder andere Studien, die sich mit »Jugend« beschäftigen. Die umfassende Ausgabe, des aktuellen Handbuchs für Offene Kinder- und Jugendarbeit (Deinert u. a. 2021) mit 2.030 Seiten in drei Bänden kommt da schon einem Manifest gleich. Dieses soll den Jugendarbeiter*innen eine Art Leitfaden sein, um die »Jugend« durch eben diese Angebotsvielfalt und die zerrüttete Welt zu führen, bis sie sich selbst darin zurechtfinden und Teil dieser geworden sind. Ranciére hingegen schreibt:

> *„Wir müssen uns der Logik der Ungleichheit entledigen, die im wissenschaftlichen Diskurs am Werk ist, das heißt im Diskurs der Disziplinen, die solche Schilderungen angeblich erklären. Denn wenn Soziologen oder Sozialhistoriker sich im Namen ihrer Wissenschaft der*

> *Schilderung des Schreiners bemächtigen, machen sie seine egalitären Auftritt (performance) wieder zunichte. Sie heben die Abspaltung des Blicks des Parkettlegers von seinen Armen wieder auf und setzen eine andere Abspaltung an deren Stelle, die Ungleichheit verursacht. Denn sie ziehen eine Trennungslinie zwischen dem, was seine Sätze sagen, und dem, was sie bedeuten, zwischen ihrer nackten Materialität und der sozialen Situation, die sie zum Ausdruck bringen. Sie versagen dem Diskurs des Schreiners mithin einen eigenen Sinn.“* (Genel und Deranty 2021, S. 130)

Wenn die Forschung und die insgesamt 14 Bezugswissenschaften, welche in den vorliegenden Daten vertreten sind, so weiter machen wie bisher, dann besteht das nächste Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit womöglich aus neun Bänden und umfasst 6000 Seiten, in denen die Sätze des Schreiners oder eben das Verhalten der »Jugend« gedeutet und interpretiert werden.

Der eigentliche Diskurs, den »Jugend« führen möchte und der sich über die Ästhetik und den Sinn von Verhalten ausdrückt, wird nicht geführt und wurde es vielleicht noch nie. Auch wenn es mit den bereits erwähnten Wissenschaftler*innen wie z. B. Bernfeld, Litt, Mollenhauer, Heydorn oder Kollan durchaus Ansätze gab, die auf die in der »Jugend« wohnende Kraft zur Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse geblickt haben, geht dieser Prozess durch die Wissenschaft und die ständige Problematisierung vollständig verloren. »Jugend« ist somit nicht nur eine gesellschaftliche Kategorie (vgl. Zinnecker in Witte, C. Schmitt und Niekrenz 2021), sondern »Jugend« ist im Sinne der Kategorie von Kultur - Sozialisation dazu in der Lage eine eigene Form von Gesellschaft zu sein, die mit den Macht- und Herrschaftsverhältnissen und damit mit der Gesellschaft der Erwachsenen im Diskurs um Gleichheit und Ungleichheit steht. »Jugend« ist somit Träger des kulturellen Wandels (vgl. Eduard Spranger 1924 in Hafeneger 1995, S. 41) und in der Lage soziokulturelle Konflikte zum Vorschein zu bringen. Sie wird damit im Rahmen der Kategorie zum Träger von Emanzipation, da so *„die natürliche Ordnung [...] durch eine Freiheit unterbrochen ist, die die Gleichheit aktualisiert.“* (Rancière 2018, S. 29). »Jugend« ist auch nicht auf einen demokratischen Konsens aus, denn sie wollen aufs Ganze gehen (Gustav Wyneken in Hafeneger 1995, S. 33) und sind zu allem Neuen bereit (Karl Mannheim in Böhnisch 2020, S. 153).

Konsens und Integration wird versucht, durch Soziale Arbeit und Jugendarbeit herzustellen, welche dadurch nicht emanzipatorisch ausgerichtet sein kann. Das »Jugend« in der Lage ist, den Prozess der Vergesellschaftung zu gestalten, konnte anhand der Handlungsfähigkeit historisch rekonstruiert werden und lässt sich an den Jugend(sub)kulturen und den Jugendbewegungen der letzten 100 Jahre ablesen. Interessant ist, dass Margaret Mead diese Platzierung und die Zuschreibung einer (Sub)Kultur der »Jugend« als Kritik beschreibt, da durch diese Platzierung einer (Sub)Kultur noch einmal eine Grenze zwischen der institutionalisierten Kultur der Erwachsenen und der der »Jugend« gezogen wird (vgl. Hafeneger 1995, S. 56f). Mead beschreibt auch, dass die »Jugend« durch die Performance, welche sie wie der Schreiner bei Rancière an den Tag legen zum Kultobjekt wird und es stylish und attraktiv ist, jugendlich zu wirken. Dadurch kommen sie als *„authentischer Träger des Kultes in eine durchaus relevante soziokulturelle*

*Machtposition“* (Heinzlmaier 2013, S. 126), mit der sie Veränderungen und Wandel leisten können. Dies ist ein weiteres Indiz für die Begründung einer sich ständig wandelnde Forschung mit den immer neuen Beschreibungen und der grenzenlosen Vermarktung von »Jugend«. Denn dadurch wird versucht, diese mögliche Machtposition der »Jugend« durch jugendlich wirkende Erwachsene nicht entstehen zu lassen. Darüber hinaus könnte unter »Jugend« mit einem solchen Blickwinkel auch die Arbeiter*innenbewegung und die Frauenrechtsbewegung gefasst werden. Denn in beiden Bewegungen empfanden junge Menschen etwas was eigentlich gleich sein müsste als ungleich. Durch Wissen und Bildung erlangten sie Kenntnis von der ursprünglichen Gleichheit und wollten diese verifizieren. Dies wurde möglich, indem sie handlungsfähig wurden und somit aktiv den sozi-kulturellen Wandel mitgestalteten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Kategorie der Kultur - Sozialisation für den meisten Diskussionsstoff sorgt und dass sie sicherlich unterschiedlich ausgelegt werden kann. Nach Heinz Joachim Heydorn (1970) lässt sich sagen, dass Bildung und somit Wissen über die eigenen Lebensrealitäten grundsätzlich im Widerspruch zur Reproduktion der gesellschaftlichen Verhältnisse und der Herrschaft steht. Denn mit und durch dieses Wissen entsteht ein Gefühl für einen gemeinschaftlichen Lebenszusammenhang unter allen die »Jugend« sind, diesen Prozess der Wissensaneignung und Menschwerdung bezeichnet er als *emanzipatorischen Prozess* (Heydorn 2004, S. 295). Durch diesen Prozess entstanden und entstehen Jugendbewegungen und sie werden weiter entstehen und einen Einfluss auf die Gesellschaft haben. Es kommt also nicht darauf an, der »Jugend« etwas Neues zu geben oder sie mit besonderen pädagogischen Ideen zu umgarnen. Es kommt darauf an, ihr Verhalten und ihr Leben kritisch werden zu lassen (Hirschfeld 2015a, S. 179) und somit Vergesellschaftung und Diskurs zwischen der Gesellschaft der Erwachsenen und der Gesellschaft der »Jugend« zu ermöglichen.

Die vorliegenden Daten zeigen, dass »Jugend« eindeutig einen relevanten Einfluss auf die zukünftige Gesellschaft hat, damit jedoch dieser Prozess der gesellschaftlichen Entwicklung nicht unkontrolliert abläuft, braucht es genaue Beschreibungen und Erzählungen von »Jugend«. Diese gingen sogar so weit, dass der geschaffene Mythos von »Jugend« zum Motor des gesellschaftlichen Wandels auserkoren wurde (vgl. Theodor Litt in Hafeneger 1995, S. 73) und über die »Jugend« versucht wurde, die Fehler der Erwachsenen Gesellschaft auszubügeln. Es kann aus den Daten eine Steuerung und Kontrolle des sozialen Wandels und der Gesellschaft heraus gelesen werden, was an den unzähligen Beschreibungen des Übergangs in eine schwierige Welt deutlich wird. Die Stabilisierungsfunktion von »Jugend« bei dieser Kategorie ergibt sich meist aus der Funktion der Kategorie der Handlungsfähigkeit oder der des Verhaltens. In insgesamt 42 von 67 Fällen wird im Rahmen dieser Kategorie die »Jugend« sogar im Sinne der Emanzipation betrachtet, was nichts anderes bedeutet, als dass der »Jugend« grundhaft die Fähigkeit eingeschrieben ist, gesellschaftliche Veränderungen und sozialen Wandel zu gestalten, soziale Konflikte zu bearbeiten und sich somit von der übrigen Gesellschaft zu emanzipieren. Warum dieses Potenzial nicht genutzt wird, kann diese Arbeit nicht aufklären, aber um die *„besondere Erzählung von der ‘Jugend’“* als Le-

bensphase, als problematischer und schwieriger Übergang oder gar als Risiko *„zu durchbrechen, heißt letztlich nichts anderes, als die vorgegebenen Macht- und Herrschaftsverhältnisse in Frage zu stellen.“* (Anhorn 2010, S. 41).

## 5.3 Der Zusammenhang von Sinn und Unsinn

Wie im vorangegangen Abschnitt schon angedeutet, wurden die einzeln gebildeten Kategorien mit Sinnzusammenhängen versehen, welche die jeweilige Identität von »Jugend« im Rahmen der Arbeit entweder bei Herrschaft oder bei Emanzipation platzieren und somit das Stabilisierungsattribut darstellen.

### 5.3.1 Kontrolle der Identitäten

Insgesamt konnten die einzelnen Definitionen 302 Mal mit den sechs Kategorien beschrieben werden, wovon 172 die »Jugend« im Sinne der Herrschaft und 130 im Sinne der Emanzipation stabilisieren (vgl. Tabelle 6). Durch die Erfassung der Altersgrenzen in den unterschiedlichen Ländern wird sie überproportional oft nach dem Alter (insgesamt 66 Mal) bei der Herrschaft platziert. Wenn allerdings die Kategorie Alter weggelassen wird, entsteht für die Herrschaft eine Summe von 106 und für die Emanzipation von 125. Weiterhin ist festzustellen, dass die Rechtsfähigkeit, bis auf eine Ausnahme, ausschließlich in der Herrschaft platziert ist und im Verhältnis zu allen anderen Kategorien relativ selten in den Definitionen auftaucht. Darüber hinaus baut die Kategorie der Rechtsfähigkeit nur auf der des Alters und der Entwicklungsstufe auf und versucht »Jugend« in einen gesetzlichen und damit institutionellen Rahmen zu pressen. Die Rechtsfähigkeit und das Alter sind trotz alledem sehr relevant für die zur Verfügungstellung von Mitteln im Rahmen des Wohlfahrtsstaates und damit für die Ausstattung und die Beschäftigung mit dem Thema »Jugend« im Rahmen der Sozialen Arbeit sowie in den Arbeitsfeldern der Jugendhilfe und der Jugendarbeit. Bei einem Verzicht auf Alter und Rechtsfähigkeit als die Extreme ergibt sich in der Betrachtung, dass »Jugend« dann von 218 Kategorien insgesamt nur noch 94 Mal durch die Herrschaft stabilisiert wird, hingegen aber 124 Mal durch die Emanzipation. Bei der Auswertung der Kategorien konnte festgestellt werden, dass die überwiegenden Erzählungen sich ausgehend vom Verhalten unterschiedlich auf die Betrachtung von Handlungsfähigkeit und Kultur - Sozialisation auswirken. Festzustellen ist allerdings, dass trotzdessen das Verhalten je 24 Mal gleich vorkommt, es zu unterschiedlichen weiterführenden Betrachtungen bei der Handlungsfähigkeit und der Kultur - Sozialisation kommt. Betrachtet man also diese drei Kategorien in Interaktion ergibt sich eine Summe von 174 wobei hier nur 64 Mal die Stabilisierungsfunktion der Herrschaft, aber fast doppelt so viel (110 Mal) die Emanzipation als Sinnzusammenhang angesprochen wird.

| **Kategorie** | **Emanzipation** | **Herrschaft** | **Summe** |
|---|---|---|---|
| Alter | 5 | 66 | 71 |
| Entwicklungsstufe | 14 | 30 | 44 |
| Rechtsfähigkeit | 1 | 12 | 13 |
| Verhalten | 24 | 24 | 48 |
| Handlungsfähigkeit | 44 | 15 | 59 |
| Kultur - Sozialisation | 42 | 25 | 67 |
| **Summe** | 130 | 172 | 302 |
| **Summe ohne Alter** | 125 | 106 | 231 |

Tabelle 6: Auswertung der Kategorien mit dem jeweiligen Stabilisierungsattribut

Es kann somit festgestellt werden, dass die grundsätzliche Identität von »Jugend« keine Identität ist, die sich eindeutig durch Herrschaft platzieren lässt. Es scheint vielmehr eher eine Grundtendenz hin zu einem emanzipatorischen Blick auf »Jugend« zu geben. Dadurch das sich die Realität von Jugendarbeit aber nicht emanzipatorisch darstellt und die Regelungen in den Gesetzen sowie die klare Strukturierung und Beschreibung als risikobehaftete Übergangsphase in der Gesellschaft dominiert, muss den Kategorien eine Hierarchie zugrunde liegen.

### 5.3.2 Sichtbarkeit durch Hierarchiemodelle

Um diese Hierarchie darstellen zu können, wurden für die jeweiligen Kategorien modellhaft Faktoren eingeführt, um die jeweiligen Stabilisierungsattribute zu gewichten. Wenn allerdings die Logik der Herrschaft eine Machtstruktur darstellt, dann ist es notwendig, eine Hierarchie für die Dimension der Herrschaft zu bilden, welche sich an den Darlegungen zu eben dieser unter Punkt 2.1.2 orientiert. Demgegenüber sollte dann eine Hierarchie im Sinne einer emanzipatorischen Gegenmachtstruktur nach Punkt 2.1.1 entgegengesetzt werden. Beide Hierarchien orientieren sich dann an den jeweiligen Ausführungen zu den einzelnen Kategorien.

Daraus ergeben sich die beiden folgenden Hierarchiemodelle:

***Herrschaft:*** Die Beschreibungen von Alter und Rechtsfähigkeit sind eindeutig dem Staat und seinen Institutionen zuzuordnen, somit können diese als oberste Ebene betrachtet werden und erhalten dadurch den Faktor vier. Die damit verbundenen wohlfahrtsstaatlichen Institutionen wie Wohlfahrtsverbände, Jugendämter und schlussendlich die Soziale Arbeit richten ihren Fokus und ihre Arbeit nach den Vorgaben des Staates und stehen mit diesem in Interaktion. Dies führt dazu, dass ein besonderer Fokus auf das einzelne Individuum gelegt wird und der Übergang anhand von verschiedenen Entwicklungsstufen und entsprechend dem jugendlichen Verhalten dargestellt wird. Die Entwicklungsstufen helfen dabei, »Jugend« als Verdinglichungs- und Naturalisierungsphänomen zu betrachten. Wohingegen durch das Verhalten ein problemzentrierter und sehr individualistischer Blick erzeugt wird. Dadurch, dass an diesen Kategorien Erziehungs-

und Bildungsinhalte sowie bestimmte Maßnahmen festgemacht werden, welche die anschließenden Kategorien und deren Ausrichtung betreffen, erhalten sie den Faktor drei. Die Handlungsfähigkeit richtet sich stark nach den zuvor festgestellten Beschreibungen und bildet somit die praktische Realisierung und die Möglichkeit, Macht- und Herrschaftsstrukturen zu stabilisieren. Sie ist dadurch Dreh- und Angelpunkt von Jugendarbeit und Sozialer Arbeit und dem weiten Feld der Sozialwissenschaften, wo die grundsätzlichen Handlungsparameter erarbeitet werden und Konzepte und Methoden entstehen. Allerdings ist sie, eingebettet in diese Macht- und Herrschaftsstrukturen, sehr stark abhängig von den Vorgaben der vorgenannten Kategorien, sodass sie keine wirkliche eigenständige Rolle spielt und sich stets und immer wieder neu an dem sich ändernden Verhalten orientiert. Sie zeigt sich in einer Herrschaftshierarchie wie eine Fahne im Wind und erhält deshalb hier den Faktor zwei, auch wenn sie der zentrale methodische Arbeitsplatz von Jugendarbeit ist. Die für Diskussionsstoff sorgende Kategorie Kultur - Sozialisation wird mit dem Faktor eins ausgestattet, da hier deutlich zu erkennen ist, dass die Daten, welche bisher gesammelt wurden, sich eher darauf beziehen, festzustellen, dass diese Kategorie zwar einen Einfluss hat, es »Jugend« aber grundhaft nicht zugetraut wird, hier relevanten Einfluss zu nehmen. Wahrscheinlicher ist allerdings, dass diese Einflussnahme auf die Entwicklung unserer Gesellschaft abzielt. Damit diese koordiniert und in strukturierten Bahnen der bisherigen Gesellschaft abläuft, weshalb diese Kategorie in der Hierarchie der Herrschaft an letzter Stelle steht.

***Emanzipation:*** In der Betrachtung der Kategorien konnte festgestellt werden, dass sich Alter und Rechtsfähigkeit nicht eignen, um »Jugend« zu beschreiben und sie durch die Erwachsenen und somit auch durch die Wissenschaft teilweise beliebig konstruiert werden. Besonders deutlich lässt sich dies an den unterschiedlichen Altersangaben quer über Europa darlegen. In einer emanzipatorischen Hierarchie bilden sie somit die irrelevanteste und unterste Ebene und werden mit dem Faktor eins bestimmt. Die Entwicklungsstufe konnte als real existent identifiziert werden und es ist de facto so, dass in einem jeden Menschenleben ein biologischer Prozess der Veränderung stattfindet, der einen Wandel (die *zweite Geburt*) darstellt. Dadurch, dass diese real existente Gegebenheit vorhanden ist, erhält die Entwicklungsstufe den Faktor zwei, wenngleich durch die Adoleszenzforschung gut dargelegt werden kann, dass es sich hier um verschiedene Stufen handelt, beschreiben sie dennoch eine Tatsache, die auf alle Menschen zutrifft. Dadurch kommt es dazu, dass »Jugend« als Übergangsphase und als Abschnitt beschrieben wird, jedoch völlig individuell zu betrachten ist, womit die beschriebene radikalisierte Individualisierungslogik einsetzt. Deshalb ist es unter emanzipatorischen Gesichtspunkten wichtig, die Existenz der Phase und damit der Kategorie anzuerkennen, ihr aber eine nachrangige Rolle zuzuschreiben. Da sich das Verhalten als eine mit seismografischen Eigenschaften ausgestattete Kategorie und mit einer zufälligen Gleichverteilung der Dimensionen gezeigt hat, erhält diese wie bei Herrschaftshierarchie den Faktor drei, um die mit ihr verbundene Schlüsselrolle besser herausstellen zu können. Das Verhalten zeigt im Grunde die Missstände der Gesellschaft an und wirkt somit als eine Art Spiegel in beide Richtungen, ob nun integrierend oder emanzipierend, als sehr bestimmen-

der Handlungsleitfaden. Anders als bei der Herrschaftshierarchie wird in einer emanzipatorischen Hierarchie die Kategorie der Handlungsfähigkeit als zentraler Moment für einen möglichen gesellschaftlichen und soziokulturellen Wandel betrachtet. Handlungsfähigkeit bedeutet hier kritisch die Verhältnisse zu hinterfragen und durch eine emanzipatorische Bildung innerhalb der Widersprüche handlungsfähig zu werden. Deshalb wird sie ebenso wie die Kultur - Sozialisation mit dem Faktor vier betrachtet.

Wenn Emanzipation nach Rancière als eine Verifizierung der Gleichheit zu verstehen ist, dann ergibt sich ein Diskurs und ein Konflikt zwischen der Gesellschaft der Erwachsenen und der Gesellschaft der »Jugend«. Dieser Konflikt, der immer wieder neu durch die Verifizierung von Gleichheit ausgetragen wird, endet erst, wenn wir in einer utopischen Gesellschaft der reinen Gleichheit und Hierarchiefreiheit leben, in der es keinerlei anteilslose Individuen mehr gibt. Die »Jugend« lässt sich als Träger dieses Konfliktes beschreiben, weshalb diese Kategorie auch anders als bei der Herrschaft mit dem höchsten Faktor bewertet werden muss.

***Zusammenfassung:*** Durch die Einarbeitung der jeweiligen Faktoren im Sinne der Hierarchisierung der Kategorien erscheinen die vorliegenden Daten anders und drücken wesentlich deutlicher aus, was »Jugend« ist und vor allem, wie sie durch die Gesellschaft platziert wird. Damit wird der in den Daten im Besonderen durch Anhorn, Mitterauer, Mead, Hafeneger, Griese, Bühler (Johannes-Christoph), Bernfeld, King, Litt und Olk geäußerten kritischen Perspektive auf die Beschreibung von »Jugend« Rechnung getragen und es können dadurch die bereits identifizierten Kategorien für eine Beschreibung noch einmal verifiziert werden. Obwohl die Datenmengen, welche in dem aktuellen Datensatz zur allgemeingültigen Beschreibung von »Jugend« vorhanden sind, relativ unterschiedlich verteilt sind (insbesondere die vielen Daten zum Alter).

Die Auswertung der Daten entsprechend der unterschiedlichen Hierarchiemodelle zeigt deutlich, dass eine emanzipatorische Hierarchie das Alter (trotz der vielen Daten) gemeinsam mit der Rechtsfähigkeit und den eigentlich in den Grunddaten stark vertretenen Entwicklungsstufen in den Summen weit hinter sich lässt (vgl. Tabelle 7). Eine Implementierung der Hierarchie zeigt das Verhalten, Handlungsfähigkeit und die Kultur - Sozialisation eine enorme Bedeutung einnehmen, hingegen in der Hierarchie der Herrschaft das Verhalten und die Entwicklungsstufen alles beschreiben, was dann im Rahmen der Handlungsfähigkeit umgesetzt wird (vgl. Tabelle 8). Diese Umsetzung sollte dann am besten im Sinne einer Reproduktion erfolgen, da die Kultur - Sozialisation in der Hierarchie der Herrschaft nur eine nachrangige Rolle einnimmt. Besonders fällt auf, dass in der Herrschaftshierarchie die Sinnzusammenhänge, selbst ohne eine Berücksichtigung des Alters, die emanzipatorischen Zusammenhänge (248 zu 265) knapp dominieren und sie somit mehr oder weniger unterdrücken. Dies ist eine sehr spannende Feststellung, denn bei einer Betrachtung unter der Emanzipationshierarchie zeigt sich, dass mit Alter (450 zu 370) und folglich auch ohne (445 zu 304) die emanzipatorischen Sinnzusammenhänge deutlich überwiegen.

| **Kategorie** | **Faktor** | **Emanzipation** | **Herrschaft** | **Summe** |
|---|---|---|---|---|
| Alter | 1 | 5 | 66 | 71 |
| Entwicklungsstufe | 2 | 28 | 60 | 88 |
| Rechtsfähigkeit | 1 | 1 | 12 | 13 |
| Verhalten | 3 | 72 | 72 | 144 |
| Handlungsfähigkeit | 4 | 176 | 60 | 236 |
| Kultur - Sozialisation | 4 | 168 | 100 | 268 |
| **Summe** | | | | 820 |
| **Summe ohne Alter** | | | | 749 |

Tabelle 7: Sinnzusammenhang Emanzipationshierarchie

| **Kategorie** | **Faktor** | **Emanzipation** | **Herrschaft** | **Summe** |
|---|---|---|---|---|
| Alter | 4 | 20 | 264 | 284 |
| Entwicklungsstufe | 3 | 42 | 90 | 132 |
| Rechtsfähigkeit | 4 | 4 | 48 | 52 |
| Verhalten | 3 | 72 | 72 | 144 |
| Handlungsfähigkeit | 2 | 88 | 30 | 118 |
| Kultur - Sozialisation | 1 | 42 | 25 | 67 |
| **Summe** | | | | 797 |
| **Summe ohne Alter** | | | | 513 |

Tabelle 8: Sinnzusammenhang Herrschaftshierarchie

Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Hierarchie der Sinnzusammenhänge einen starken Einfluss darauf hat, wie »Jugend« zu betrachten ist. Wenn davon auszugehen ist, dass sich das Verhalten, egal unter welchem Betrachtungswinkel, immer gleich zeigt, dann ist es ausschlaggebend, wie auf das Verhalten geschaut wird und welcher Sinnzusammenhang dafür hergestellt wird. Die aktuelle Zusammensetzung unserer Perspektive auf »Jugend« kann als eine eindeutig herrschaftliche betrachtet werden, was dazu führt, dass »Jugend« immer wieder anders beschrieben wird und sich aus den Beschreibungen immer wieder neue Erklärungen für die Jugendarbeit ergeben. Dies führt dazu, dass die Kategorie Kultur - Sozialisation eine absolut nachrangige Rolle (Summe 67) innerhalb einer Herrschaftshierarchie einnimmt, hingegen in einer Emanzipationshierarchie eine absolut Dominanz (Summe 268) entfaltet. Durch die Modelle soll gezeigt werden, dass das Verhalten von Jugendlichen ist wie es ist und dass es in einem direkten Zusammenhang mit der Kategorie Kultur - Sozialisation steht. Denn völlig unabhängig vom Verhalten (immer 142) wird die Ausprägung der Kategorie Kultur - Sozialisation eindeutig durch den Blickwinkel auf eben dieses bestimmt. Ist das Verhalten ein Problemanzeiger von individuellen Problemen, die bearbeitet werden müssen, oder ist es ein Anzeiger von gesellschaftlichen und sozialen Konflikten, die einen sozialen Wandeln implementieren.

Spannend ist dabei auch, dass eine Herrschaftshierarchie anscheinend mit viel weniger Handlungsfähigkeit (118) umgehen kann, dies lässt sich ggf. erklären durch einen Ausschluss, der

stattfindet, wenn das Individuum sich nicht integrieren möchte. Dieser Ausschluss wird dann abseits von Sozialer Arbeit, Jugendarbeit, Bildung und Erziehung reguliert und bestätigt die Erläuterungen von Ahnhorn, von einem ständig robuster werdenden Sozialstaat, der sich mit Straf-Politik in einen Sicherheitsstaat verwandelt (vgl. Pkt. 5.2.4). Auch knüpft diese Schlussfolgerung an die Logik von Rancière[45] und seinen Ausführungen zu Politik und Polizei an. Denn tatsächliche Emanzipationsprozesse können nur stattfinden, wenn der polizeilichen Ordnung eine neue Gemeinschaft oder Gruppe hinzugefügt wird. Genau in diesem Prozess entsteht für ihn Politik. Wenn also gemäß der Herrschaftshierarchie die Entstehung von Handlungsfähigkeit der »Jugend« in einem geringen und durchaus kontrollierbarem Maß beschrieben werden kann, kann die polizeiliche Ordnung die damit entstehenden Prozesse abfedern und der gesellschaftliche Wandel (Kultur - Sozialisation 67 in Herrschaftshierarchie) bleibt kontrollierbar und kann durch die Institutionen begleitet werden.

Wenn sich die Handlungsfähigkeit hingegen gemäß der Emanzipationshierarchie (236) entfalten kann und sich wie am Beispiel der Jugend(sub)kulturen und Jugendbewegungen eigene Vergesellschaftungsprozesse mit eigenen Gemeinschaften etablieren, dann wird der soziale und gesellschaftliche Wandel (268) nicht mehr kontrollierbar durch die polizeiliche Ordnung. »Jugend« wird somit hier zum Initiator von Politik. Damit dies aber kontrollierbar bleibt, wird »Jugend« von den Institutionen der Wissenschaft und Forschung eben hauptsächlich über das Verhalten und die Entwicklungsstufen in einer Herrschaftshierarchie beschrieben, somit bleibt »Jugend« und der gesellschaftliche Wandel organisierbar. Eine authentische und auch entsprechend der gesammelten Daten nachvollziehbare Beschreibung von »Jugend« muss eine Emanzipationshierarchie der Sinnzusammenhänge anerkennen und »Jugend« als eigenständiges soziokulturelles Wesen mit einer eigenen Form der Vergesellschaftung akzeptieren. Damit geht jedoch einher, dass soziale und gesellschaftlichen Konflikte aufbrechen und die etablierten Macht- und Herrschaftsstrukturen durch sich neu bildende Strukturen angegriffen werden, weil nach Jacques Rancière der polizeilichen Ordnung eine nicht vorgesehene Gemeinschaft hinzugefügt wird oder nach Silvia Staub-Bernasconi oder Björn Kraus eine Gegenmacht entsteht.

[45] Neben den grundsätzlichen Überlegungen zu Emanzipation und der Politik, trennt Rancière grundsätzlich in Politik und Polizei. Polizei ist bei ihm die grundsätzliche Ordnung aller Körper in einer Gesellschaft mit Institutionen und dem vorhanden sein einer polizeilichen Ordnung (Polizei versteht er nicht im Sinne der Exekutive). Politik hingegen tritt hervor wenn die Gleichheit verifiziert werden soll. Also wenn grundsätzlich alle Menschen frei sind, Frauen aber kein Wahlrecht besitzen dann führt die Verifikation von dem angeblich gleichen, was real nicht so ist, zu einem Emanzipationsprozess. Dort entsteht für ihn Politik. Ein Streik der nur Reformen und keine Verbesserungen fordert oder der Autoritäten anprangert ohne bessere Gehälter zu fordern ist für ihn noch nicht politisch, da kein Streit entsteht. (vgl. Rancière 2018, S. 40ff)

# 6 Es ist an der Zeit

Im folgenden Kapitel soll zu aller erst möglichst kurz und präzise eine eigenständige Definition von »Jugend« entsprechend der Ergebnisse dieser Arbeit entworfen werden. Darüber hinaus soll dann mit dieser Definition der Widerspruch und die Eingangsfrage der Theorielosigkeit beantwortet werden.

## 6.1 Von »Jugend« zu Jugend

In der vorliegenden Arbeit sollte die Uneinigkeit bezüglich der Begrifflichkeit von »Jugend« dargestellt werden, indem diese stets markiert wurde, um herauszustellen, dass es scheinbar keinen eindeutigen Begriff von »Jugend« gibt. Durch die Erfassung von möglichst allgemeingültigen Beschreibungen, Erzählungen und Bildern wurde versucht, herauszufinden, ob es möglich ist, einen eben solchen einheitlichen Begriff mittels einer phänomenologischen Netzwerkanalyse unter Beachtung der Grundgedanken von Norbert Elias und Harrison White zu entwickeln. Der Analyse lag dabei stets ein kritischer und reflexiver Blick zugrunde, mit dem versucht wurde, sich nicht auf eine Wissenschaft oder eine praktische Beschreibung festzulegen, sondern eben auch diese Vielseitigkeit und die damit verbundenen Probleme zu berücksichtigen. Es wurde möglich, durch insgesamt sechs Kategorien die einzelnen Beschreibungen zu bewerten und darauf aufbauend Sinnzusammenhänge zu bilden und diese modellhaft in zwei unterschiedliche Hierarchien einzubetten. Schlussendlich ergab bereits die Kategorieauswertung, dass sich bestimmte Kategorien zur Beschreibung von »Jugend« eignen und bestimmte nachrangig zu betrachten sind.

Eine Betrachtung des Alters, um »Jugend« zu beschreiben, ergab, dass dies mit einer gewissen Willkür versehen ist, welche sich dann ebenfalls in der Rechtsfähigkeit niederschlägt. Es ließen sich keinerlei wissenschaftliche Fakten zur Sinnhaftigkeit von Altersgrenzen finden. Die Rechtsfähigkeit konnte als eine Art Macht- und Herrschaftsübergabe von dem elterlichen zum individuellen und damit auch zum gesellschaftlichen Herrschaftsverhältnis identifiziert werden und eignet sich am wenigsten, um »Jugend« zu beschreiben. In den Beschreibungen zu den Entwicklungsstufen und damit verbunden auch zu den Generationenmodellen konnte ein real existierender und biologisch begründbarer Anfang von »Jugend« identifiziert werden. Denn auch historisch lässt sich feststellen, dass im Leben eines jeden Menschen ein bestimmter Wandel stattfindet. Wenn man sich die Daten genauer anschaut, lässt sich dieser psychoanalytisch und auch biologisch erklären. Es ist also eine Tatsache, dass »Jugend« im Anschluss an die Kindheit definitiv einen Anfang hat, der sich jedoch vollkommen individuell bei jedem Menschen zu einem anderen Zeitpunkt abspielt. Ein Endpunkt ließ sich auch über die Entwicklungsstufen nicht feststellen und wirkte wie beim Alter sehr beliebig und willkürlich. Es ist also ein bisschen wie raten, wenn man für den Anfang oder das Ende ein Alter festlegt, besser ist zu sagen, es passiert im Anschluss an die Kindheit,

ohne dies genau einzugrenzen. Die dann daran anknüpfenden individuellen Entwicklungsstufen, welche in Summe als Adoleszenz bezeichnet werden, helfen dabei, die menschliche Entwicklung zu verstehen, für eine Beschreibung von »Jugend« erscheinen sie jedoch irrelevant.

Durch die vorhandene Tatsache der *zweiten Geburt*[46] entwickelt der Mensch ein bestimmtes und sehr viel feineres Gespür für die Welt, die ihn umgibt. Das Individuum testet ab diesem Zeitpunkt anders und intensiver seine Grenzen aus, wie weit es gegenüber vorhanden Strukturen der erwachsenen Gesellschaft gehen kann und versucht sich vehement von diesen durch Verhalten abzugrenzen. In dem Verhalten steckt jedoch viel mehr als nur die bloße Abgrenzung von der Gesellschaft der Erwachsenen. In ihm verbergen sich tief liegende Bedürfnisse, die durch die ihn umgebende Welt nicht befriedigt werden können, diese Bedürfnisse können rein individueller Natur sein können, aber auch auf einen soziokulturellen und gesellschaftlichen Konflikt hinweisen, den der junge Mensch noch nicht versteht, aber in dieser Zeit spüren und fühlen kann. Das Verhalten dient demnach als eine Art von Kommunikation, von der der junge Mensch Gebrauch macht, um mit der Welt um ihn herum in Interaktion zu treten. Diese Form der Kommunikation und Interaktion wandelt sich genau wie die Welt, die den jungen Menschen während dieser Zeit umgibt, weshalb eine sich ständig wandelnde Welt auch eine sich ständig wandelnde Lebenswelt[47] bedeutet. Das Verhalten kann somit hier als eine Stimme oder auch viele Stimmen von jungen Menschen verstanden werden, die zwar laut sind, aber noch keine Form der Sprache darstellen. Die Sprache ist jedoch wichtig, um entweder den Konflikt aufbrechen zu lassen, um somit Widerstand gegen die Herrschaft und die mit Konflikten belastete Gesellschaft der Erwachsenen zu leisten und um den Konflikt ggf. zu beseitigen bzw. die Gleichheit aus der eigenen Lebenswelt heraus zu verifizieren. Oder aber es geht darum, sich selbst mit der Gesellschaft und den Konflikten durch Sprache zu verständigen, um selbst Teil dieser Gesellschaft werden zu können.

Beide Möglichkeiten des Sprechens benötigen Handlungsfähigkeit, die sich ausgehend vom Verhalten dann entwickeln muss. Da wir eine Definition von »Jugend« und nicht eine von der Verständigung mit der Gesellschaft der Erwachsenen suchen, wird folgend nur die Sprache des Widerstandes für den jungen Menschen relevant sein. Handlungsfähig zu sein und somit im Sinne des Widerstandes zu sprechen, bedeutet die eigene Lebenswelt durch Bildung kritisch werden zu lassen. Ausgehend von der kritischen Lebenswelt bedarf es zur Handlungsfähigkeit hier die Kooperation mit anderen jungen Menschen, die ähnlich sprechen und nicht nur laut sein wollen. Es müssen somit Handlungsgemeinschaften gebildet werden, in denen man die nun durch die kritische emanzipatorische Bildung bekannten Konflikte für sich bearbeiten kann, um diese

[46] Der von Rousseau eingeführte Begriff beschreibt nach wie vor sehr gut diesen Moment und damit den nicht definierbaren Zeitpunkt.

[47] Es wird hier der Begriff der Lebenswelt nach Habermas bewusst aufgegriffen, da dieser Kommunikation und auch Interaktion anhand dieses Begriffes beschrieben hat. Darüber hinaus ermöglicht der Begriff als Ressource Widerstand gegen Herrschaft und auch gleichzeitig eine Verständigung mit dieser (Genel und Deranty 2021, S. 13)

dann der Gesellschaft der Erwachsenen einschreiben zu können. Diese Handlungsgemeinschaften gewinnen durch Größe als Bewegungen oder (Sub)Kulturen an Macht, welche hier als emanzipatorische Gegenmacht bezeichnet werden soll. Wird diese Einschreibung ohne eine Gemeinschaft oder nur eine kleine Gemeinschaft von ebenfalls jungen Menschen gemacht, hat diese wenig Aussicht auf Erfolg, um den Konflikt zu bearbeiten und damit die Gleichheit zu verifizieren. Die Einschreibung der Konfliktbewältigung in die Gesellschaft der Erwachsenen entfaltet dann die soziokulturelle und gesellschaftliche Veränderungskraft, da die Bewältigungsstrategie der Handlungsgemeinschaft die geltende Gleichheit der Erwachsenengesellschaft neu festlegt.

Dieser Prozess kann nicht mit einer Altersangabe festgeschrieben werden, denn er beginnt immer wieder neu und mit jedem neu geborenen Menschen besteht die Möglichkeit, dass sich der Prozess wiederholt. Je mehr Bewältigungsstrategien für Konflikte durch die Handlungsgemeinschaften gefunden werden, desto länger kann der junge Mensch an der Emanzipation und damit der Verifizierung von Gleichheit teilhaben, auch wenn er vom Lebensalter her schon als alt betrachtet wird. Durch die kritische Selbstreflexion besteht immer wieder aufs Neue die Möglichkeit, Konflikte mit der Gesellschaft der Erwachsenen aufzudecken und sich Handlungsgemeinschaften zur Konfliktbewältigung anzuschließen. Voraussetzung ist dabei jedoch, dass der Weg der Verständigung gemieden wird, denn dieser führt zu einer schrittweisen Integration in die Gesellschaft der Erwachsenen und dem Ende von »Jugend«. Das Ende von »Jugend« bemisst sich demnach an der Menge von Integrationsprozessen in die Gesellschaft der Erwachsen und einer damit erfolgten Unterordnung in die bestehenden Macht- und Herrschaftsverhältnisse.

Ich schlage deshalb die folgende Definition von Jugend vor:

Die **JUGEND** ist eine Form der Vergesellschaftung und der Bewältigung von individuellen und sozialen Konflikten. Sie beginnt aufgrund biologischer und psychischer Veränderungensprozessse im menschlichen Körper im Anschluss an die Kindheit und endet mit der Integration in die Gesellschaft der Erwachsenen. Die Integration zeichnet sich aus durch eine Akzeptanz der bestehenden Macht- und Herrschaftsverhältnisse und den damit verbundenen Konflikten. Jugend wird sichtbar durch verschiedenste Verhaltensweisen, die innen liegende und noch unbekannte Bedürfnisse nach außen kommunizieren. Diese Verhaltensreaktionen sind in den ersten Jahren nach der Kindheit besonders stark ausgeprägt und erfüllen den Zweck der Abgrenzung gegenüber der Gesellschaft der Erwachsenen. Gleichzeitig repräsentieren sie individuelle und soziale Konflikte, welche in diesen ersten Jahren unbewusst gespürt und durch das Verhalten ausgedrückt werden. Sie ist gekennzeichnet durch das Erlangen von Handlungsfähigkeit und der damit einhergehenden selbstständigen Bewältigung der individuellen und sozialen Konflikte. Die Handlungsfähigkeit entsteht in Gemeinschaften von Menschen, welche sich in einer ähnlichen

Lebensrealität und Lebenswelt befinden, sie wird dadurch zu einer kollektiven Bewältigungsstrategie. Diese Gemeinschaften können sich als kleine informelle Gruppen oder aber als globale Bewegungen und (Sub)Kulturen mit einer besonderen Ästhetik und Sprache zeigen, über die sie mit der bereits vorhandenen und etablierten Gesellschaft kommunizieren. Ihr wesentliches Merkmal ist die Fähigkeit, Emanzipationsprozesse zu gestalten, aus denen sich Forderungen ergeben, die dazu dienen, Gleichheit zu verifizieren, um dadurch die bisherige Gleichheit der Erwachsenen zu erweitern. Durch die Fähigkeit, sich von den Erwachsenen zu emanzipieren, werden soziale Konflikte bewältigt und Gesellschaft neu gestaltet.

## 6.2 Herrschaft vs. Emanzipation

Unter Pkt. 2.1.1 wurde beschrieben, dass sich der Widerspruch zwischen Herrschaft und Emanzipation auf zwei unterschiedlichen Ebenen darstellt. Mit der nun vorliegenden Beschreibung von Jugend soll der Widerspruch entsprechend der Ebenen dargestellt werden.

### 6.2.1 Die Ebene der Jugendlichen

Wenn Jugend eine Form der Vergesellschaftung und damit eine Form der Konfliktbewältigung durch das Erlangen von Handlungsfähigkeit ist, dann stellt sich auf dieser Ebene der Widerspruch als ein fortwährender Konflikt zwischen der Gesellschaft der Erwachsenen (Herrschaft) und der Gesellschaft der Jugend (Emanzipation) dar. Was nichts anderes bedeutet, als dass dieser Widerspruch existiert, seitdem es Menschen gibt und das er fortwährend existieren wird. Der Widerspruch zwischen Herrschaft und Emanzipation ist auf dieser Ebene also ein Gesellschaftlicher zwischen Jugend und Erwachsenen. Auch wenn der Begriff Jugend erst seit ca. 150 Jahren aktiv verwendet wird, ist durch den fortwährenden gesellschaftlichen Wandel und damit einhergehende Emanzipationsprozesse davon auszugehen, dass es Jugend schon immer gab und sie damit kein *Kind der Moderne* ist.

Die Frage, welche gestellt wurde, wollte wissen, wie dieser Widerspruch zum Vorschein kommt und wie er sich zeigen lässt. Offensichtlich wurde, dass die bisherigen und dargestellten Beschreibungen von Jugend sich nur sehr selten eigneten, um eben genau diesen Widerspruch zum Vorschein zu bringen. Es konnte vielmehr festgestellt werden, dass es zwar derartige Beschreibungen des gesellschaftlichen Wandels gab, diese aber eine nachrangige Rolle einnahmen oder Jugend darin eher als Motor für den gesellschaftlichen Wandel und die Bewältigung der sozialen Konflikte gesehen wurde, der durch die nun herrschenden Erwachsenen selbst nicht geleistet werden konnte. Da festgestellt wurde, dass ein überwiegender Teil der Beschreibungen von Jugend darauf abzielt, sie über die Erlangung von Handlungsfähigkeit in die bestehende Gesellschaft zu integrieren, kann davon ausgegangen werden, dass der Widerspruch gemieden werden soll.

Wenn er sich zeigt, könnten dadurch nicht mehr kontrollierbare Prozesse der gesellschaftlichen Veränderung einsetzen und dies würde der grundhaften Ausrichtung der aktuellen sozialstaatlichen Politik entgegenstehen. Für unsere Betrachtung ist es somit noch nicht einmal relevant, in welcher philosophischen und machttheoretischen Erscheinungsform sich der Widerspruch zeigt, sondern es kommt momentan darauf an zu akzeptieren, dass es diesen Widerspruch überhaupt gibt.

> *„Conflict is the essential core of a free and open society.“* (Alinsky 1989, S. 62)

Mit den Worten von Saul D. Alinsky, ist der Konflikt damit der wesentliche Kern unserer freiheitlichen Gesellschaft und nur wenn dieser Kern immer wieder neu verhandelt oder durch neue Gleichheitseinschreibungen verifiziert wird, wie es Rancière ausdrücken würde, können die sozialen und verdeckten Konflikte unserer Gesellschaft bearbeitet werden. Wenn Erwachsene Jugend als Gefahr, Risiko oder Problem verstehen, dann werden sie den Widerspruch nicht anerkennen. Sie gehen vielmehr davon aus, dass das Wesen und die Werte von Jugend negativ sind und meinen das Jugend durch ihr Verhalten und

> *„[...] wilde Kleidungs- und Haarstile mit der Vorliebe für ohrenbetäubenden Lärm, sei es Rap oder Rock oder nur Disco-Sound, und mit der ständigen Suche nach Mitteln und Wegen um den Abstand zur etablierten Welt deutlich zu machen“* (Dahrendorf 1994, S. 275)

nicht in der Lage ist die Konflikte zu bearbeiten.

Die vorliegende Arbeit hält dem entgegen, dass Jugend Träger von Bewältigungsprozessen der sozialen Konflikte ist und in der Lage ist, diese sich entfaltende Handlungsmacht zur Bewältigung der Konflikte der Gesellschaft von Erwachsenen einzuschreiben. Den Widerspruch und die Konflikte drückt sie aus durch ihr Verhalten und mit einer eigenen Ästhetik (Kleidung, Haarstil, Kunst, Medien, etc.) und was für Erwachsene wie Lärm scheint ist einfach nur eine eigene Form der Sprache (Rap, Rock, Disco, Musikstile allgemein, etc.). Die Voraussetzung für eine Kommunikation ist schlussendlich die Anerkennung des Widerspruches und Konfliktes aufseiten der Herrschaft, was jedoch impliziert Jugend als relevante Größe und Form der Vergesellschaftung anzuerkennen, ihre Ästhetik zu akzeptieren und ihre Sprache zu verstehen.

### 6.2.2 Die professionelle Ebene

Durch die vorliegende Definition von Jugend lässt sich der Widerspruch zwischen Sozialer Arbeit und Jugendarbeitstheorie logisch darlegen und beschreiben. Die Soziale Arbeit als allzuständige und in Deutschland den Abhängigkeiten des Sozialstaates unterworfene Profession kann, wie zuvor die Erwachsenen als Herrschaft und mächtig beschrieben werden.

Wie anhand der Daten gezeigt werden konnte, zielt sie mit der Beschreibung von Jugend als Lebensphase und Übergang darauf ab, Jugend in die bestehende Gesellschaft der Erwachsenen

zu integrieren, sodass diese reproduziert und stabilisiert wird. Dieser integrierende Ansatz kann auf den Ursprung der Sozialen Arbeit in der Fürsorge zurückgeführt werden und hat sich durch die bessere Kenntnis über die Problemlagen und Lebenswelten zunehmend individualisiert. Es konnte festgestellt werden, dass die Beschreibungen von Jugend überwiegend darauf abzielen, die Verhaltensweisen von Jugendlichen zu erforschen, um darauf aufbauend individuelle Handlungsfähigkeit herzustellen, damit sich die Jugendlichen in der Gesellschaft der Erwachsenen zurechtfinden und Kompromisse mit den Konflikten eingehen. Die Jugendarbeit als Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit spielt dabei eine wesentliche Rolle und passt ihre Handlungsstrategien an die Gesellschaft an, um die Integration der Jugendlichen zu ermöglichen. Es konnte jedoch ebenfalls festgestellt werden, dass genau diese Integration in bestehende Macht- und Herrschaftsverhältnisse von Anfang an einer Kritik unterworfen war und dass sich diese Kritik wie ein roter Faden durch die Beschreibungen von Jugend gezogen hat.

Dabei fällt auf, dass die kritischen Perspektiven, wie z. B. die in dem Klassiker *Was ist Jugendarbeit?* (vgl. C.W. Müller u. a. 1972) vorgestellten Ideen für eine emanzipatorische Jugendarbeit von Müller, Giesecke, Mollenhauer und Kentler, der Ansatz der emanzipatorischen Bildung von Heydorn (vgl. Heydorn 2004) oder aber die Bedürfnisorientierte Jugendarbeit von Kollan (vgl. Kollan 1980), ihre Handlungstheorie zwar um Emanzipation, als zentralen Begriff entwickelten, aber keinen eigenen Begriff von Jugend entwarfen oder festschrieben, an welchem ihre Definition ansetzte. Sie grenzten sich jedoch deutlich von der damaligen Praxis der Jugendarbeit und Pädagogik ab, da sie darin kein emanzipatorisches Potenzial sahen. Dies führte dazu, dass ihre Ideen zwar dem jeweiligen Zeitgeist entsprachen und damit die zu der Zeit wirkenden Sozialarbeiter*innen und noch viel mehr die Jugendlichen beeinflussten, ebenso wie es zurzeit der Wandervögel und großen Jugendverbände Bernfelds Ideen taten (vgl. Niemeyer und Naumann 2006), sie aber in der sich ständig wandelnden Gesellschaft und somit der sich ständig wandelnden Sozialen Arbeit an Relevanz verloren. Die praktische Jugendarbeit ist somit in einen Strudel geraten, der fortwährend aktualisiert wurde und heute kaum noch zu durchschauen ist, dadurch werden die essenziellen Konflikte innerhalb der Wissenschaft nahezu vollständig verdeckt.

Dabei sind die Überlegungen zu einem theoretischen Unterbau vernachlässigt worden und wurden von der Sozialarbeitsforschung und den Problembeschreibungen, die zu normativen Handlungsansätzen führten, verdrängt. Um einen kritischen Diskurs über Jugendarbeit führen zu können, bedarf es einer empirisch-analytischen Basis, von der aus der Diskurs dann grundsätzlich geführt werden kann. Deshalb sollte sich eine Jugendarbeitstheorie als eine eigen- und selbstständige Theorie verstehen, die von einem Jugendbegriff aus gedacht wird, welcher nicht Teil der existierenden Macht- und Herrschaftsverhältnisse ist.

> *„Jugendarbeit ist also [...] eine Sphäre, welche sich nicht emanzipieren kann, ohne sich von allen übrigen Sphären der Gesellschaft zu emanzipieren.“* (Kollan 1980, S. 16)

Demnach kann Jugendarbeit und eine sich entwickelnde Jugendarbeitstheorie nicht Teil von

Sozialer Arbeit sein, denn sie verfolgt im Sinne der in dieser Arbeit herausgestellten Beschreibung von Jugend grundhaft andere Ziele. Sie zeigt sich als ein durchaus lebenslanger Prozess, der sich an der Entstehung von Emanzipationsprozessen orientiert und diese dann begleitet. Dabei sind Handlungsmethoden wie z. B. die unter Punkt 2.3 beschriebene kollegiale Selbstverwaltung, deren Entwicklung, Konkretisierung, praktische Erprobung, Beobachtung und wissenschaftliche Analyse ein wesentlicher Bestandteil. Eine Jugendarbeitstheorie ist dann nicht mehr nur eine Randerscheinung in dem breiten Feld der Sozialen Arbeit, in welchem sie stets um Anerkennung und Legitimation kämpft, sie wird damit zu einer eigenständigen Wissenschaft und hat sich im Denken orientiert (vgl. Pkt. 2.2).

Aus dieser Perspektive wird auch ein interdisziplinäres Arbeiten in Theorie und Praxis verbessert und sicherlich ist ein Austausch zwischen der Sozialen Arbeit und der Jugendarbeit notwendig, jedoch im Sinne der Emanzipation und nicht mehr im Sinne der Integration einer Jugendhilfe[48].

> Der Widerspruch stellt sich somit *„[...] als Moment der Diskontinuität, als eine - wenn auch zunächst nur gedankliche - „Unterbrechung“ in der Kontinuität einer eingespielten Praxis Sozialer Arbeit“* dar. Die Unterbrechung und der Widerspruch sind *„[...] auf eine grundsätzliche Problematisierung von Macht- und Herrschaftsverhältnissen gerichtet [...], d.h. auf gesellschaftlich erzeugte Unterdrückungs- Ausbeutungs- und Ausschließungsverhältnisse, auf ungerechtfertigte Beschränkungen kollektiver und individueller Selbstbestimmungsmöglichkeiten, auf Mechanismen der Disziplinierung und Normalisierung etc.“* (Anhorn, Bettinger u. a. 2012, S. 7).

Eine Jugendarbeitstheorie ist folglich ein Teil einer kritischen Sozialarbeitswissenschaft, da sie darauf ausgerichtet ist, Methoden der Handlungsfähigkeit zu entwickeln, welche die eben genannten Verhältnisse und Beschränkungen problematisiert und in den gesellschaftlichen Diskurs um Gleichheit und Gerechtigkeit immer wieder neu einschreibt.

## 6.3 Theorielosigkeit im Kontext Sozialer Arbeit

Es ergibt sich aus der Definition von Jugend und den dargelegten Widersprüchen, dass es zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine eigenständige Jugendarbeitstheorie gibt. Es gibt vielmehr einen Bereich in Wissenschaft und Praxis, der sich entsprechend einem sich ständig wandelnden und bisher völlig undurchsichtigen Bild von Jugend mit eben dieser beschäftigt. Da die bisherige Auseinandersetzung sehr diffus stattgefunden hat und im Rahmen dieser Arbeit aus insgesamt 14 Wissenschaften Informationen zusammen getragen wurden, kann festgestellt werden, dass es sehr viel Wissen über Jugend und damit verbunden auch über Jugendarbeit gibt. Dieses Wissen gilt es zukünftig mithilfe der vorliegenden oder einer ähnlichen Methode zu analysieren, um

[48] Die Jugendhilfe mit ihren Bereichen wie z. B. Hilfen zur Erziehung, Inobhutnahme, etc. wirkt übergreifend auch für Kinder und entspricht einem Schutzauftrag des Kindeswohls, welcher hier nicht infrage gestellt werden soll. Jedoch soll hier klar zwischen diesen Aufträgen unterschieden werden.

dadurch das gesammelte Wissen entsprechend des Jugendbegriffes zu strukturieren. Dabei sollte eine Strukturierung unter Bezugnahme auf die wesentlichen Kategorien Verhalten, Handlungsfähigkeit und Kultur - Sozialisation stattfinden. Es ist grundlegend davon auszugehen, dass in den entstandenen Handlungstheorien viel Wissen enthalten ist, was einer Jugendarbeitstheorie zugeführt werden kann und damit zur Theoriebildung beiträgt. Das Hauptaugenmerk muss jedoch zwingend auf einer kritischen Reflexion und einem emanzipatorischen Erkenntnisinteresse liegen, ob die bisherigen Daten aus Studien und sonstigen Erhebungen aus der Sozialarbeitswissenschaft zu verwenden sind, muss überprüft werden. Sicherlich müssen die Rohdaten entsprechend der Kategorien anders interpretiert werden.

Die Chance für eine Jugendarbeitstheorie liegt darin, dass der gesamte Bereich der (Sub)Kultur und die Bewegungen global zahlreiche Handlungsmethoden entwickelt haben, die Auskunft darüber geben, wie Emanzipationsprozesse historisch verlaufen sind und vor allem was funktioniert und was nicht funktioniert hat. Eine Theorie gemäß des entwickelten Begriffes von Jugend unterscheidet sich insofern grundlegend von Sozialer Arbeit, dass sie das Individuum mitdenkt und durchaus auch entsprechend seiner Bedürfnisse in den Vordergrund rücken kann, grundsätzlich die Handlungsfähigkeit aber darauf ausgerichtet ist, kollektive Gemeinschaften zu entwickeln, welche in der Lage sind, Gleichheit neu zu verhandeln.

# 7 Wie weiter? - Ausblick

Die vorliegende Arbeit beinhaltet mehrere Arbeitsaufträge und Fragestellungen, die sich aus der Erarbeitung der Methode und der nunmehr vorliegenden Definition von Jugend ergeben.

Für den wissenschaftlichen Kontext bildet diese Masterarbeit einen Auftakt für weiterführende Forschungen. Eine genauere Darstellung der Methode und wissenschaftstheoretische Vertiefung wird als notwendig erachtet, da hier natur- und geisteswissenschaftliche Methoden ineinanderfließen. Darüber hinaus ergeben sich aus den unterschiedlichen wissenschaftstheoretischen Ansätzen vertiefende Aufträge für die Interpretation. Da es in der Arbeit auch um einen Theorie - Praxis Transfer ging, sollten die Erkenntnisse der Arbeit in Verbindung mit der bereits erarbeiteten Konzeption *Dorf der Jugend* (vgl. Burdukat 2021) noch einmal für die Praxis aufgearbeitet werden. Durch die Bezugnahme auf Beschreibungen, die im Rahmen der Arbeit, mit einem emanzipatorischen Sinnzusammenhang versehen wurden, konnten Wissenschaftler*innen identifiziert werden, welche bei der Erarbeitung von emanzipatorischen Konzepten hilfreiche Impulse geben können (vgl. Abbildung 5).

Ein genauerer Blick lohnt sich bei den Wissenschaftler*innen, die sich in einer emanzipatorischen Perspektive mit dem Verhalten und der Handlungsfähigkeit auseinandergesetzt haben. Die grafische Darstellung dessen war im Rahmen der Arbeit schwer möglich, jedoch ist dies bei der Untersuchung des Graphen am Computer interaktiv angelegt, sodass eine Auswahl zu jedem/r beliebigen Wissenschaftler*in oder Wissenschaft möglich ist und durch Auswahlkriterien und Suchfunktionen die einzeln dargestellten Ergebnisse gut auffindbar sind. Ein Graph, welcher die priorisierten Kategorien Verhalten, Handlungsfähigkeit und Kultur - Sozialisation enthält, zeigt sich entsprechend dem aktuellen Arbeitsstand noch unübersichtlich und es fehlen ihm noch Verlinkungen und die Einbindung in einen allgemeinen Wissensgraphen (vgl. Abbildung 6).

Im Rahmen eines Forschungsprojektes an der Technischen Informationsbibliothek in Hannover[49]sollen die in der Arbeit gewonnenen, Erkenntnisse auch für eine weitere Arbeit zugänglich gemacht werden. Durch die Einbindung in das *ORKG* Projekt wird es möglich, die jeweiligen Wissenschaftler*innen auch in einem größeren und allgemeineren Kontext darzustellen. Darüber wird es möglich, die unterschiedlichsten Kontexte zu Gesellschaftstheorien und die Betrachtung von Macht- und Herrschaftsverhältnissen sichtbar zu machen.

Darüber hinaus könnte eine Veröffentlichung erarbeitet werden, welche die Definition und die Notwendigkeit von Emanzipationsprozessen in einfacher Sprache formuliert, um sie Jugend zur

[49]Die TIB Hannover und die Leibniz Universität Hannover erarbeiten mit weiteren Kooperationspartner*innen einen Open Research Knowledge Graphen. Dieser soll es ermöglichen, durch die Auswahlfuntionen und die Darstellung auch die passende Literaturquelle und damit verbundenes Wissen anzuzeigen. Das Wissen wird darüber als Netzwerk dargestellt. Darüber hinaus soll sichtbar gemacht werden, mit welchen anderen Fragestellungen und Research Problemen sich die unterschiedlichen Wissenschaftler*innen auseinandergesetzt haben. Ziel ist es, die enorm aufwendige Literaturrecherche zu bestimmten wissenschaftlichen Fragestellungen zu optimieren und wesentlich zu verbessern. Nähere Informationen unter: `http://orkg.org` oder vgl. Jaradeh 2020

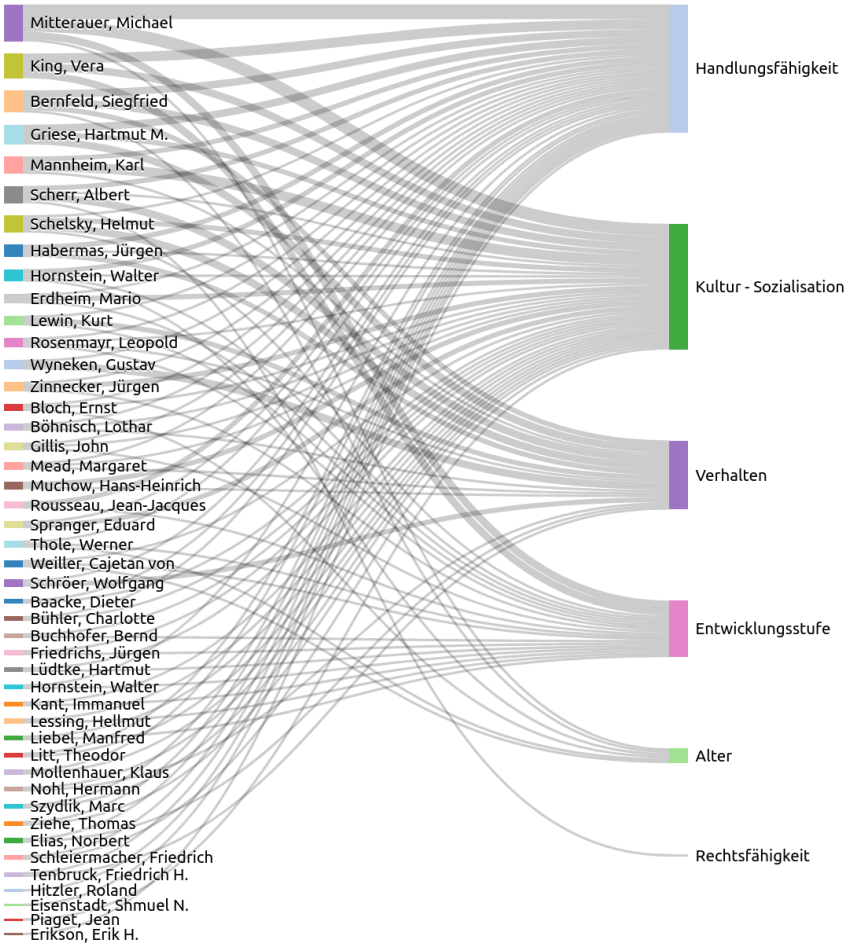


Abbildung 5: Wissenschaftler*innen mit Emanzipationsperspektive

Verfügung zu stellen. Mit einer solchen dreiteiligen Veröffentlichung für Jugendtheorie, Jugendarbeit und Jugend können alle Zielgruppen erreicht werden, über die im Rahmen dieser Arbeit geschrieben wurde. Dadurch kann ein Diskurs entstehen und die Definition kann nicht nur von Theoretiker*innen und Praktiker*innen bewertet und eingeschätzt werden, sondern auch von Jugend, über die schlussendlich geschrieben wurde.

Um die Kategorien noch besser beschreiben zu können und damit verbunden auch noch mehr Daten gerade aus Studien mit zu integrieren, bietet sich die Konstruktion einer eigenen Ontologie für die Kategorien Verhalten, Handlungsfähigkeit und Kultur - Sozialisation an. Über diese eigene Ontologie können dann gemäß der phänomenologischen Analyse noch weitere Bedeutungseinheiten (vgl. Pkt. 4.2) hinzugefügt werden, welche sich aus den Kategorien ergeben. Durch die Erweiterung mit den Bedeutungseinheiten wird es möglich, z. B. bei der Kategorie Kultur - Sozialisation historische Ereignisse mit in den Graphen aufzunehmen, oder aber über die Kategorie der Handlungsfähigkeit Konzepte aus der Praxis von Jugendarbeit in den Graphen einzupflegen.

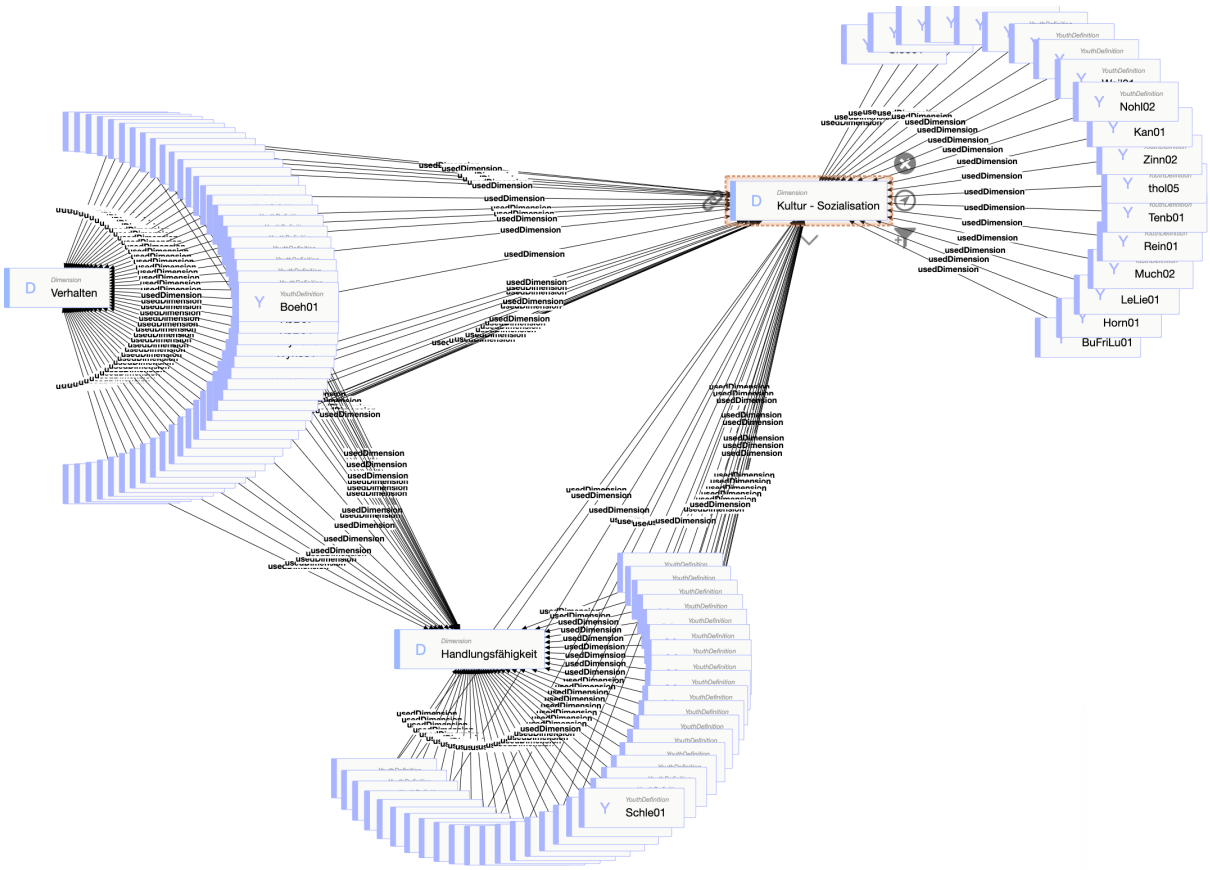


Abbildung 6: Graph Verhalten - Handlungsfähigkeit - Kultur - Sozialisation

Des Weiteren entsteht so die Möglichkeit, die umfangreiche Literatur und Forschungsarbeit zu Jugendbewegungen und Jugend(sub)kulturen innerhalb des Graphen abzubilden, auf welche bisher verzichtet wurde. Diese Erweiterung ermöglicht einen notwendigen Qualitätsdialog, welcher mit einer Wirkungsmessung für Handlungskonzepte verbunden werden kann. Durch diesen Dialog wird es möglich die Ergebnisse aus Praxis[50] und Theorie gleichsam in dem Graphen sichtbar zu machen und dadurch keine Hierarchie zwischen Theorie und Praxis entstehen zu lassen.

Da Jugend global stattfindet und es, wie unter Pkt. 4 angedeutet, relevante Unterschiede zwischen den Wohlfahrtsstaaten und zusätzlich eine Vielzahl an Ländern ohne wohlfahrtsstaatliche Grundlage gibt, ist es notwendig, diese Besonderheiten ebenfalls in dem Graphen abzubilden, dadurch kann sich eine transnationale Perspektive auf Jugend eröffnen, die Jugend selbst bereits hat (vgl. Pfaff 2020, S. 79ff). Diese Betrachtung im wohlfahrtsstaatlichen Kontext kann darüber hinaus Erkenntnisse liefern, welche Auswirkungen bestimmte staatliche Ordnungssysteme auf die Entwicklung der Gesellschaft haben und wie stark ausgeprägt die Macht- und Herrschaftsstruk-

[50] Praxis meint gemäß der gefundenen Definition nicht nur eine Praxis von Jugendarbeit, sondern auch eine Praxis in Jugendbewegungen und Jugend(sub)kulturen sowie in den bisher nicht berücksichtigten Emanzipationsbewegungen.

turen sind. Eine solche Analyse bedarf dann wiederum, den in der Arbeit vernachlässigten, tiefen Blick auf die unterschiedlichen Theorien von Gesellschaft und die unterschiedlichen Theorien zu Macht. Dies führt zu einer interdisziplinären Betrachtung von Macht- und Herrschaftsverhältnissen im Kontext des Untersuchungsgegenstandes.

Ein im Rahmen des Graphen noch nicht bewältigtes Problem ist der Umgang mit kritischen Beiträgen. In der Abbildung 5 konnte der Graph sichtbar machen welche Wissenschaftler*innen einzelne Sinnzusammenhänge unter dem Blickwinkel der Emanzipation betrachtet haben. Die kritischen Beiträge wie z. B. von Roland Anhorn, Hartmut Griese, Benno Hafeneger, u. a. (vgl. Pkt. 5.3.2) sind bisher noch unter Herrschaft platziert, da sie einen IST - Zustand der Betrachtungsweise darstellen. Diese Beiträge weisen jedoch besonders auf die Probleme hin und sollten deshalb in die weitere Betrachtung zwingend aufgenommen werden.

Weiterhin stellt eine bessere Differenzierung zwischen Jugendhilfe, im Sinne einer Fürsorge, und einer sich bildenden Jugendarbeitstheorie, im Sinne der Emanzipation, eine zukünftige Aufgabe dar. Beide Felder können durchaus interagieren und sich dadurch gegenseitig ergänzen, jedoch sollten die Aufträge und Grenzen deutlicher heraus gearbeitet werden. Darüber könnten auch, mit der Sozialen Arbeit einhergehende, Fragestellungen wie z. B. das Doppelte oder Tripple Mandat bearbeitet werden. Mit der vorliegenden Definition von Jugend kann hier konstatiert werden, das eine Jugendarbeiter*in im Sinne der Definition kein doppeltes Mandat hat sondern ausschließlich ein Mandat der Jugend. Daran knüpfen sich jedoch komplexe Fragestellungen an, angefangen bei der Finanzierung von Jugendarbeit und die Frage ob Jugendarbeit im Feld der Sozialen Arbeit richtig platziert ist.

Kurzum stellt die vorliegende Arbeit einen Auftakt einer intensiv zu führenden Debatte über Jugend und Jugendarbeit dar. Es wird die Möglichkeit geschaffen, die Diskurse zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Jugend und Jugendarbeit neu zu gestalten und dabei nicht nur Jugend den notwendigen Freiraum zur Emanzipation zu schaffen, sondern auch der Jugendarbeit eine Emanzipation von der Sozialen Arbeit zu ermöglichen.

## Literatur


Alinsky, Saul D. (1989). *Radicals: A pragmatic primer for realistic radicals*. New York: Vintage Books.

Anhorn, Roland (2010). „Von der Gefährlichkeit zum Risiko – Zur Genealogie der Lebensphase „Jugend“ als soziales Problem“. ger. In: *Handbuch Jugendkriminalität*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 23–42.

Anhorn, Roland, Frank Bettinger u. a. (2012). „Zur Einführung: Kristallisationspunkte kritischerSozialer Arbeit“. In: *Kritik der Sozialen Arbeit - kritische Soziale Arbeit*. Hrsg. von Roland Anhorn u. a. Bd. 12. Perspektiven kritischer Sozialer Arbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 1 –23.

Anhorn, Roland und Johannes Stehr (2018). „Konflikt als Verhältnis - Konflikt als Verhalten - Konflikt als Widerstand: Widersprüche der Gestaltung Sozialer Arbeit zwischen Alltag und Institution“. In: *Konflikt als Verhältnis - Konflikt als Verhalten - Konflikt als Widerstand: Widersprüche der Gestaltung Sozialer Arbeit zwischen Alltag und Institution*. Hrsg. von Johannes Stehr, Roland Anhorn und Kerstin Rathgeb. Bd. 30. Perspektiven kritischer Sozialer Arbeit. Wiesbaden: Springer VS, S. 1 –40.

Behrend, Hanna (1995). „Emanzipatorische Leistungen und Defizite marxistischer und feministischer theoretischer Positionen“. ger. In: *Emanzipation: = menschliche Selbstveränderung?* Hrsg. von Hanna Behrend, Anneliese Braun und Hans Wagner. Auf der Suche nach der verlorenen Zukunft 1. Berlin: Trafo-Verl. Weist.

Benz, Benjamin (2021). „Wohlfahrtsstaatlichkeit und Soziale Arbeit in machtressourcentheoretischer Perspektive“. ger. In: *Macht in der Sozialen Arbeit: Interaktionsverhältnisse zwischen Kontrolle, Partizipation und Freisetzung*. Hrsg. von Björn Kraus und Wolfgang Krieger. 5., überarb. und erw. Aufl. Detmold: Jacobs-Verlag.

Berger, Gerhard (2014). „Wörterbuch der Soziologie“. ger. In: *Wörterbuch der Soziologie*. Hrsg. von Günter Endruweit, Gisela Trommsdorff und Nicole Burzan. 3., völlig überarb. Aufl. UTB 8566 Soziologie. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH. Kap. Emanzipation, S.90–91.

Bloch, Ernst (2019). *Das Prinzip Hoffnung, Kapitel 1-32*. 11. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag.

Böhnisch, Lothar (2020). *Sozialpädagogik der Nachhaltigkeit : eine Einführung*. ger. 1. Auflage. Zukünfte. Weinheim: Beltz Juventa.

Brock, Ditmar, Matthias Junge und Uwe Krähnke (2015). *Soziologische Theorien von Auguste Comte bis Talcott Parsons : Einführung*. ger. 3., akt. Aufl. München: Oldenbourg.

*12. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland* (2006). Techn. Ber. Berlin: Deutscher Bundestag.

*14. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland* (2013). Techn. Ber. Berlin: Deutscher Bundestag.

*16. Kinder- und Jugendbericht. Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter* (2020). Techn. Ber. Berlin: Deutscher Bundestag.

Burdukat, Tobias (2014). „Berufliche Selbstständigkeit in der Sozialen Arbeit : Chancen und Risiken in der Jugendarbeit“. Hochschule Mittweida.

– (2021). „Offene emanzipatorische Jugendarbeit im ländlichen Raum und das Projekt "Dorf der Jugend"“. In: *Miteinander vor Ort*. Hrsg. von Michael Spieker und Christian Hofmann. Tutzinger Diskurs 5. Tutzing: Akademie für Politische Bildung, S. 43–60.

Burdukat, Tobias und Sebastian Tramp (März 2022). *Youth definitions in governmental, philosophical and social science publications*. Version 1.0. Zenodo. DOI: 10.5281/zenodo.6321155.

Cremer-Schäfer, Helga (2001). „Ein politisches Mandat schreibt man sich zu“. In: *Hat Soziale Arbeit ein politisches Mandat?* Hrsg. von Roland Merten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Dahrendorf, Ralf (1994). *Der moderne soziale Konflikt*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

(2021). In: *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*. Hrsg. von Ulrich Deinert u. a. 5., vollständig neugestaltete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien.

Enderle, Inga (2019). *Kollegiale Selbstverwaltung als Führungsprinzip : Theoretische Rekonstruktion und empirische Untersuchung der Arbeitsweise Freier Waldorfschulen /*. ger. SpringerLink Bücher. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Geißler, Gert (2006). „Friedrich Adolph Wilhelm Diesterweg (1790-1866): Was fordert die Zeit?“ ger. In: *Klassiker der Pädagogik: Die Bildung der modernen Gesellschaft*. Hrsg. von Bernd Dollinger. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 129 –149.

Genel, Katia und Jean-Philippe Deranty, Hrsg. (2021). *Axel Honneth - Jacques Rancière: Anerkennung oder Unvernehmen?* 1. Auflage. Berlin: Suhrkamp.

Griese, Hartmut M. (1987). *Sozialwissenschaftliche Jugendtheorien: eine Einführung*. ger. 3. Aufl. Edition sozial. Weinheim: Beltz.

Grunert, Cathleen (2020). „Jugend – noch eine relevante Kategorieerziehungswissenschaftlicher-Forschung? Zum Stellenwertvon Jugendforschung in derErziehungswissenschaft“. ger. In: *Erziehungswissenschaftliche Jugendforschung: Ein Aufbruch*. Hrsg. von Cathleen Grunert u. a. 1st ed. 2020. Springer eBook Collection. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Habermas, Jürgen (2013). „Erkenntnis und Interesse“. In: *Werte in den Wissenschaften: Neue Ansätze zum Werturteilsstreit*. Hrsg. von Gerhard Schurz und Martin Carrier. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag Gmbh und Co. KG.

Hafeneger, Benno (1995). *Jugendbilder: zwischen Hoffnung, Kontrolle, Erziehung u. Dialog*. ger. Opladen: Leske und Budrich.

Heinzlmaier, Bernhard (2013). *Performer, Styler, Egoisten: Über eine Jugend, der die Alten die Ideale abgewöhnt haben*. 2. Aufl. Berlin: Archiv der Jugendkulturen Verlag KG.

Heitmeyer, Wilhelm (2018). *Autoritäre Versuchungen*. Edition Suhrkamp. Berlin: Suhrkamp.

Heydorn, Heinz-Joachim (2004). *Über den Widerspruch von Bildung und Herrschaft.* Werke. Wetzlar: Büchse der Pandora.

Hillmann, Karl-Heinz (2007). *Wörterbuch der Soziologie.* ger. Stuttgart.

Hirschfeld, Uwe (2015a). *Beiträge zur politischen Theorie Sozialer Arbeit.* ger. 1. Aufl. Werkstatt-Texte 5. Hamburg: Argument Verlag.

– (2015b). „Wider der Weltrevolution". In: *corax - Fachmagazin für Kinder- und Jugendarbeit Sachsen* 2/2015, S. 14 –16.

Hurrelmann, Klaus und Gudrun Quenzel (2016). *Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung.* ger. 13., überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz Verlagsgruppe.

Jaeggi, Rahel (2019). *Entfremdung: Zur Aktualität eines sozialphilosophischen Problems.* ger. 2. Aufl. Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag.

Jaradeh, Mohamad Yaser (2020). „What is ORKG?" In: *DaMaLOS - First Workshop on Data and Research Objects Management for Linked Open Science, Co-located at the International Semantic Web Conference ISWC 2020, Virtual Conference, November 2-3, 2020.* Hrsg. von Leyla Jael García Castro u. a. DOI: 10.4126/FRL01-006423953.

Kallenbach, Tilman und Christina Müller (2018). „Überlegungen zum un/sichtbarenAufbegehren und den Un/MöglichkeitenSozialer Arbeit". In: *Konflikt als Verhältnis - Konflikt als Verhalten - Konflikt als Widerstand: Widersprüche der Gestaltung Sozialer Arbeit zwischen Alltag und Institution.* Hrsg. von Johannes Stehr, Roland Anhorn und Kerstin Rathgeb. Bd. 30. Perspektiven kritischer Sozialer Arbeit. Wiesbaden: Springer VS, S. 105 –115.

Kessl, Fabian (2021). „Macht - noch immer (k)ein Thema Sozialer Arbeit". ger. In: *Macht in der Sozialen Arbeit: Interaktionsverhältnisse zwischen Kontrolle, Partizipation und Freisetzung.* Hrsg. von Björn Kraus und Wolfgang Krieger. 5., überarb. und erw. Aufl. Detmold: Jacobs-Verlag.

King, Vera (2013). *Die Entstehung des Neuen in der Adoleszenz: Individuation, Generativität und Geschlecht in modernisierten Gesellschaften.* 2. Auflage. Adoleszenzforschung : Zur Theorie und Empirie der Jugend aus transdisziplinärer Perspektive. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kollan, Horst (1980). *Bedürfnisorientierte Jugendarbeit.* Frankfurt/Main: Campus Verlag.

Kraus, Björn (2021). „Soziale Arbeit - Macht - Hilfe und Kontrolle: Die Entwicklung und Anwendung eines systemisch-konstruktivistischen Machtmodells". ger. In: *Macht in der Sozialen Arbeit: Interaktionsverhältnisse zwischen Kontrolle, Partizipation und Freisetzung.* Hrsg. von Björn Kraus und Wolfgang Krieger. 5., überarb. und erw. Aufl. Detmold: Jacobs-Verlag.

Krieger, Wolfgang (2021). „Strukturen der Macht: Konstruktivistische Perspektiven zur Mikrophysiologie der personalisierten Interaktionsmacht in der Sozialen Arbeit". ger. In: *Macht in der Sozialen Arbeit: Interaktionsverhältnisse zwischen Kontrolle, Partizipation und Freisetzung.* Hrsg. von Björn Kraus und Wolfgang Krieger. 5., überarb. und erw. Aufl. Detmold: Jacobs-Verlag.

Litt, Theodor (1967). „Die Bedeutung der pädagogischen Theorie für die Ausbildung des Lehrers“. In: *Führen oder Wachsenlassen*. 13. Auflage. Stuttgart: Klett, S. 110 –113.

Luhmann, Niklas (2004). *Einführung in die Systemtheorie*. ger. Hrsg. von Dirk Bäcker. 2. Aufl. Sozialwissenschaften. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verl.

Mitterauer, Michael (1986). *Sozialgeschichte der Jugend*. ger. 1. Auflage, Erstausgabe. Edition Suhrkamp 1278 = N.F., 278 Neue historische Bibliothek. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Mönius, Katja, Jörn Steuding und Pascal Stumpf (2021). *Einführung in die Graphentheorie: Ein farbenfroher Einstieg in die Diskrete Mathematik*. ger. essentials. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Müller, C.W. u. a. (1972). *Was ist Jugendarbeit? Vier Versuche zu einer Theorie*. 6. Auflage. Juventa-Paperback. München: Juventa-Verlag.

Niemeyer, Christian und Marek Naumann (2006). „Siegfried Bernfeld (1892-1953): Vom Außenseiter zum Idol des Mainstream“. ger. In: *Klassiker der Pädagogik: Die Bildung der modernen Gesellschaft*. Hrsg. von Bernd Dollinger. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 265 –286.

Niemeyer, Christian und Michael Rautenberg (2006). „Klaus Mollenhauer (1928-1998): Pädagogik als vergessener Zusammenhang“. ger. In: *Klassiker der Pädagogik: Die Bildung der modernen Gesellschaft*. Hrsg. von Bernd Dollinger. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 331 –352.

Oelschlägel, Dieter (2017). „Emanzipation“. ger. In: *Wörterbuch Soziale Arbeit : Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik*. Hrsg. von Dieter Kreft und Ingrid Mielenz. 8., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Edition Sozial. Weinheim: Beltz Juventa, S. 239 –241.

Perovic, Bojana (März 2016). *Defining Youth in Contemporary National Legal and Policy Frameworks Across Europe*. Techn. Ber. European Commission und the Council of Europe.

Pfaff, Nicole (2020). „Jugendforschung in den Fallstrickendes methodologischen Nationalismus?!“ ger. In: *Erziehungswissenschaftliche Jugendforschung: Ein Aufbruch*. Hrsg. von Cathleen Grunert u. a. 1st ed. 2020. Springer eBook Collection. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Pfister, Jonas, Hrsg. (2016). *Texte zur Wissenschaftstheorie*. ger. 2. Auflage. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 19421. Stuttgart: Reclam.

Popper, Karl R (1997). *Karl Popper Lesebuch: Ausgewählte Texte zur Erkenntnistheorie, Philosophie der Naturwissenschaften, Metaphysik, Sozialphilosophie*. Hrsg. von Miller David. 2. durchges. Aufl. Tübingen: UTB / Mohr Siebeck.

Rancière, Jacques (2018). *Das Unvernehmen*. 7. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Reinders, Heinz (2006). *Jugendtypen zwischen Bildung und Freizeit: theoretische Präzisierung und empirische Prüfung einer differenziellen Theorie der Adoleszenz*. ger. Münster: Waxmann.

Riefling, Markus (2014). „Erziehung als Entwicklungshelfer der Moralität. Zur Bedeutung von Kants Moralphilosophie, Anthropologie und Geschichtsphilosophie für seine Theorie der Erziehung“. In: *Kant-Studien* 105.3, S. 406–417. DOI: doi:10.1515/kant-2014-0018.

Ruberg, Christiane (2002). *Wie ist Erziehung möglich?: Moralerziehung bei den frühen pädagogischen Kantianern*. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.

Sagebiel, Juliane und Sabine Pankofer (2015). *Soziale Arbeit und Machttheorien: Reflexionen und Handlungsansätze*. ger. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Scherr, Albert (2009). *Jugendsoziologie: Einführung in Grundlagen und Theorien*. ger. 9., erw. u. umfassend überarb. Aufl. Lehrbuch. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.

Schmitt, Marco (2015). *Zur Aktualität von Harrison White: Einführung in sein Werk*. ger. Aktuelle und klassische Sozial- und Kulturwissenschaftler innen. Wiesbaden: Springer VS.

Schröer, Wolfgang (2009). „Jugend". ger. In: *Handwörterbuch Erziehungswissenschaft*. Hrsg. von Sabine Andresen u. a. Weinheim: Beltz, S. 452 –463.

Seithe, Mechthild (2012). *Schwarzbuch Soziale Arbeit*. ger. 2., durchges. und erw. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Staub-Bernasconi, Silvia (2021). „Macht und (kritische) Soziale Arbeit". ger. In: *Macht in der Sozialen Arbeit: Interaktionsverhältnisse zwischen Kontrolle, Partizipation und Freisetzung*. Hrsg. von Björn Kraus und Wolfgang Krieger. 5., überarb. und erw. Aufl. Detmold: Jacobs-Verlag.

Templin, David (2015). *Freizeit ohne Kontrollen: die Jugendzentrumsbewegung in der Bundesrepublik der 1970er Jahre*. Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte. Wallstein Verlag.

Thole, Werner und Walter Hornstein (2017). „Jugend". In: *Wörterbuch Soziale Arbeit : Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik*. Hrsg. von Dieter Kreft und Ingrid Mielenz. 8. vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Edition Sozial. Weinheim: Beltz Juventa, S. 462 –467.

Thole, Werner und Jens Pothmann (2013). „Die MitarbeiterInnen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit". In: *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*. Hrsg. von Ulrich Deinert und Benedikt Sturzenhecker. 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien. Kap. 67, S. 559 –579.

Treibel, Annette (2008). *Die Soziologie von Norbert Elias: Eine Einführung in ihre Geschichte, Systematik und Perspektiven*. ger. SpringerLink Bücher. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Walitschke, Michael (2017). *Im Wald der Zeichen: Linguistik und Anthropologie. Das Werk von Claude Lévi-Strauss*. ger. Reprint 2017. Linguistische Arbeiten; 331. Berlin: De Gruyter.

Welzer, Harald (2014). *Selbst Denken: Eine Anleitung zum Widerstand*. 2. Aufl. Frankfurt am Main: Fischer Verlag GmbH.

Winkler, Michael (2006). „Friedrich Schleiermacher (1768-1834)". ger. In: *Klassiker der Pädagogik: Die Bildung der modernen Gesellschaft*. Hrsg. von Bernd Dollinger. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 75–99.

Winter, Rainer (2012). „Macht, Kultur und soziale Intervention. CulturalStudies als kritische Theorieperspektivein der Sozialen Arbeit". In: *Kritik der Sozialen Arbeit - kritische Soziale*

*Arbeit*. Hrsg. von Roland Anhorn u. a. Bd. 12. Perspektiven kritischer Sozialer Arbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 449 –462.

Witte, Matthias D., Caroline Schmitt und Yvonne Niekrenz (2021). „Jugendliche“. In: *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*. Hrsg. von Ulrich Deinert u. a. 5., vollständig neugestaltete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien, S. 375 –386.

HTWK Leipzig
Fachbereich Soziale Arbeit
Studiengang: 19SAM
Modul: 3.4 Praxisprojekt II
Dozentin: Frau Prof. Dr. phil. Heike Förster

**Anlage**

# Erstbetrachtung
# Ausstattung Jugendarbeit in Zahlen

9. April 2021

## Inhaltsverzeichnis

**1 Auswertung und Erstbetrachtung** **2**
1.1 Falsche Fährte durch Wahrnehmungsinterpretation . . . . . 2
1.2 Ausstattung der Jugendarbeit in OST und WEST Deutschland . . . . . 2
1.3 Der Blick auf die tiefere Ebene . . . . . 6

**2 Fazit** **7**

**Literatur** **7**

Name: Tobias Burdukat
Matrikelnr.: 74115
Mail: tobias.burdukat@stud.htwk-leipzig.de

# 1 Auswertung und Erstbetrachtung

## 1.1 Falsche Fährte durch Wahrnehmungsinterpretation

Die Argumentationskette der schlechteren Ausstattung von Jugendarbeit in Ostdeutschland und besonders in Sachsen, ist eine weit verbreitete welcher ich ebenfalls folgte um dadurch die mangelhafte Qualität, welche sich oft in einem nicht Vorhandensein von Angeboten der Jugendarbeit widerspiegelt, zu rechtfertigen. In der 1. Arbeit zu dem Forschungsprojekt führte ich dies als relevanten Unterschied innerhalb der Jugendarbeit an, begrenzte mich selbst jedoch auf die Aussage das es sichtbar weniger selbstverwaltete Projekte innerhalb der Jugendarbeit gibt. Nachweislich falsch lag ich mit der Aussage, dass die Jugendarbeit stetig beschnitten wurde[1], was durchaus der Wahrnehmung vieler in der Jugendarbeit tätiger entspricht, so auch meiner. Ich begründete dieses Legitimationsproblem und die damit verbundenen Kürzungen mit einem mangelndem Verständnis von Jugend und Jugendarbeit, welches seinen Ursprung in der Sozialisation der in der Jugendarbeit Tätigen und besonders bei den für die Jugendarbeit Verantwortlichen und bei den großen Trägern der Jugendhilfe (Freie und Institutionelle), hat. Darüber hinaus unterstellte ich der Politik ein mangelndes Verständnis von Jugend und Jugendarbeit. Diese Unterstellung bezüglich der Politik möchte ich bewusst, aufgrund der aktuellen Kürzungen von Fördergeldern in Plauen[2], der Stigmatisierung von Jugendarbeit durch die Verwaltung in Hamburg[3] oder den immer währenden Angriffen gegenüber der Jugendarbeit und der Jugend von Erwachsenen und Politiker*innen die ich vor der eigenen „Haustür“ wahrnehme gern aufrecht erhalten, solange bis Politik hier das Gegenteil beweisen kann. Auch kann die Gestaltung und finanzielle Ausstattung von Jugendarbeit nicht abschließend geklärt werden, da die Praxis sich mittlerweile auf die, durch die Politik verursachten Bedingungen, der sich ständig wandelnden Fördermitteltöpfe, eingestellt hat. Die Tatsache, und im Forschungsprojekt für OST eindeutig an Aussagen belegbare Feststellung, dass sich Jugendarbeit hier klare Vorgaben machen lässt passt in die Annahme, das die Herrschaft die Emanzipation junger Menschen behindert. Die klaren Vorstellungen von Fördermitteln sind nur selten an den tatsächlichen Bedürfnissen, meint von und durch Jugendliche kommuniziert, orientiert. Vielmehr orientieren sie sich an dem was Erwachsene, Politik und Jugendarbeit(Hier verstanden als Teil der Sozialen Arbeit und nicht im emanzipatorischen Sinn) denkt was Jugendliche brauchen.

## 1.2 Ausstattung der Jugendarbeit in OST und WEST Deutschland

Es ist nur ehrlich wenn ich schreibe das ich die folgende Auswertung gemacht habe um nachweisen zu können das ich mit meiner Annahme des Beschneidens der Jugendarbeit in Ostdeutschland richtig lag und somit für die Auswertung des Forschungsprojektes nicht nur mit einer Annahme bezüglich der Ausstattung heran gehe, sondern diese auch in Zahlen untersetzen kann. Ich wollte eine Wahrnehmung nachzeichnen, welche verteilt über die letzten 30 Jahre, eine negative Entwicklung, in der personellen Ausstattung der in der Jugendarbeit tätigen im Verhältnis zu den durch die Jugendarbeiter*innen begleiteten Jugendlichen, in Zahlen darstellbar macht.

[1] vgl. S. 10 Seminararbeit Burdukat 1. Semester 19SAM Methodiken der empirischen Sozialforschung

[2] `https://www.spiegel.de/politik/deutschland/plauen-cdu-streicht-geld-fuer-demokratieprojekt-mit-stimmen-von-afd-und-iii-weg-a-1c72fced-a212-4cb6-92f2-6c029c093ad4` verfügbar am 03.04.2021

[3] `https://www.entschlossen-offen.de/2021/01/28/entschlossen-offene-arbeit-extrem-wichtig-hamburger-sozialbehoerde-richtet-ihren-blick-in-zeiten-rechten-terrors-nach-links/` verfügbar am 03.04.2021

Dort vermutete ich ablesen zu können, dass ich zusätzlich zur negativ Entwicklung auch noch OST - WEST Unterschiede ablesen kann, um meine Annahme und die mit ihr verbundenen Arbeitshypothesen zu untersetzen.

Ich entschied mich anhand der verfügbaren Zahlen über das Bundesamt für Statistik für eine genauere Betrachtung der Jahre 1994, 2002 und 2018. Dabei habe ich für die Erhebung der Daten der in der Jugendarbeit tätigen Personen auf die Regionaldatenbank Deutschland der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder[4] und für die Erhebung der in dem jeweiligen Bundesland oder Landkreis lebenden Jugendlichen auf die GENESIS Datenbank des Statistischen Bundesamtes (Destatis)[5] zurück gegriffen.

| **Bundesland** | **1994** | **2002** | **2018** |
|---|---|---|---|
| Baden-Württemberg | 4.283 | 4.860 | 4.153 |
| Bayern | 3.319 | 4.850 | 4.596 |
| Berlin | 2.980 | 3.064 | 2.051 |
| Brandenburg | 1.875 | 1.421 | 1.008 |
| Bremen | 346 | 293 | 332 |
| Hamburg | 1.229 | 1.267 | 923 |
| Hessen | 3.202 | 4.260 | 3.607 |
| Mecklenburg-Vorpommern | 985 | 1.657 | 739 |
| Niedersachsen | 3.517 | 3.598 | 4.330 |
| Nordrhein-Westfalen | 10.282 | 8.667 | 9.568 |
| Rheinland-Pfalz | 1.705 | 1.579 | 2.207 |
| Saarland | 253 | 281 | 173 |
| Sachsen | 1.615 | 2.873 | 2.022 |
| Sachsen-Anhalt | 833 | 1.505 | 817 |
| Schleswig-Holstein | 2.077 | 2.307 | 1.281 |
| Thüringen | 1.112 | 1.927 | 1.136 |

Tabelle 1: In der Jugendarbeit tätige Personen

Die verfügbaren Zahlen für die in der Jugendarbeit tätigen (vgl. Tabelle 1) könnten für eine tiefere Betrachtung noch genauer sein, um sich ein tatsächliches Bild über die Ausstattung im Sinne einer Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu machen. Jedoch kann davon ausgegangen werden das bei politischen Entscheidungen zu Debatten der Finanzierung auf derartige Erhebungen zurück gegriffen wird, weshalb ein Wissen über diese Zahlen für jedwede Finanzierungsdebatte welche man* führen möchte von einer enormen Relevanz ist. Zusätzlich sind die Zahlen ausreichend um meine These der Beschneidung von Jugendarbeit zu betrachten, wenngleich die durch das Statistische Bundesamt erfassten Zahlen neben den Vordergründigen Mitarbeiter*innen in der Jugendarbeit wie z.B. in Jugendzentren, in Häusern der offenen Tür, der mobilen Jugendarbeit, kulturpädagogische oder kulturelle Einrichtungen (worunter z.B. Soziokulturelle Zentren fallen) auch die Mitarbeiter*innen in Jugendherbergen oder auf Jugendzeltplätzen mit einrechnen. Eine Schärfung der Zahlen wäre hier sicherlich sinnvoll, um eine bessere Betrachtung zu ermöglichen.

Diesen Zahlen wurde die Anzahl der Jugendlichen im Alter von 14 - 18 Jahren in den jeweils exemplarisch ausgewählten Jahren entgegen gesetzt (vgl. Tabelle 2) um eine Zahl der Jugendlichen, pro in der Jugendarbeit hauptamtlich tätigen (vgl. Tabelle 3), zu ermitteln.

[4] `https://www.regionalstatistik.de`
[5] `https://www-genesis.destatis.de`

| Bundesland | 1994 | 2002 | 2018 |
|---|---|---|---|
| Baden-Württemberg | 531.319 | 601.442 | 546.962 |
| Bayern | 605.225 | 677.625 | 617.449 |
| Berlin | 174.180 | 179.533 | 144.466 |
| Brandenburg | 174.624 | 189.360 | 105.478 |
| Bremen | 31.098 | 32.084 | 30.673 |
| Hamburg | 75.252 | 77.535 | 77.997 |
| Hessen | 295.117 | 316.405 | 299.175 |
| Mecklenburg-Vorpommern | 138.455 | 134.457 | 66.206 |
| Niedersachsen | 399.333 | 445.022 | 403.945 |
| Nordrhein-Westfalen | 892.480 | 1.002.173 | 880.003 |
| Rheinland-Pfalz | 200.651 | 231.082 | 194.366 |
| Saarland | 52.348 | 57.446 | 43.484 |
| Sachsen | 293.690 | 284.303 | 165.374 |
| Sachsen-Anhalt | 175.950 | 175.986 | 87.357 |
| Schleswig-Holstein | 131.421 | 148.279 | 143.630 |
| Thüringen | 166.926 | 165.266 | 87.432 |

Tabelle 2: Jugendlichen im Alter von 14 - 18 Jahren

Es wurde speziell die Altersgruppe der 14 - 18 jährigen betrachtet da diese Altersspanne für eine gelingende emanzipatorische Jugendarbeit und die Entwicklung von Eigenständigkeit und Selbstständigkeit innerhalb der Jugendphase als relevanteste Altersspanne bezeichnet werden kann, wenngleich sich die Adoleszenzphase nicht genau bestimmen lässt (vgl. King 2013), können wir sie mehrheitlich in dieser Alterskohorte beobachten. Zusätzlich wird die Arbeit mit den Zahlen nach Vollendung des 18. Lebensjahres schwieriger da durch die Beendigung der Schule und eine, besonders in ländlichen Räumen, einhergehende Fluktuation der jungen Menschen, keine wirklich Aussagekräftigen Rückschlüsse mehr möglich macht.

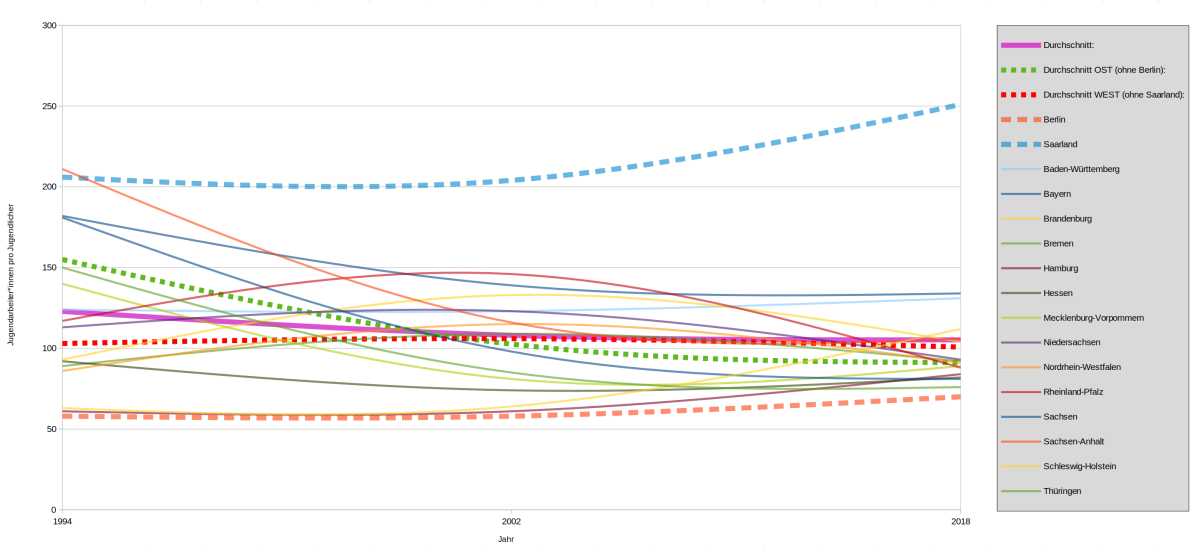


Abbildung 1: Graphische Darstellung der Entwicklung

Setzen wir diese Zahlen nun in ein Verhältnis stellt sich im Bundesdeutschen Durchschnitt eine

| **Bundesland** | **1994** | **2002** | **2018** |
|---|---|---|---|
| Baden-Württemberg | 124 | 123 | 131 |
| Bayern | 182 | 139 | 134 |
| Berlin | 58 | 58 | 70 |
| Brandenburg | 93 | 133 | 104 |
| Bremen | 89 | 109 | 92 |
| Hamburg | 61 | 61 | 84 |
| Hessen | 92 | 74 | 82 |
| Mecklenburg-Vorpommern | 140 | 81 | 89 |
| Niedersachsen | 113 | 123 | 93 |
| Nordrhein-Westfalen | 86 | 115 | 91 |
| Rheinland-Pfalz | 117 | 146 | 88 |
| Saarland | 206 | 204 | 251 |
| Sachsen | 181 | 98 | 81 |
| Sachsen-Anhalt | 211 | 116 | 106 |
| Schleswig-Holstein | 63 | 64 | 112 |
| Thüringen | 150 | 85 | 76 |
| **Durchschnitt BUND:** | 123 | 108 | 105 |
| Durchschnitt OST (ohne Berlin): | 155 | 103 | 91 |
| Durchschnitt WEST (ohne Saarland): | 103 | 106 | 101 |

Tabelle 3: Auswertung der Jugendlichen 14 - 18 Jahre pro Jugendarbeiter*in

Verbesserung der in der Jugendarbeit tätigen, pro Jugendliche von 1994 zu 2018 dar. War 1994 ein*e in der Jugendarbeit Tätige*r noch durchschnittlich für 123 Jugendliche Ansprechpartner*in hat sich die Situation zu 2018 auf 105 Jugendliche verbessert.

Bei der Berechnung der Durchschnittswerte für OST und WEST Deutschland wurde in WEST auf die Verwendung der Zahlen vom Saarland verzichtet, da diese überdurchschnittlich schlecht im Verhältnis zu allen anderen Bundesländern waren. In OST wurde bei der Durchschnittsberechnung auf die Zahlen von Berlin verzichtet, da diese zumindest für 1994 und 2002 überdurchschnittlich gut waren. Der Verzicht auf die beiden Extreme sollte dabei helfen ein realistischeres Bild der Durchschnittswerte, welche für die vorliegende Arbeit von Interesse sind, zu erhalten.

Dabei hat sich gezeigt, dass sich der Durchschnitt in den OST Bundesländern von 155 (1994) Jugendlichen, pro in der Jugendarbeit tätigen, auf 103 (2002) und schlussendlich auf 91 (2018) Jugendliche deutlich verbessert hat. Wenn man* die regionalen und Bundesland spezifischen Schwankungen ausblendet, kann in WEST in etwa von einer gleichbleibenden Ausstattung gesprochen werden (1994 - 103; 2002 - 106; 2018 - 101).

Die Bundesländer OST liegen somit in Summe deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (vgl. Abbildung 1), was meine ursprünglich getroffene Aussage zur Beschneidung der Jugendarbeit, zumindest anhand der Zahlen, widerlegt. Besonders hart habe ich es immer, auch aus persönlicher Betroffenheit, in Sachsen empfunden, jedoch liegt Sachsen mit 81 Jugendlichen pro in der Jugendarbeit tätigen noch weit vor dem Ostdeutschen Durchschnitt und hat laut den Zahlen gemeinsam mit Thüringen (76 in 2018) die Bundesdeutsche Spitzenposition in der personellen Ausstattung inne (Berlin mit 70 in 2018 wurde außen vor gelassen).

## 1.3 Der Blick auf die tiefere Ebene

Da mich meine Wahrnehmung trotz der Zahlen nicht ganz loslassen wollte blickte ich zumindest für Sachsen noch einmal genauer hinein, um zu erfahren ob diese Zahlen sich durch die Ausstattung in den Großstädten (Leipzig, Chemnitz, Dresden) so gut darstellen. Als Vergleichsbundesland wählte ich Hessen, welches mit 82 Jugendlichen, pro in der Jugendarbeit tätigen, in etwa gleich aufgestellt ist wie Sachsen. Schwierig war es Vergleichswerte für die Landkreise und kreisfreien Städte, bezogen auf die Bevölkerungsstruktur, zu erhalten, so dass ich eine neue Alterskohorte bilden musste und nur die Ausstattung für die 15 - 18 jährigen prüfen konnte.

| | **2018** | | |
|---|---|---|---|
| **Land/Stadt/Landkreis** | Jugendliche 15 - 18 Jahre | in Jugendarbeit tätige | Jugendarbeiter*in pro Jugendlicher |
| **Sachsen** | 131.651 | 2.022 | 65 |
| Leipzig Stadt | 11.946 | 347 | 34 |
| Landkreis Leipzig | 6.550 | 79 | 82 |
| Nordsachsen | 4.988 | 66 | 75 |
| Chemnitz Stadt | 5.540 | 157 | 35 |
| Erzgebirgskreis | 8.426 | 176 | 47 |
| Mittelsachsen | 7.552 | 129 | 58 |
| **Hessen** | 241.058 | 3.607 | 66 |
| Kassel Stadt | 5.100 | 136 | 37 |
| Landkreis Kassel | 6.722 | 225 | 29 |
| Werra Meißner Kreis | 2.736 | 43 | 63 |
| Wiesbaden Stadt | 7.838 | 160 | 48 |
| Groß-Gerau | 8.011 | 144 | 55 |
| Rheingau Taunus Kreis | 5.608 | 85 | 65 |

Tabelle 4: Landkreisvergleich - ausgewählte Kreise Sachsen und Hessen

Der Durchschnitt in Sachsen (65) und Hessen (66) lag für diese Alterskohorte im Jahr 2018 in etwa gleich. Spannender wird es wenn man* nun auf die genauen Zahlen blickt, dort zeichnet sich ein erwartetes Gefälle zwischen den Städten und den ländlich geprägten Landkreisen ab. Spannend dabei war das ich mit meiner Wahrnehmung für den Landkreis Leipzig gar nicht so falsch lag, denn blickt man* auf Chemnitz und die umliegenden Landkreise wie den Erzgebirgskreis oder Mittelsachsen so ist dort das Gefälle zwischen Stadt und Land zwar vorhanden, aber nicht annähernd in einer solchen Dimension wie im Leipziger Umland in den Landkreisen Nordsachsen und dem Landkreis Leipzig, der eine absolute Spitzenposition im Negativranking einnimmt. Kommen z.B. in Leipzig 34 Jugendliche der Alterskohorte auf einen Tätigen, so sind es im Landkreis Leipzig 82, was auch weit unter dem Durchschnitt für das Land Sachsen für diese Alterskohorte liegt. In den zufällig ausgewählten Städten und Landkreisen in Hessen lassen sich diese Unterschiede nicht in einer derartigen Größenordnung fest stellen, wenn gleich sie vorhanden sind.

## 2 Fazit

Die Frage ob die von mir häufig geäußerte Aussage, der schlechteren Ausstattung, auch stimmt, lässt sich oberflächlich betrachtet mit dieser Aufstellung beantworten. Es stimmt auf den ersten Blick nicht und die Jugendarbeit stellt sich anhand der Zahlen sogar durchschnittlich als besser ausgestattet in den OST Bundesländern dar. Bei näheren Überlegungen wird jedoch deutlich das sich zum einen starke regionale Unterschiede ausmachen lassen und es wird in Zukunft zu prüfen sein ob diese Auswertung in ein Verhältnis mit anderen Zahlen, wie z.B. dem pro Kopf Einkommen in den Regionen oder auch anderen attraktiven Freizeitangeboten für junge Menschen, zu setzen ist. Diese tiefere Betrachtung könnte in ihrer Gesamtdarstellung dazu beitragen einen Gesamtdeutschen Blick für Jugendarbeit zu entwicklen und ggf. auch Aufschluss darüber geben was es zum Beispiel für Rahmenbedingungen braucht die eine qualitativ hochwertige Arbeit, trotz geringer Ausstattung ermöglichen.

## Literatur

King, Vera (2013). *Die Entstehung des Neuen in der Adoleszenz: Individuation, Generativität und Geschlecht in modernisierten Gesellschaften.* Adoleszenzforschung : Zur Theorie und Empirie der Jugend aus transdisziplinärer Perspektive. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Diese Arbeit wurde mit

LaTeX

über die Webplattform `https://overleaf.com` geschrieben.

Das Tabellen-Management wurde mit

*Google Spreadsheat*

(`https://drive.google.com`)
durchgeführt.

Die Wissengraph-Transformation fand mit freundlicher Unterstützung der eccenca GmbH durch die Software

*eccenca Corporate Memory*

(`https://eccenca.com`)
statt.

Die Dashboard-Visualisierung, für die finale Darstellung der Daten, wurde mit

*Redash*

(`https://redash.io`)
realisiert.

Ich bedanke mich bei all den Menschen die mich während des Masterstudiums und bei der Erstellung der Masterarbeit unterstützt, mich motiviert, mir Kraft und Halt gegeben und mich ausgehalten haben.

Ein besonderer Dank gilt der

ROSA LUXEMBURG STIFTUNG

für die finanzielle Unterstützung, im Rahmen eines Stipendiums von April 2020 - März 2022.

## Erklärung über die selbstständige Verfassung

Hiermit versichere ich, Tobias Burdukat, geboren am 05.05.1983, gegenüber der Fakultät Architektur und Sozialwissenschaften der HTWK Leipzig, Fachbereich Soziale Arbeit, dass diese Arbeit mit dem Titel „Herrschaft vs. Emanzipation – Raubt die Theorielosigkeit von Jugendarbeit, im Kontext Sozialer Arbeit, ihr die Kraft?“ selbstständig verfasst wurde. Es wurden keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt sowie alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus den benutzten Quellen entnommen worden sind, als solche kenntlich gemacht wurden.

Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Grimma, am _____ _____

Datum Tobias Burdukat